Oeconomia. Arborum fructiferarum cultura. Syst. & meth. 290.
Oec. 1117

R
i.DNS

R

<36606943290016

<36606943290016

Bayer. Staatsbibliothek

Joh: Stridbeck del: et fecit.

Wohl Fundirter Zwerg-Baum/

Oder

Courieuser Unterricht/ wie die Zwerg-Bäume alle Jahr beschnitten/ wodurch solche in kurtzer Zeit nicht nur in zierlich Wachsthum gebracht/ sondern auch die Früchte vermehret/ vergrössert und zu annehmlichem Geschmack verbessert werden können.

Und wie

Alle Wurtzeln/ und Aeste zu erkennen/ welche gut oder böß/ wie ein jeder Ast mit Namen genennet und an dem Baum erkennet werde/ wie einem ruinirten Baum zu helffen und in die Früchte zu bringen sey/ was Nutzen von solchem gegen denen hochwachsenden zu hoffen.

Mit Beyfügung schöner Raisonen/ vieler Kupffer deutlich angewiesen/ wie solches alles in der Probe beständig befunden und heraus gegeben

Durch

Georg Liegelsteiner.

Mit Röm. Käys. Maj. besondern Gnad und Freyheit nicht nach zu drucken.

Franckfurt am Mäyn/
In Verlegung Johann Melchior Bencard.
Im Jahr 1702.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht
An den Leser.

GLeich wie der so kaum geschaffene erste Mensch in den Garten zu dem Ende ist gesetzet worden/ daß er denselbigen bauen und bewahren solte/ also ist diese Geneigtheit zu pflantzen und Fortbringung des Garten- und vornemlich des Baum-Wercks/ dergestalt in die Natur der mei-

meisten Menschen eingewurtzelt/daß sie nicht allein darinnen ihre Belustigung schöpffen / sondern auch / gleich wie in allen Künsten/ also auch darin von Tag zu Tag neue Arten und Weisen ausfinden und in Acht nehmen / wodurch diese Kunst immer höher und zu einer grossen Vollkommenheit steiget. Dann da findet man nit allein vortreffliche Arten die Blumen und andere Gewächse fort zu pflantzen/zu vergrössern/ zu verdoppeln und zu verändern/als vor diesem/sondern

man

man wird dergleichen Vortheile auch so wohl an den hochwachsenden/ als besonders denen so genannten Zwerg-Bäumen gewahr / wodurch dieselbe / und vornemlich die letztere auf eine gantz neue und zuvor nie gehörte Manier zu vollkommenen und mehrern Früchten in kurtzer Zeit mit jedermans Vergnügung können gebracht werden. Womit es dan anjetzo an vielen Orten / absonderlich aber in Franckreich / dergestalten hochgekommen ist / daß darob männiglich eine Ver-

wunderung schöpffen muß. Wann ich dann nun verschiedene Jahre zu Versailles in dem daselbstigen Königl. Welt-berühmten Lust-Garten meine Profession so wol exerciret / daß ich nebst andern bemerckten ungemeinen Garten-Wissenschafften / auch einer Seits die besondere und gantz vortheilhafftige Manier die Zwerg-Bäume einzurichten und wol zu schneiden durch nachmals practicirte selbst Erfahrung gründlich erlernet / anderer Seits aber an vielen Orten wahrgenom-

nommen/was massen diese Zwerg-Bäume durch Unwissenheit des Schneidens und übriger Behandelung mehrentheils verderbet/ uñ zu keiner gewünschtẽ Fruchtbarkeit gebracht werden/ und zwar aus diesen Ursachen/ daß davon noch niemalen eine zureichende Erörterung und Bericht an das Liecht gegeben worden/ und was ja davon bißher geschrieben/ mehr zum verderben gerathen/ als daß der rechte Nutzen/ worauf doch von denen hohen Herrschafften und anderen Liebhabern

offt so viel verwendet wird/ entdecket worden.

Als habe mich genöthiget befunden/ mein dißfals erhaltenes Talent/ und zwar vors erst in dieser kurtz und bequemen Form/ doch zulänglich/ Unterricht in gegenwärtigem Tractat zu eröffnen/ und denselben nunmehro hierdurch um so damehr mittzutheilen/ je vielmehr ich versichern kan/ daß diese Art so wol neu und ungemein/ als nutzlich und angenehm wird erfunden werden.

Deutung der Capitteln.

Cap. Blat.

I. Handelt von den Zwerg-Bäumen warum dieselbige beschnitten/zu welcher Zeit/ was eigentlich Schneiden seye/ und dann auf was vor Manier man schneiden muß 1

II. Wie die Zwerg-Bäume vor der Pflantzung/ so wohl an der Wurtzel / als an dem Stamme geschnitten/ Item alle Wurtzeln zu erkennen welche gut oder böß/ auch warum ein Baum an der Wurtzel und Stamm geschnitten werde. 5

III. Wie vielerley Aeste an einem Baum/ wie ein Jeder

mit Namen genennet/ welcher gut oder böß/ und wie solche an dem Baum zu erkennen sey. Nebst kurtze Raison des Baumschneidens und die dazu gehörige Instrumenta. 13
IV. Was an einem Baum/ so das erste Jahr gewachsen/ zu betrachten/ und wie solcher zum ersten mahl geschnitten wird. 21
V. Was vor ein Unterscheid an einem Baum/ zwischen dem falschen und rechten Schneiden sey/ auch was vor Schaden und Nutzen durch das falsche und rechte Schneiden komme. 29
VI. Handelt/ wie ein Baum das erste und andere Jahr geschnitten werden muß. 35

Cap. Blat

VII. Wie ein Baum das erste/ andere/ dritte und mehrere Jahr geschnitten werden kan / und was allezeit dabey in acht zu nehmen. 43
In diesem Capit. seynd zu finden die Stämme worauff die Zwerg Bäume gepropffet werden / und wie solche beschaffen.

VIII. Wie einem jungen und alten Baum so niemahlen recht geschnitten / zu helffen/deßgleichen von Ravaler oder Abwerffen / auch wie ein Baum in Früchte zu bringen sey. 60

IX. Wie die Pfersich-Apricot-Pflaumen und Kirschen-Bäume beschnitten / welche Bäume an einer Espeil-

lier gut oder nicht gut/deßgleichen wie ein Baum an einer Espeillier gebunden und gezogen werden müsse. 82

Hierin wird gefunden wie weit die Zwerg-Bäume voneinander stehen sollen/ auch welche Sonne und Schatten bedürffen.

X. Was eigentlich Außbrechen sey / so von denen Frantzosen Ebourgeonner genandt wird / und welche von denen Aesten/ so zu viel an einem Baum seyn/ Sommer-Zeit herauß geschnitten werden müssen. 95

Uber dieses ist zu finden ein Examen von Baum-Schneiden und folgender Fragen Erörterung.

Ob das Winter und Sommer-Schneiden auff eine Manier zu brauchen.

Item was von binden / ziehen und biegen des Baums / deßgleichen in allerhand Figur hoch gezogene Zwerg-Bäume zu halten.

Sampt mehrern impracticabeln Stücken / Verwerffung / so vormahls jedoch ohne Grund und Nutzen von einigen recommendiret und angegeben worden.

Mit gründlich und nützlichen

Untersuch und Vergleichung ob nicht grösserer und besserer Nutzen von denen kleinen Zwerg-Bäumen als denen grossen Bäumen zu haben/samt mehrern Anmerckungen.

Cap. I.

Handelt von den

Zwerg-Bäumen.

Warum dieselbige geschnitten werden / zu welcher Zeit / was eigendlich Schneiden seye / und dann auf was vor eine Manier man schneidet.

MEin Vornehmen in Beschreibung etlicher subtilen Couriositäten gleich Anfangs bekannt zu machen / achte unnöthig mich in viele Weitläufftigkeiten einzulassen: Schreite demnach zur Erklärung obigen Tituls dieses Cap. Warum die Zwerg-Bäume geschnitten werden. Hier werden dreyerley Ursachen angezogen.

Einmal / weilen der Baum durch das Schneiden bezwungen wird / weit mehrere / grössere / bessere und vollkommenere Früchte zu geben / als wann solcher nicht be-

 schnitten

schnitten wird; daß der Baum mehrere Früchte hervor bringe / raisonnire also: Weilen demselben durch sothanes Schneiden die böse Aeste benommen / und die gute hergegen vermehret werden; Grössere / weilen er durch besagtes Schneiden gestärcket / kräfftiger / und alle Jahr Erneuerung davon empfindet; Bessere: Weilen solche kurtz bey der Erden vor dem bösen rauhen Wind beschützet / und die Sonnen-Wirckung alsdann vollkommener haben kan / dem zu folge dann auch die Früchte besser / schöner und vollkommen sich zeigen.

Zum andern / daß der Baum durch das Schneiden viel manierlicher ins Gesicht komme / als der so niemahlen geschnitten worden / dieweil durch das Schneiden die Figur des Baums gemacht werden muß.

Zum dritten / wird ein Baum darum geschnitten / daß er dardurch länger lebe / und standhafftiger bleiben kan / sintemahl es eine sonderliche Art Bäume / welche auff kurtzen Stämmen stehen / und daher auch niedrig gehalten werden wollen / dann das Schneiden ist nicht nur allein nöthig / sondern auch nützlich / und eine curiose Wissenschafft / dann durch dasselbe vermehren sich die Aeste / als welche den Baum figuriren / und die Gestalt geben müssen. Solche Aeste aber sind vielerley / als grosse / kleine / lange / kurtze / starcke / schwache / gute und böse / ein jeder hat seine Ursach / den

einen kurtz zu schneiden/ den andern lang zu lassen/ einen weg zu schneiden/dem andern seinen Platz zu vergönnen. Ein jeder will seine rechte Abwartung haben / welches wir dann nicht verstehen/so wir keinen Ast erkennen/oder den Unterschied zu machen wissen / welcher gut oder böß ist / vielweniger können wir wissen / welcher geschnitten oder stehen bleiben soll; Warum auch mancher Baum viele/ ein anderer wenig Aeste habe/ und was Ursach ein Ast groß/ der andere klein geblieben / solches alles ist nöthig zu wissen / sonsten ist es unmöglich / daß wir jedem Ast sein rechte Maaß geben/ sintemal wo solche Erkäntnuß der Aeste nicht ist / da fehlet auch die Wissenschafft / zu welcher dann ohnmöglich zu gelangen/ wann solches nicht vorher beschrieben oder gezeiget wird. Bin demnach bereitwillig solches auffs kürtzte zu geben/ und so wol im Schreiben als in beygefugten Kupffern denen Liebhabern alles deutlich vor Augen zu legen/damit so wol eines als das ander möge verstanden werden.

Anlangend die Zeit/ so kan man schneiden/ so bald die Blätter abfallen / biß sie wiederum anfangen zu treiben/ nemblich im Novemb. Decemb. Januario, die beste Zeit ist im Februario. Die neugesetzten Bäume im Neuen / und die Alten im abnehmen deß Liechts / doch mit diesem Unterscheid / daß die junge Bäume welche starcke Aeste getrieben / im Abnehmen

des Liechts / hingegen die Alten / welche nicht starck treiben / im neuen Liecht geschnitten werden.

Die Aspecten oder Himmels-Zeichen anbelangend / wird auff solche hierinnen nicht gesehen / zumahlen wo deren Bäume viel seynd / weder auff ab- oder zunehmen des Liechts / vielweniger auff einigen Aspect gesehen werden kan.

Schneiden ist eigentlich hinweg thun alle Aeste / so nicht gut sind / mit einer Hippen oder Garten-Messer / welches zwar leicht zu thun / daß man die Aeste von einem Baum schneide / aber wie? Nota. Es seynd deren sehr viel / und der gröste Theil wagen solches in ihrer ungegründeten Meynung / und schneiden ohne Erkantnüß der Aeste / blind hinein / und treffen zuweilen einen Ast ungefehr der recht ist / zuweilen geschicht es auch daß ein Ast an einem Baum bricht eben an dem Ort / allwo er hätte sollen geschnitten werden / oder es kommet ungefehr ein Haaß oder ander Thier / und frißt einen solchen Ast hinweg / der zuweilen dem Baum nützlich wäre / aber solches sind nur lauter zweiffelhafftige Sachen; Wir an unserm Ort wollen von solchem Schneiden nicht hören so da ungewiß ist / sondern die rechte Manier vor uns nehmen / welche darinnen bestehet: daß man zuforderst alle Aeste des Baums recht erkenne / die Gestalt und Eigenschafft / so

ein Baum hat/ zu consideriren wisse/ und andere dergleichen nothwendige Wissenschafften mehr/ wie anjetzo eines nach dem andern mit mehrerm folgen wird.

Die Manier des Schneidens anbelangend/ ist eigentlich diese/ daß der Schnitt genau bey dem Aug geschehe/ und zwar bey einem solchen Aug/ welches von dem Baum heraus stehet/ wo der Ast seyn soll; Item/ daß der Baum auff solche Manier geschnitten wird/ daß er seine Aeste auff einer wie auff der andern Seiten bekomme/ und so er das nicht hat/ muß er darzu gehalten werden/ welches dann die rechte Figur eines Zwerg-Baums ist/ daß solcher niedrig von Aesten/ offen in der Mitten/ und in seinem Umkreiß rings herum mit Aestẽ wol versehen ist/ und auff solche Manier soll ein Zwerg-Baum gehalten und geschnitten werden.

Cap. II.

Wie die Zwerg-Bäume vor der Pflantzung/ so wol an der Wurtzel/ als an dem Stamme geschnitten werden. Item alle Wurtzeln zu erkennen welche gut oder böß/ auch warum ein Baum an der Wurtzel und Stamm geschnitten wird.

ES ist in Warheit eine nothwendige Wissenschafft/ daß ein Baum vor der

Pflantzung so wol an der Wurtzel als an dem Stamm recht geschnitten werde/und hierzu ist nöthig Erstlich: alle Wurtzel zu erkennen/ welche gut oder böß seynd/ die gröste unter den jüngsten seynd allezeit die besten/ sonderlich wann sie oben beym Stamm stehen/ sehen etwas hell oder liecht aus/und haben einen frischen und lebhafften Aspect, diese/weilen sie von den grösten seynd/ werden geschnitten 5. 6. biß 7. Zoll lang/ nach proportion ihrer Grösse; neben diesen Wurtzeln finden sich noch kleinere/ welche auch aus der alten Wurtzel kommen/ sehen etwas heller aus als die andern/ seynd auch nicht so hart an der Schaalen oder Rinde/ unter welchen auch die allerkleineste zu verstehen/ und diese werden nicht länger gelassen als 2. 3. biß 4. Zoll/ wieviel aber von solchen Wurtzeln einem Baum gelassen werde/ ist leicht zu wissen/ sintemahl dem Baum solche gute Wurtzel gegeben/ damit sein Safft vermehret/ so viel er nöthig hat; melde hier auch nicht daß solche gute Wurtzeln gar hinweg sollen geschnitten werden/ als wovon wir hernach weiters reden wollen: Sondern ich rede anjetzo von denen Wurtzeln/ welche geschnitten werden müssen. Nun finden sich ohne diese/ so allbereits gemeldet/ noch zweyerley/ welche aus den erstern heraus wachsen. Erstlich etwas starcke/welche zwar nicht Anfangs kleine Fässelein/ auff dem Ende aber mit denselben versehen

versehen seynd; Die andre aber haben gleich Anfangs viele deren kleinen Fässelein. Die ersten / so etwas starck seynd / werden 1. biß 2. Zoll und nicht länger gelassen (wann anders der Baum nicht viel Wurtzel hat) sonsten werden sie gar abgeschnitten an dem Ort wo solche hervor kommen. Die andre/welche gleich Anfangs der Wurtzel mit kleinen Fässelein versehen/werden sampt den Fässelein hinweg geschnitten/ selbige wachsen auch aus den alten Wurtzeln / welche gleichfals hinweg geschnitten werden müssen. Es finden sich auch Wurtzeln/ welche Anfangs schwach oder klein bey dem Stamm seynd / und fangen nach und nach an etwas dicker zu werden / solche aber müssen wo sie dünn oder schwach sind/ ebenfals abgeschnitten werden. Dieser kan vor den besten Baum gehalten werden/der Anfangs bey dem Stamm solche starcke junge Wurtzel (wie oben gemeldt) stehen hat / sonderlich so deren 3. biß 4. rund in der circumference stehen/ übrigens werden die andre alle sampt der alten Wurtzel hinweg geschnitten / und wann auch gleich nur zwey gute Wurtzeln stehen bleiben. Es ist ein grosser Unterscheid so wol am wachsen als Früchte tragen / meines Erachtens ist genug / wann ich sage daß 1 oder 2. junge starcke Wurtzeln / welche oben beym Stamm stehen/ besser seynd / als 6. und mehr der andern / so unten an der alten Wurtzel sich be-

finden / wann aber keine solche Wurtzel bey dem Stamm anzutreffen wäre / dann müssen nothwendig die / so aus der alten Wurtzel geschlagen haben / gebrauchet / nur dieses muß dabey in acht genommen werden / daß alle die kleinen Wurtzeln gantz kurtz geschnitten werden müssen / zu verstehen an jungen Bäumen von 2. biß 4. Jahren alt / so auff Quitten-Johannes- und Pflaumen-Stämme stehen / hingegen aber die Kirschen / Apricot, und Pfersige / welche auff ihre eigene Arthen gebracht wären: oder die zwey letztere auff Mandel-Stämmen stünden / müssen die starcken etwas kurtz / die andern Neben-Wurtzeln aber stehen und länger gelassen werden.

Was den Schnitt / so an der Wurtzel geschehen muß / betrifft / so muß derselbe allezeit unter sich nach der Erden stehen / oder damit ich es deutlicher gebe / wann man die Wurtzeln an einem Baum schneiden will / so wird der Stamm sampt den Aesten unter sich / die Wurtzel hingegen über sich gehalten / und alsdann geschnitten / so kommt der Schnitt in die Erde hinein / welches nützlicher / als wann die Erde auff dem Schnitt sich befindet.

Nun folget wie die Zwerg-Bäume an dem Stamm beschnitten werden müssen; hier wäre zu wünschen / daß alle Zwerg-Bäume / die

die gepflantzet werden sollen / nur einen Stam̃ hätten (wie es dann auch billig seyn soll) so würde man solches bald begreiffen/ und wann selbige so seynd (verstehe mit einem Stamm) werden solche nicht länger als einen Schuh lang gelassen / weilen es sich aber offtermals begiebet/ daß bißweilen 2. auch 3. und mehr Stämme seynd/ so aus dem Aug oder Gepfropfften gewachsen/ muß hierinnen ein Unterscheid gemacht werden / nemblich wann der Stämme 2. wären/beyde gleich dick/so können solche alle beyde stehen bleiben/und biß 8. Zoll lang gelassen werden / wann aber 2. wären / davon der eine schwach / wäre nicht rathsam diesen stehen zu lassen; So aber drey biß vier aus dem Aug gewachsen seynd / so ist wohl darauff zu sehen / welcher den besten Safft ziehen kan ; Dann ein Ast / welcher starck / und zugleich eine junge Rinde hat/ solcher bleibet stehen / und werden nicht mehr als zwey solcher Stämme gelassen / die man pflegt an ein Espeiller zu setzen. Zu einem bouquet aber mögen wol 3. stehen bleiben (so er starcke und frische Wurtzeln hat) so es sich aber befindet / daß solche Stämme nicht aus dem Gepfropfften gewachsen sind/ sondern erst an dem Mittel-Stamm angesetzet hätten / selbige werden alle hinweg geschnitten / und nur der Mittel-Stamm verwahret biß 10. oder 12. Zoll. Welches alles leicht zu be-

 greiffen/

greiffen / wie in dem erstfolgenden Kupffer mit mehrerm zu ersehen ist.

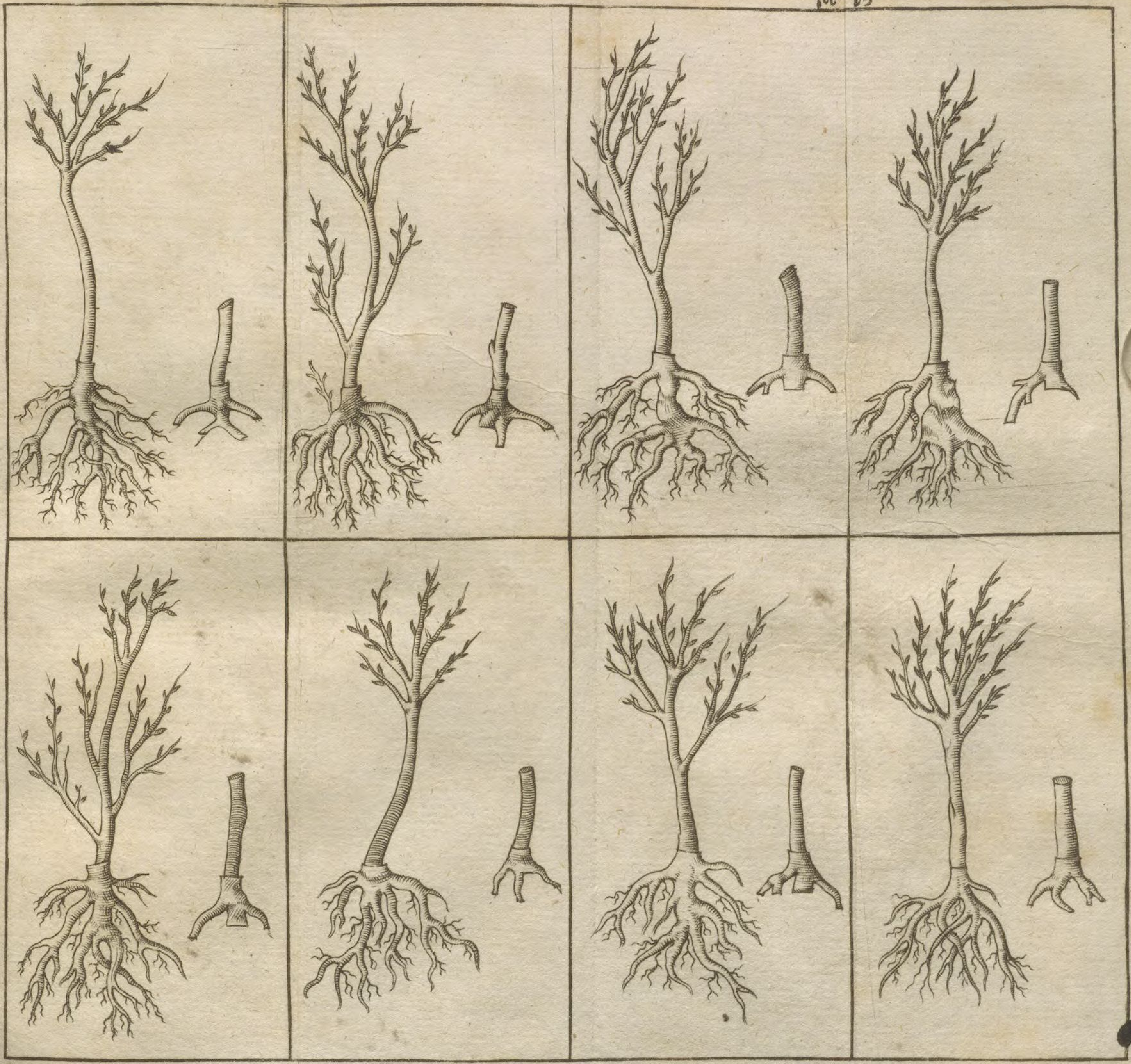
Allhier muß diese Regul observiret werden / daß alle Bäume / vor der Pflantzung recht kurtz geschnitten werden / massen sehr viel daran gelegen / dahero es auch kommet / daß bey den meisten solche grosse Fehler einschleichen / indeme sie gleich Anfangs aus Unwissenheit ihre Bäume gar zu lang lassen / in der Meynung / einen Zwerg-Baum daraus zu machen / welches aber schlechten Nutzen bringet / dann wann solche 2. 3. und mehr Jahr gestanden / ist es nöthig nach verflossenen Jahren wiederum abzuschneiden / wie ich dann unterschiedlichen Orten nicht nur ein / sondern viel hundert / nach so viel verflossenen Jahren abgenommen / und angefangen dieselbige von neuen Aesten auffzuziehen / nur weilen selbige aus Unwissenheit / Anfangs zu lang gelassen worden seynd; Deßwegen ich einen jeden Liebhaber auff obbeschriebene Manier mit den Zwerg-Bäumen umzugehen gewiesen haben will. Ich habe vielmal solche Bäume gesetzet / deren Stamm sampt der Wurtzel keinen Schuh lang gewesen / dennoch hat solcher seine Effecten mehr als die andre gethan / wann solche Bäume vor der Pflantzung recht geschnitten worden / können selbige zu ihren Zeiten / als im Früh- oder Spät-Jahr / gegen dem vollen Liecht gepflantzet werden; Jedoch bey keiner nassen

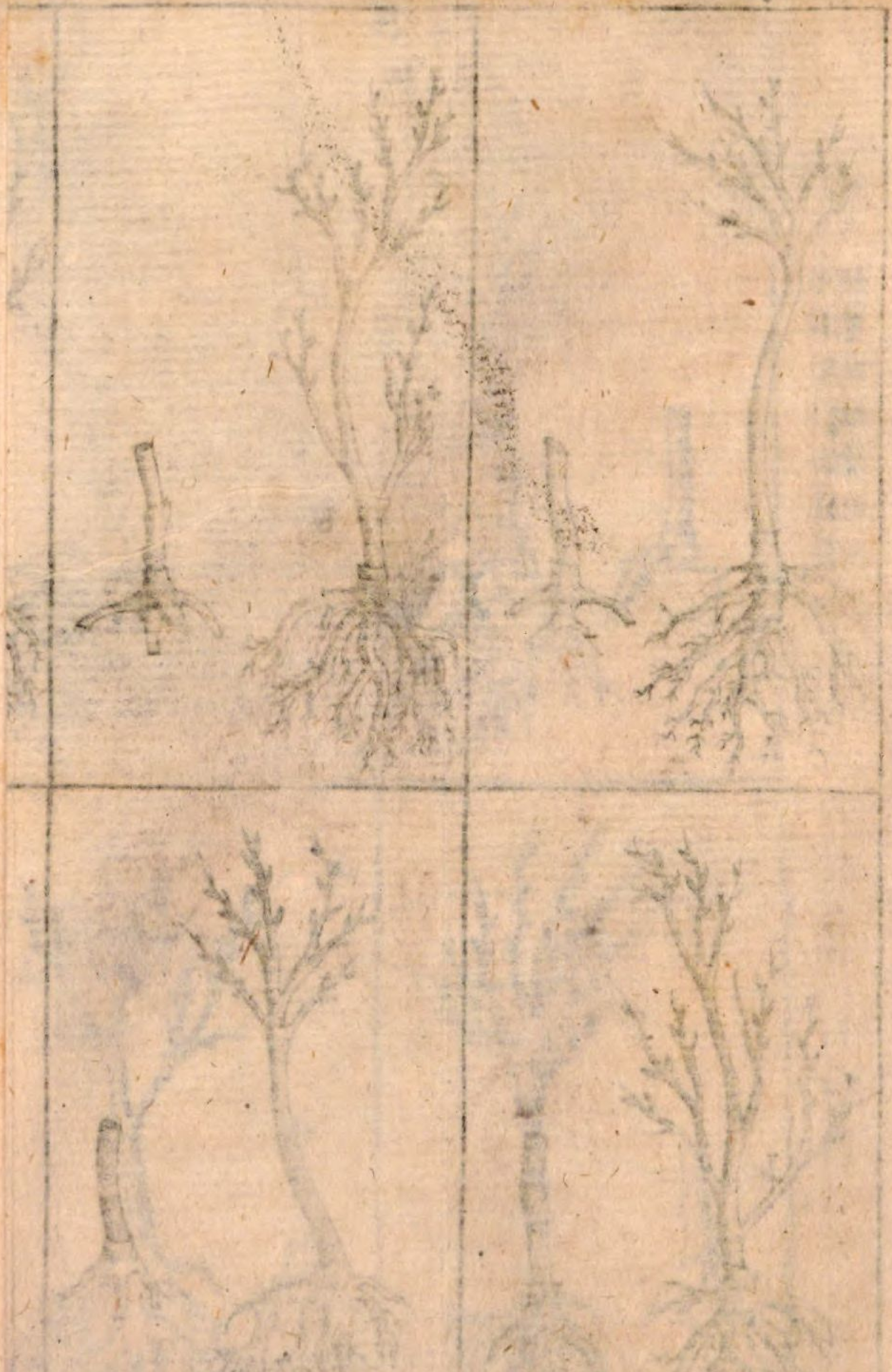
nassen Zeit/ oder Regen-Wetter / wobey auch wohl in acht zu nehmen/ daß die Wurtzel nicht zu tieff der Erden eingepräget werden.

Ein Baum aber wird darum an der Wurtzel und Stamm beschnitten/ weilen die außgerissene Wurtzeln von ihrer natürlichē Nahrung hinweg genommen seynd / daher der Safft sich eine Zeitlang verliehret/ und wo derselbige weichet/ da wird der Baum schwach; alsdann muß man solchem Baum helffen/ daher er dann auch abgenommen wird; dann das ist gewiß/ je länger ein Baum ausser der Erden ist/ je schwächer er wird / und fängt erstlich bey denen kleinen Wurtzeln an zu sterben / nimbt nach und nach ab / dann die jenige Wurtzel welche halb oder gar todt ist kan keine neue annehmen/ auß welcher raison folget/ daß alle Wurtzeln darum beschnitten werden/ auf daß solche neue Wurtzeln gewinnen können.

Ferner/ daß die Wurtzeln und Stämme müssen beschnitten werden / lernen wir an einem Baum / der mit allen seinen Aesten und Wurtzeln gepflantzet ist / dieser treibet kleine Aeste/ schmale gelblichte Blätter/ und ist an sich selbst schwach / dahingegen ein anderer der geschnitten/ an Wurtzel Stamm und Aeste/ starck/ grüne breite Blätter / und treibet schöne junge Wurtzeln/ Ergo ist dieses die Consequentz/ daß durch das Schneiden neue Wurtzeln hervor sprossen/ oder doch wenigstens stärcker dardurch wer-

werden / welche neue Wurtzeln capable ſeynd dem Baum fort zu helffen / maſſen ein Baum von ſeinen eigenen Wurtzeln nicht wachſen kan / mit welchen er geſetzet wird / ſondern muß andre neue in die Erd hinein ſchlagen / wie an einem Baum der gepflantzet und verdorben zu ſehen iſt / ſintemahlen wann ich ſolchen herauß nehme / gar keine neue Wurtzeln anzutreffen ſeynd / ſo gibt alsdann ſolcher Baum mir ſelbſten Zeugnuß / daß ſeine eigene Wurtzeln nur ſolten gebraucht werden / umb neue zu machen / darum ſie dann auch geſchnitten werden.





Cap. III.

Wie mancherley Aeste an einem Baum / wie ein jeder mit Namen genennet / welcher gut oder böß / und wie solche an dem Baum zu erkennen.

ES ist jederman bekandt / daß alle die/so da wollen lesen lernen / zuvor alle Buchstaben kennen müssen. Ebener massen verhält es sich auch hier : dann die jenige so da wollen Bäume schneiden / müssen vorher nothwendig alle Aeste eines Baums recht erkennen lernen/ehe und bevor sie solchen schneiden.

Es werden aber an einem Baum viererley Aeste erkandt/Erstlich der Holtz-Ast / von den Frantzosen branche à bois, zweytens der Frucht-Ast branche à fruit, Drittens falsch-Holtz/ faux bois. Viertens der schwache Ast / foible, genennet.

Die Ersten/ so da Holtz-Aeste genennet werden/seynd die allergröste an einem Baum/ welche herkommen auß vielem Safft des Baums/ sintemahl/ so der Baum nicht viel Safft hat/ hat er auch wenig solcher Aeste/stehen alle auffrecht/hoch an dem Baum / und treiben mit gewalt in die Höhe ; Diese Aeste haben etwas grosse Augen/ stehen eng beyeinander/und diese seynd es/die dem Baum eine rechte Art geben/ daß

daß solcher viel manierlicher und schöner ins Gesicht komme / dann durch diese Aeste wird die Figur des Baums gemacht und erhalten / massen solche dessen leben / werden darum Holtz-Aeste genandt / wie dann auch alle Frucht-Aeste auß solchen herstammen / und in Ermanglung deren wenig Früchte zu hoffen.

Zum andern folgen die Frucht-Aeste / diese kommen her auß vorigen Holtz-Aesten / seynd theils lange / theils kurtz- und schwache Aeste / etliche gerad / etliche ein wenig gebogen / stehen hinein- und außwerts des Baums / doch nicht bey den Holtz-Aesten / weilen sie keine intimi zusammen / der eine treibet starck / der andere gemach / einer suchet Holtz / der andre Frucht / und füllen also mit ihren Blätter und Früchte den Baum / seynd also die besten Aeste / als von welchen die Frucht herkompt / und deßwegen auch Frucht-Aeste genennet werden.

Die Dritten werden genandt falsche Aeste / welche entstehen von dem überflussigen Safft des Baums / dann so der Baum den vielen Safft nicht hat / so wachsen auch keine dergleichen Aeste / sie haben flache Augen / welche ziemlich weit voneinander stehen / wachsen auß dem alten Holtz rectà in die Höh / seynd groß wie die Holtz-Aeste / doch stehen sie niemahlen bey denselben / nur wo der Baum überflussigen Safft hat / da brechen sie herauß / tragen nicht gern Früchte / und benehmen über das dem Baum

seinen

seinen Safft / es ist zwar ein böser und schlimmer Ast/doch zu Zeiten sehr nützlich/wie ich solches an seinem Ort einem jeden vor Augen mahlen will. Sie befinden sich meistens an den Bäumen welche schon etliche Jahr gestanden / und starck gewachsen seynd. Es finden sich über jetzgemelde/noch andre falsche Aeste / welche gleich das erste oder zweyte Jahr an die junge Bäume kommen / sehen denen Holtz-Aesten gantz ähnlich/und werden auf folgende Weiß erkand. Wann ein junger Baum seine starcke Holtz-Aeste oben stehen hat/und unter solchem 2. oder mehr Aeste stehen/ nehmlich einer kleiner als der ander / wann nun unter diesen kleinen ein starcker folget / so ist der starcke falsch / Item so unten an dem Stamm die Holtz-Aeste seynd/und über denselben die kleine stehen/über den kleinen aber ein starcker kommet / so ist er ebenmässig falsch/ und kompt von dem überflüssigen Safft des Baums.

Die vierte als schwache Aeste seynd die / so nach denen Frucht-Aesten stehen / haben aber nicht so viel Safft als diese/daher sie schwächer und an der Spitze des Holtz schwartz werden; dieser muß nicht schlechter dings oben hin angesehen werden/massen derselbe gleich im Früh-Jahr mit den andern Aesten herauß kommet/ nicht aber so viel Safft als der Frucht-Ast bekommet / und dieser nicht so viel als der Holtz-Ast/der/ nicht so viel als der falsche Ast / und

also

also einer dem andern die Krafft benimmet und schwächer wird / und dieses ist der letztere / darumb er auch der Schwache genennet wird.

Es finden sich ferner ohne vorher erzehlte viererley Art Aeste / noch zweyerley / die Ersten / so keine rechte Frucht- noch Holtz-Aeste seynd / werden branches indifference genennet / das ist / sie seynd zu starck zu einem Frucht- und zu schwach zu einem Holtz-Ast / stehen nicht an dem Ort wo die Holtz-Aeste seynd / sondern unter denselben / haben mehr Safft als die Frucht-Aeste / daher sie auch stärcker; Diese Aeste wollen einen guten Meister haben / sonsten selbige in viel Jahren nacheinander keine Früchte bringen / seynd auch nicht zu Holtz-Aesten zu gebrauchen / wovon ein mehrers an seinem Ort / wie solche zu gebrauchen / Meldung geschiehet.

Die Andern kommen erst nach den Hunds-Tagen / und zwar vom vielen Safft / an unterschiedlichen Orten des Baums / werden foux-jets, oder branches doust genandt / bringen keine Früchte / wie solches ihre eigne Farb zeiget / werden auch alle hinweg geschnitten / nemlich wo sie herauß gewachsen / wird deßwegen auch nicht viel von diesen mehr gedacht.

Nun

holz ast
frucht ast
holz ast
schwacher ast
schwacher ast
holz ast
holz ast
frucht ast
schwachet ast
falscher ast
frucht ast
holz ast
holz ast
frucht ast
holz ast
holz ast
schwacher ast
schwacher ast
schwacher ast
schwacher ast
frucht ast
holz ast
schwacher ast
schwacher ast
schwacher ast
holz ast
holz ast
frucht ast
frucht ast
holz ast
holz ast
holz
schwacher ast
frucht ast
holz ast
holz ast
frucht ast
schwacher ast
frucht ast
holz ast

Nun habe ich in diesem Cap. dem curiosen Liebhaber 4. biß sechserley Aeste / sampt deren Namen und Eygenschafften / beschrieben / und zwar zu dem Ende / auff daß man mich / wann ich von einem oder dem andern Ast ferner reden werde / besser verstehen kan; und damit sich niemand einbilde / er habe durch obiter-hin lesen beschriebene Aeste erlernet oder erkant / so dienet zur Nachricht / und erinnere jeden / daß er dieses Cap. fleissig überlese / und wiederhole / auch beygefügtes Kupffer-Blatt ingenieus betrachte. Dann wir brechen noch keine Früchte / wir müssen vorher dem Baum seine Aeste / als Geburts-Glieder desselben / verschaffen / vermittelst solchen er Früchte bringen kan. Ein Baum ist gleichsam die Figur menschlichen Lebens / wir aber sind figuratio ipsa, ja das Leben über solchen / daher stehet auch solcher in des Künstlers Hand / daß wir solchen nach unserm Willen lencken / will er zu frech wachsen / müssen wir ihn zurück halten / ist er träg / müssen wir ihn treiben / bringt er viel Frucht / und kein Holtz / müssen wir ihm Holtz machen / sintemahl er ohne solche Hülff nicht lang leben kan; Summa, wir müssen ihn nach unserm Gefallen einrichten / welches dann anders nicht geschehen kan / als durch ein verständiges Schneiden.

Ehe ich aber den Anfang zum Schneiden

 mache /

mache/ achte ich vor nöthig/dieſes bißhero beſchriebene in eine Summa zu bringen/damit ein jeder die Raiſon der Baum-Schneidung wiſſe / und außwendig recitiren kan.

Kurtze
RAISON
Des Baum-Schneidens/
wobey 4. Stück in acht zu nehmen.

1. Ein Baum wird beschnitten um zweyer Ursachen willen: Erstlich/ damit derselbe die Menge/ grössere und bessere Früchte bringe/ zweytens/ daß der Baum viel manierlicher ins Gesicht komme/ als der so niemalen geschnitten worden:

2. Zum andern pflegt man zu schneiden/ so bald die Blätter abfallen/ biß andre neue komen.

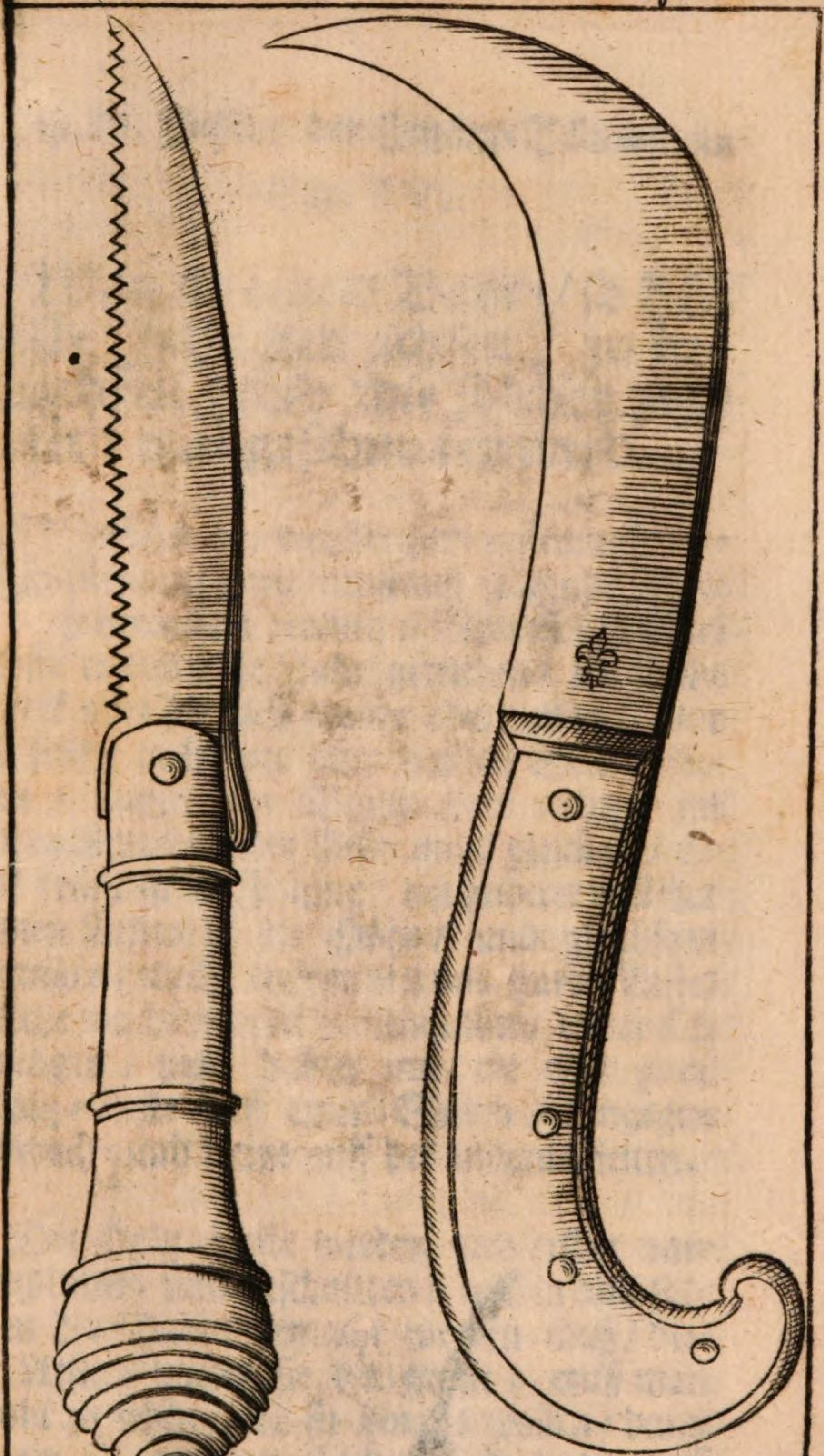
3. Zum dritten heist Schneiden/ hinweg thun alle böse Aeste/ welche dem Baum schädlich/ und bewahren die jenige/ so gut sind/ zu welchen dann gehören die kurtze als Frucht-Aeste/ welche in ihrer Läng gelassen/ die aber gar zu lang/ werden ein wenig abgenommen.

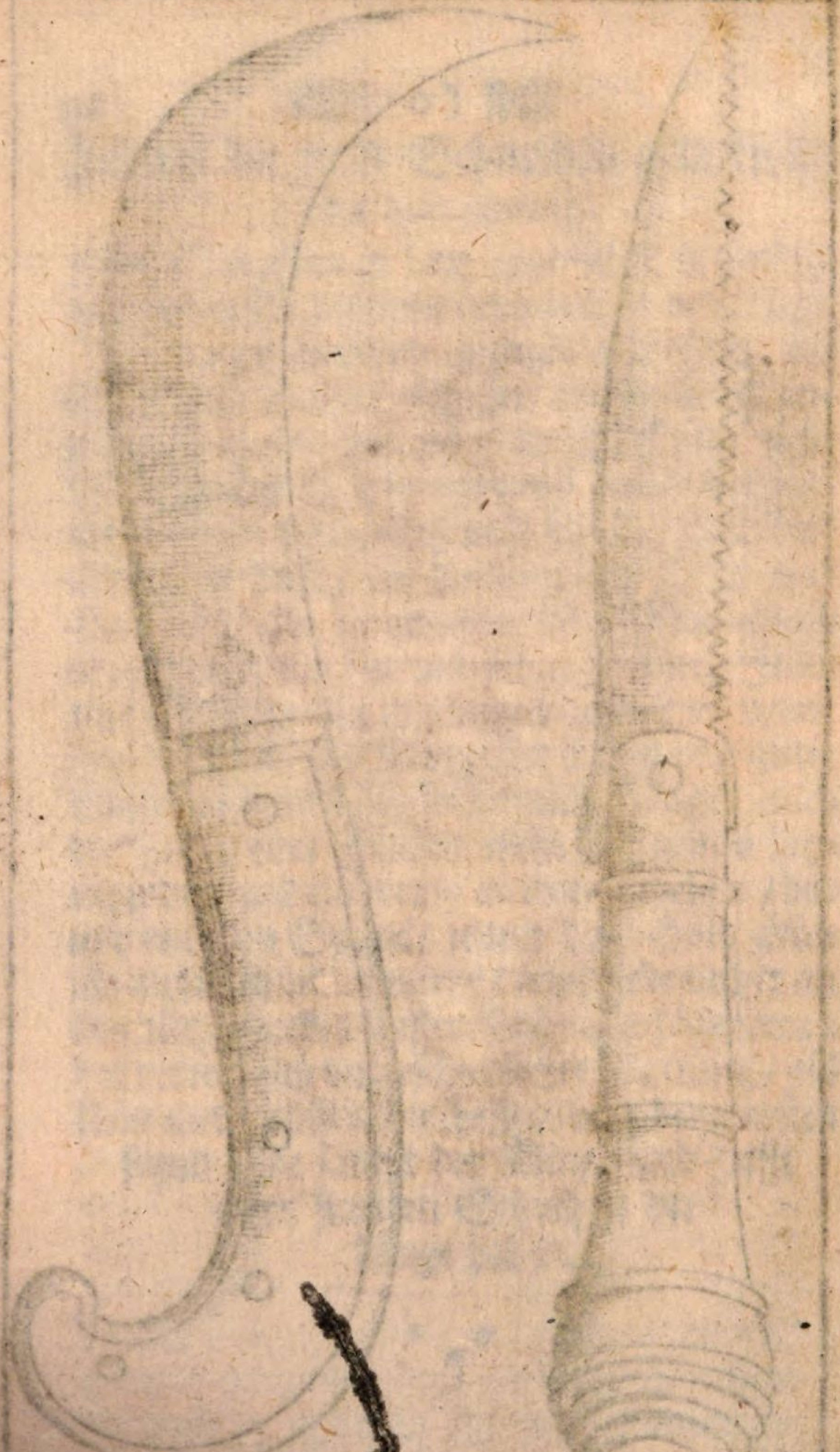
4. Viertens/ ist die Manier zu schneiden diese: daß der Schnitt genau bey dem Aug geschehe/ und der Baum seine Aeste auff der einen Seite/ gleich der andern bekomme. Derer Aeste aber sind viererley/ als Holtz-Aeste/ Frucht-Aeste/ falsch- und schwache Aeste. Aus den Holtz-Aesten wird der Baum gemacht/ mit den Frucht-Aesten wird er gezieret/ die falsche werden hinweg geschnitten/ und die schwache zu Frucht-Aesten reserviret.

Folgen die zum Schneiden gebräuchliche Instrumenta.

Es werden in dem gegenüber stehenden Kupffer bequeme Instrumenta bey sich zu tragen deutlich gezeiget / Erstlich ein Hippe oder Garten-Messer/ bey denen Franzosen Serpette genant / welche Form zum Baumschneiden gar commod, oder bequem ist/ man hat deren groß und kleine / die besten aber sind diese / an welchen das Hefft oder Handhabe also eingerichtet ist/ daß die Hand in solchem Platz hat/und sich regen kan. Item eine Säge/ welche zusammen geleget wird/wie eine Serpette, die Klinge starck und von guter Materie / damit sich solche nicht beuge / auch die Zähn oder Zincken nicht gar genau beyeinander/ und ein wenig auswerts stehen / damit man im Sägen/ wann das Holtz grün ist/ nicht gehindert werde / wird gebrauchet an den alten starcken Aesten/solche abzusägen/man hat deren auch unterschiedlicher Gattung / als klein und grosse / die besten und bequemsten seynd / die sampt der Klinge und Hefft einen starcken Schuch in der Länge haben.

* * *





Cap. IV.

Was an einem Baum / so das erste Jahr gewachsen / zu betrachten / und wie solcher zum ersten mal geschnitten wird.

EIn Baum / welcher zum erstenmahl geschnitten wird / muß auff folgende Weise betrachtet werden: Vorerst / wie viel Aeste er das erste Jahr getrieben / ob solche starck oder schwach / oben oder unten / oder ob solche auff einer oder beyden Seiten stehen / massen ein Baum dem andern im Heraußwachsen der Aeste nicht gleich ist / einer trägt gerne Früchte / ein anderer will mit seinen Aesten in die Höhe / und gleichsam prangen / etliche treiben viel und starcke Aeste / etliche wachsen breit voneinander / unter sich gebogen / viele haben nur ein oder zwey Holtz-Aeste auff einer Seiten / hingegen schwach- und kleine auff der andern Seiten.

Die Holtz-Aeste werden zum ersten vorgenommen und geschnitten / weilen aus solchen der Baum gemacht werden muß / diese Aeste / weilen sie die gröste / muß man wohl zu sehen / wo sie hinaus wollen / dann so ein Baum drey solcher Aeste hat / muß

in acht genommen werden / ob sie oben an dem Stamm / oder unten / oder nur auff einer Seite stehen / welches man vorher wissen muß / sintemal die obern Aeste auff eine andre Weise als die untern geschnitten werden / deßgleichen die / so nur auff einer Seiten stehen / auch ein sonderliches Schneiden erfordern. Ferner muß auch in acht genommen werden / ob der Baum / welchen man schneiden will / zu einer Espeiller, nehmlich an einem Gelender gebunden / oder zu einem Bouquet, das ist ein freyer Baum / so nicht gebunden / gebraucht wird; Dann dieses ist hierinnen der Unterscheid / daß / so man einen Baum zu einem Espeiller brauchen wolte / müssen solchem beyder Seiten Aeste gemacht werden / hingegen einem Bouquet aller Seiten Aeste zu verschaffen / (zu verstehen Holtz-Aeste.) Sonsten ist auff die schwache kleine Frucht-Aeste nicht so viel / als auff die andern zu sehen / indeme aus solchen kein Baum gemacht wird; Ein falscher Ast gibt Aeste genug / dennoch werden sie weggeschnitten: Es muß mehrentheils auff die Holtz-Aeste gesehen werden / welche sampt allen andern Aesten gar leicht aus dem zweyten Kupffer-Blat können erkant werden. Der Handgriff des Schneidens geschicht folgender massen: Erstlich muß mit einer Hand der Ast unter dem Schnitt fest gehalten / und mit der andern

Hand

Hand geschnitten werden/ wobey in acht zu nehmen/ daß bey jungen oder neugesetzten/der Stamm im Schneiden fest gehalten / damit sich solcher sampt der Wurtzel nicht beuge/ oder bewege/das Serpette, oder Garten-Messer/ damit man schneidet / soll allezeit einen scharffen Schnitt haben/ damit der Ast auff einen Zug abgeschnitten wird. Machen demnach ohne fernere Weitläufftigkeit den Anfang bey den Holtz-Aesten.

Setze einen Baum/ in dem 4. Kupffer mit Num. 1. welcher das erste Jahr nur einen eintzigen Holtz-Ast getrieben/ und oben an dem Stamm stehet. Dieser wird das erste Jahr/ wann man schneidet/ hinweg geschnitten/ und nicht mehr als einen halben Fingers dick von dem neuen Holtz gelassen; die Ursach ist diese: weilen/ um einen Baum zu machen / mehr Aeste erfordern / schneide ich aber diesen Ast länger/ als auff solche Weise/ so bekomme ich alsdann keine Aeste mehr aus dem alten Stamm/ sintemahl ein Baum nur allezeit suchet/ seine Aeste in dem jungen Holtz zu machen/ deßwegen auch ein solcher das erste Jahr kurtz hinweg geschnitten wird/damit er das ander Jahr desto stärckere und bessere Aeste hervor bringen kan.

Wann ich aber bey einem jeden Ast die Ursach/warum solche geschnitten/ beyfügen solte/würde solches nicht nur ein kleines/ sondern

ein grosses Buch erfordern / achte demnach solche Weitläufftigkeit vor unnöthig.

In eben demselbigen Kupffer Num. 2. zeige ich einen Baum / welcher auch nur einen Ast getrieben / und unten an dem Stamm stehet / solcher wird geschnitten biß in das dritte Aug / welches vor dem Baum heraus stehet / daß der Ast ungefehr einen halben Schuh lang / oder etwas darüber stehen bleibet / so der alte Stamm dürr oder trucken wäre / wird solcher hinweg geschnitten / hingegen wann solcher frisch / bleibet er stehen / weilen er das andre Jahr noch gute Aeste geben kan / welches vielmahlen geschiehet / daß ein Baum das erste Jahr nicht viel treibet / weilen er alsdann mit neuen Wurtzeln machen zu thun hat / das andere Jahr aber alsdann schöne und starcke Aeste aus dem alten Stamm hervor bringet / wird also dieser Ast darum länger gelassen / weilen er unten an dem Stamm stehet / wann aber solcher mitten an dem Stamm sich befindet / wird solcher 2. biß 3. Zoll lang geschnitten / Nota: je höher er stehet / je kürtzer er das erstemahl geschnitten werden muß.

Num. 3 stehet ein Baum / so oben zwey Aeste stehen hat / selbige werden in dem ersten oder bey dem zweyten Aug / welches von

dem

dem Baum heraus stehet / abgeschnitten. Es muß allhier bey allem Schneiden wohl beobachtet werden / daß der Schnitt allezeit bey einem solchen Aug / so vor dem Baum heraus stehet / geschehe / damit die Aeste von einander wachsen können / und ist viel daran gelegen / daß der Schnitt jederzeit genau beym Aug / und außwerts des Baums geschiehet / sintemahlen ohne solche Wissenschafft kein Baum recht geschnitten werden kan.

Num. 4. Stehet ein Baum / welcher auch zwey Holtz-Aeste / aber unten stehen hat / diese werden etwas lang gelassen / und biß in das dritte oder vierte Aug geschnitten / und das darum / weilen solche unten stehen / und starck sind / hingegen wird der Mittel-Stamm heraus geschnitten / weilen er allbereit auff beyden Seiten mit zwey schönen und starcken Aesten versehen ist.

Num. 5. Ist ein Baum / welcher drey Holtz-Aeste oben stehen hat / unter diesen aber einen Frucht-Ast / sampt zwey schwachen sich befinden ; Hier werden die Holtz-Aeste nicht gar lang gelassen / weilen sie enge beyeinander stehen / und werden die zwey obern auff zwey Augen / damit der Baum weit / und voneinander wachse / geschnitten ;

der dritte so unten stehet/wird gantz kurtz / biß auff ein Aug gelassen. Der Frucht-Ast/ dieweil er etwas starck / wird an dem Ort/ allwo er heraus gewachsen / abgeschnitten; indeme er / wann er sonsten stehen bliebe/ das folgende Jahr nichts gutes zur Welt bringen würde. Was aber schwache oder kleine Frucht-Aeste sind / solche mögen wol das erste Jahr stehen bleiben / sintemahlen sie keinen starcken Safft an sich ziehen können.

Num. 6. Zeiget einen Baum / welcher vier Holtz-Aeste unten an dem Stamm stehen hat / über solchen aber noch drey schwache anzutreffen. Hier müssen die zwey unterste Holtz-Aeste biß auff vier Augen lang gelassen/ die andern zwey aber etwas kürtzer / und nur biß auff drey Augen geschnitten werden/ doch allezeit mit der Manier / daß nemblich der Schnitt bey einem Aug / welches vom Baum außwerts stehet / geschehe; Hier ist ferner zu mercken / daß die Holtz-Aeste so unten stehen / länger / und die obere kürtzer geschnitten werden müssen / auff daß die obern Aeste durch sothanes Kurtz-schneiden sich besser hinaus geben können. Was die drey schwachen anlanget / selbige bleiben stehen / ohne daß man sie schneidet.

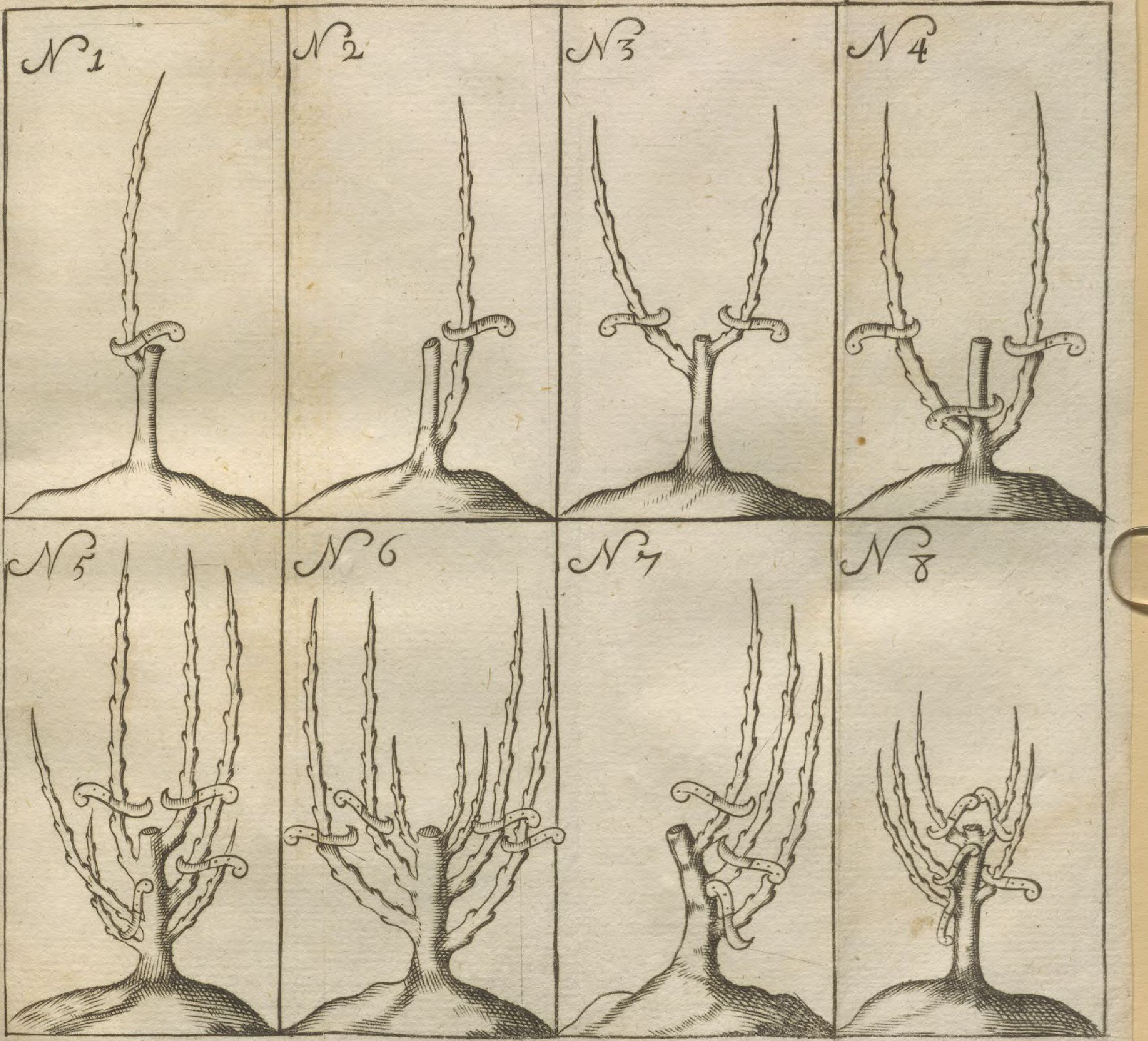
Num. 7. Findet sich ein Baum / welcher

drey

drey Holtz-Aeste auff einer Seiten stehen hat/ und deßwegen gar übel stehen; solche werden auff folgende Manier geschnitten: Der erste so oben stehet wird bey dem zweyten Aug abgeschnitten / der andere bey dem ersten Aug / oder einen Zoll lang gelassen / der Dritte so unten stehet/ wird gar hinweg geschnitten/ allwo er heraus gewachsen ist. Dieser Baum wird darum kurtz geschnitten / weilen seine Aeste übel stehen/ um durch dieses Schneiden nützliche Aeste / auch auff die andre Seite zu bringen. Weilen aber ihrer viele solche einseitige Aeste bißweilen pflegen hoch zu schneiden/ wodurch dann der Baum verdorben und verunzieret / daß nehmlich alle Aeste / so aus demselbigen hervor kommen / nur auff einer Seite wachsen / wie das folgende Capitel mit mehrerm zeigen wird: Solche Leute thäten besser / sie schnitten diese übelstehende Aeste an dem Ort wo sie heraus gewachsen / gar hinweg.

Num. 8. wird ein Baum gesehen/ welcher fünff schwache Aeste hat / solche sind das erste Jahr deßwegen schwach geblieben/ weilen die Erde des Baums neue Wurtzeln noch nicht recht angenommen / mit solchem müssen wir Gedult haben / in Hoffnung/ daß er folgendes Jahr sich besser einstellen wird; Darum er auch das erste Jahr gantz kurtz/ biß auff ein Aug/ welches

welches an einem jeden Ast stehen bleibet / geschnitten werden muß. Alle schwache Bäume müssen ziemlich kurtz geschnitten werden / und das muß bey zeiten / und vor dem Winter geschehen / so bald die Blätter abfallen / sintemahlen der Safft auch in dem Winter in die Bäume kommet / solcher Baum ist alsdann in dem Früh-Jahr schon bereitet / den Safft zu behalten / dahingegen / so er im Früh-Jahr erst geschnitten / viel Safft durch die Aeste / so hinweg geschnitten werden / verlieren muß.


N 1
N 2
N 3
N 4
N 5
N 6
N 7
N 8

Cap. V. Lehret

Was vor ein Unterscheid an einem Baum/zwischen dem falschen und rechten Schneiden seye / auch was vor Schaden und Nutzen durch das falsche und rechte Schneiden komme.

EIn jeder Baum hat die Art/daß er nehmlich an dem Ort / allwo er seine starcke Holtz-Aeste hat/solche mit Gewalt suchet fortzupflantzen/ungeachtet sie gut oder übel stehen; wann demnach solche übelstehende Aeste noch darzu übel geschnitten werden/ so erfolget nothwendig ein Schade über den andern/ wie zu ersehen ist aus dem 5. Kupffer mit Num. 1. so 2. Holtz-Aeste auff einer/und vier schwache auff der andern Seite hat. Diese Holtz-Aeste stehen übel/weilen selbige nur auff einer Seite gewachsen. Nun ist solcher Baum dazu übel geschnitten worden/ wie aus Num. 2. zu ersehen / indeme die Holtz-Aeste zu lang gelassen/ deßwegen er seine neue Holtz-Aeste nur auf eine Seite getrieben/wie ferner in eben demselben Kupffer Num. 3. gar deutlich gezeiget wird. Ein Baum suchet allezeit nur an den neuen Aesten außzuschlagen/ aus welchen dann stärckere Aeste/als aus dem alten Stam̃ wachsen.

Ein

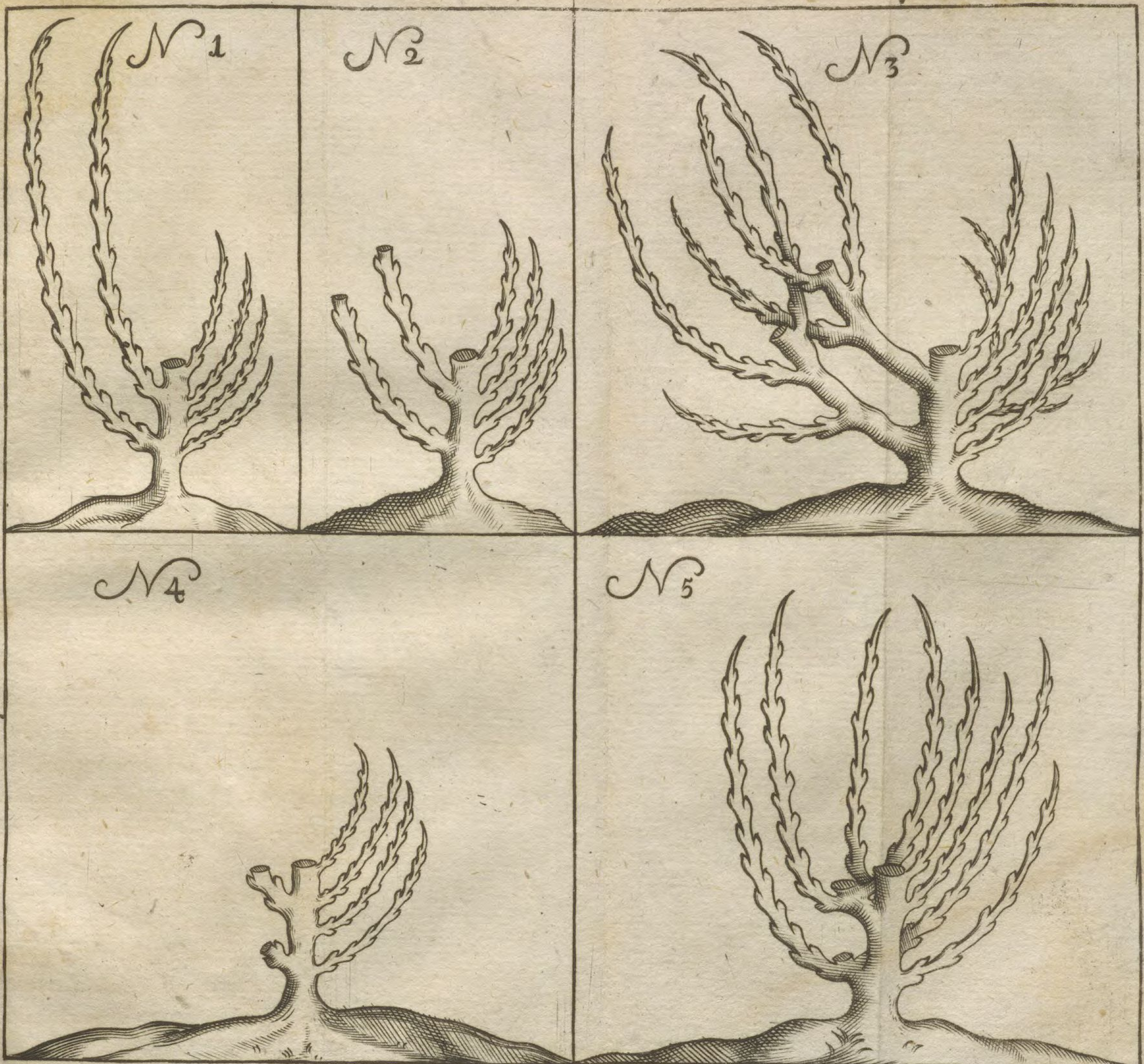
Ein starcker Holtz-Ast / wie weiter er von dem Baum entfernet / wie stärcker er wächset / ein schwacher aber/je näher solcher bey dem Baum stehet/je schwächer er bleibet. Weilen demnach diese Aeste zu lang gelassen/ und dieser Länge wegen der Baum sich wieder erhohlet / setzen gleich andre starcke Aeste an/ und wächset also der Baum nur auff einer Seiten/aus welchem Fehler dann entstehet/ daß so viele deren Bäume übel zugerichtet werden; viele halten dafür/ sie müsten nohwendig einen Ast so lang als den andern schneiden/ und gleichwie in dem Kupffer Num. 1. die 2. Holtz-Aeste länger als die andern sind/so meynen etliche/wann sie nur diese 2. Holtz-Aeste denen andern gleich schneiden/ wie Num. 2. zu ersehen/so seye es gantz recht/ und der Baum das erste Jahr in völliger perfection, allein sie wissen keinen Unterscheid zwischen einem schwachen und starcken Ast zu machen. Andere lassen dem Baum das erste Jahr hohe und lange Aeste/ binden solche Aeste an ein Espeiller, und wollen dem Baum auff einmal seine völlige Höhe geben/schneiden auch nichts/ als was vor das Geländer hinaus gehet/ ab/ und dieses soll alsdann recht geschnitten heissen; daß aber solches nicht recht / und keinen Bestand haben kan/ wird verhoffentlich ein jeder im fernern durchlesen dieses Tractats zur Genüge ersehen.

Ich nehme derohalben/ um mehrere Erläu-

terung

terung/ den Baum Num. 1. noch einmal vor/ und schneide/ wie sichs gebühret/ den obern Holtz-Ast 2. Zoll/und den untern 1. Zoll lang/ die schwache bleiben stehen/ wie N. 4. zu sehen/ nun hat mir ein jeder von denen geschnittenen 2. andre Aeste gegeben/ welche sich wegen des Kurtz-schneidens auff die andre Seit versetzet/ wie N. 5. klärlich zeiget. Es kan auch nicht anders seyn/ wann einem Baum kein Holtz gespahret worden/ er müste dann seine neue Aeste über den alten Stamm hinüber schlagen. So es sich aber ereignet/ daß durch solch Kurtzschneiden mehr Aeste kommen/wäre solches desto besser/und hätten wir die Wahl/solche Aeste nach unserm Gefallen außzulesen/ welche uns düncken nützlich zu seyn/ um die Figur des Baums recht zu machen. Ein solcher Baum/ wie auch alle andre/ so auff solche Manier beschnitten worden/können so wol zu einem Speiller, als auch zu einem Bouquet gebraucht werden/doch ist dieses der Unterscheid/daß/was an ein Speiller gebraucht wird/muß also eingerichtet werden/ damit man den Baum auff einer wie auff der andern Seite mit guten Aesten zu vermehren suchet/ doch nicht rings herum/ also daß keine gegen die Mauer/noch gegen der Allée zu stehen komme/ hingegen müssen einem Bouquet gute Aeste so rings herum den Baum füllen/ verschaffet/ und da solche gleich Anfangs nicht hervor komen solten/ müssen selbige durch

den zweyten Schnitt dazu gezwungen werden/ wie hernach in den Capiteln vom zweyten Schnitt weiters gehandelt wird. Ich setze noch mit wenigem folgendes Exempel: In dem 4. Kupffer N. 1. ist der erste Baum so geschnitten worden/ zu sehen/ welcher nur einen Ast hat/ und kurtz geschnitten worden; wann nun aus dem Schnitt wiederum ein neuer Ast treiben solte? (welches doch so leicht nicht geschehen kan/ wie an dem Neben-Baum N. 2. welcher Ast lang/ auch oben ein frisches Aug hat) so würde solcher Ast wieder abgeschnitten/ wie im vorigen Jahr/ weilen aber ein Ast/ so kürtz geschnitten/ solchem auch nur eines halben Fingers dick vom neuen Höltz gelassen worden/ gemeiniglich 2. 3. und mehr Aeste gibt/ welche fast alle bey dem neuen Schnitt herum stehen/ dann werden in dem 2. Schnitt solche Aeste gelassen/ die alsdann an einem Bouquet die circumferentz oder Rundung machen/ die aber in der Mitten gewachsen/ werden heraus geschnitten/ damit allezeit die Bouquets in der Mitten offen bleiben. Zu einem Espeiller werden die Aeste/ so auf beyden Seiten seyn/ wie auch diese/ so in der Mitten gerade in die höh stehen/ gelassen. Die andre junge Höltz-Aeste/ welche hinein oder auswerts wachsen/ können gleich im May hinweg geschnitten werden: Ich an meinem Ort/ mache solche Aeste/ die sich nicht an ein Espeiller schicken/ gar bald hinweg / und zwar so bald ich


N 1
N 2
N 3
N 4
N 5

gewahr werde/ daß solche anfangen zu stossen/ verstehe wann der Baum schon gute Holtz-Aeste hat / die den Safft an sich ziehen können/ wann aber der Baum schwach/ und nicht viel Aeste hätte / dann werden Sommers-Zeit keine von solchen Aesten weggemacht/ wovon wir im letzten Capitel etwas mehrers handlen werden.

Es wird ferner an etlichen jungen Bäumen (Bouquets) verspühret / daß unterweilen ihre Holtz-Aeste / welche zwar rings herum recht und wohl an dem Baum stehen / dennoch siehet man öffters / daß solche Aeste fast jährlich sich alle nur nach einer Seite lencken / wodurch dann kommet / daß manchmahl der Baum sampt dem Stamm sich gleichsam sencket / und deßwegen ein Ast höher als der ander stehet / die Ursach ist dem starcken feuchten Wind zu zuschreiben ; deßgleichen thut die Nähe einer Mauer oder Gebäu auch viel zur Sach / indeme der Baum von solchen weg / und der freyen Lufft zuwachset / woraus dan folget / daß der Baum sich nach einer Seite sencket/ wie es dann in leichtem Erdreich vielmals geschicht/ und deßwegen nicht gerad oder auffrecht stehen kan. Diesem vorzukommen/ muß ein kurtzer Pfahl/ nahe beym Stamm eingeschlagen werden/ um solchen auffzurichten; Gesetzt aber der Stamm stünde gerad/

die Holtz-Aeste hingegen dennoch auff eine Seite/ also daß eine Seite höher dann die ander wäre / dann werden auff der hohen Seite die Aeste kürtzer / als auff der andern geschnitten / so und dergestalt / daß nehmlich die Aeste auff der tieffgesenckten Seite 1. biß 2. Augen länger gelassen werden / und also wird der Baum bezwungen auffrecht zu wachsen. Und ist nicht genug daß ein Baum in die Runde / wie sichs gehöret / wachse / sondern es erfordert auch / daß man solchen in seiner Form behalte / damit er auch auffrecht und in der Höhe rings herum gleich wachse / welches dann sonderlich bey jungen Bäumen in acht genommen werden muß.

Cap. VI.

Handelt/ wie ein Baum das erste und ander Jahr geschnitten werden musz.

WEilen wir in vorigen 4. und 5. Capiteln gesehen / wie ein Baum zum ersten mahl geschnitten wird : So ist mein Vornehmen / in diesem Capitel weiters zu zeigen/ wie solche 2. Jahr nacheinander geschnitten werden müssen; Weise demnach den Leser ohne fernern Vorbericht zu dem sechsten Kupffer-Blat/mit Num. 1. gezeichnet/in welchem ein Baum zu sehen / welcher das erste Jahr 4. Holtz- und 4. schwache Aeste getrieben hat. Diese Holtz-Aeste nun / weilen deren viel seynd / auch unten am Stamm stehen/ müssen etwas lang gelassen / und biß auff 4. Augen stehen bleiben. Hingegen werden die 4. schwachen sampt dem alten Stamm von einem solchen Baum / weilen selbige solchen verstellen / heraus geschnitten / wie Num. 2. deutlich zu sehen / an einer Espeiller aber können solche mittlern Aeste/ die sich in die Breite geben / wohl stehen bleiben / angesehen sie den andern Aesten keinen Schaden bringen / dann durch das Anbinden alle Aeste Lufft und Sonne gnug haben ; daher es dann auch kommet / daß an einem Espeiller die Frucht etwas besser/ als an einem freyen Baum / oder Bouquet, anzutreffen / an welchem letztern darum

um die Aeste in der mitten heraus geschnitten werden. Ferner ist N. 2. zu sehen/wie ein solcher Baum/ welcher 4. Holtz-Aeste unten stehen hat/ das erstemahl geschnitten wird. Num. 3. sind zu sehen die effecten oder Trieb/ so durch den ersten Schnitt kommen/als welcher Baum Holtz- und Frucht-Aeste/ einer Seiten gleich der andern getrieben/ auch seine Aeste ungezwungen/ frey und loß zu einem Bouquet stehen hat; Wolte man aber solchen Baum zu einer Espeiller gebrauchen/ so muß man die jungen Aeste/ welche darzu nützlich/gleich in dem Monat May/ zum ersten mahl ordentlich anbinden/ und zwar dergestalt/ daß kein Ast über den andern/ oder creutz-weise angebunden wird/ so müssen auch selbiger Zeit die übelstehende Aeste weggemacht werden/ wovon ich weiters lehren/ und wie solche recht gebunden und geschnitten werden müssen/ an seinem Ort in beygefügtem Kupffer deutlich zeigen will; Weilen aber vorerwehnter Baum zu einem Bouquet verordnet/ auch bißher gesehen worden/ wie solcher das erste Jahr geschnitten/ und wie er sich nach solchem Schneiden angelassen/ so folget wie ein solcher Baum das andere Jahr geschnitten werden muß.

Es wird allhier erstlich gesehen/ob der Baum seine Aeste an dem Ort/ welche zu der Figur des Baums können employret werden/ gegeben hat/ das ist/ daß ein solcher Baum/ rings herum/ (als zu einem Bouquet erfordert) mit

Aesten wohl versehen/ und in der Mitten offen ist/ dann so deren etliche nicht an den rechten Ort kommen wären / allwo sie billich stehen solten / oder stünden etliche in der Mitten/ allwo keine hingehören / oder aber wären auff einer Seite viel/ auff der andern wenig Aeste/ so müssen alsdann solche Fehler in dem zweyten Schnitt ersetzet / und der Baum dadurch in seine rechte Figur gebracht werden. Zum Exempel/ wann 2. Holtz-Aeste weit von einander stünden / und man selbige gerne beyeinander haben wolte/ wie wolte man solchem helffen? Nota: Durch kurtz schneiden / sintemahlen die Aeste durch sothanes kurtz schneiden nicht allein zusammen wachsen / sondern auch deren mehr giebet/ als man zuweilen nöthig hat. Deßgleichen ein Baum/ welcher nach dem ersten Schnitt auff solche Art gewachsen wäre/ daß nehmlich eine Seite schön / und mit Aesten wohl versehen/ auff der andern Seiten aber starcke doch wenig Aeste hätte / wie wolte man solchen zu recht bringen/ damit er beyder Seiten egal oder gleich käme? Ebenmässig muß solches durch kurtz schneiden / und zwar an dem Ort oder Seite / wo der Baum die vielen Aeste hat/ geschehen / dann dadurch wird solcher auffgehalten / wo es nöthig ist / hingegen wird er durch kurtz schneiden auch vermehret / allwo es der Baum erfordert ; indeme er auff der andern Seite / allda er die starcke doch wenig Aeste hat / auch kurtz ge-

schnitten wird / auff daß solcher wiederum neue Aeste hervor bringen kan. Item, wann ein Ast an einem jungen Baum ungefehr brechen solte / wodurch dann der Baum seine Aeste nur halb hätte? So werden ebenfals die Aeste welche noch stehen / recht kurtz geschnitten / und kan man gleich das ander Jahr den Baum in seine rechte Figur bringen / welches kurtz schneiden / ob es gleich den Baum etwas auffhält / dennoch besser ist / einen gantzen als halben Baum zu haben.

Weilen nun der Baum Num. 3. beyder Seiten Holtz-Aeste / und unter denselben auch Frucht-Aeste stehen hat welche als schwache Aeste (so doch zum usui fructus können adhibiret / oder Früchte bringen) hier angesehen werden; Solche können ohne Schneiden stehen bleiben / die starcke Frucht-Aeste aber werden auff Holtz geschnitten / deßgleichen die Holtz-Aeste / damit dem Baum durch solchgelassene Aeste der Safft etwas benommen / durch welch remedium er alsdann aus dem zweyten Schnitt gute Frucht-Aeste zu geben / præstiren kan wie dann in Num. 4. klärlich zu sehen / wie ein solcher Baum zum zweyten mal geschnitten werden muß. So auch der Baum nach dem ersten Schnitt nicht so viel Aeste / als wohl nöthig / heraus gegeben / und hätte an statt 5. biß sechs guter starcken Aeste nur 3. oder weniger gegeben / so werden solche in dem zweyten Schnitt kurtz geschnitten / biß so

lang

lang der Baum gute Aeste heraus gibt / auch werden offtermahls in dem ersten Schneiden viele vor gute Aeste stehen gelassen / es füget sich aber / daß von solchem Schnitt bessere / und zur Figur des Baums nützlichere auff der Seiten / (bey den erstern / welche vor gut stehen geblieben) heraus kommen / wann ich nun den besten oder neuen Ast behalten will / muß ich den alten Ast / in dem zweyten Schnitt sampt dem alten Holtz hinweg schneiden / aus der Raison, weilen mir der Baum bessere Aeste gegeben hat / welches man gar leicht an einem Baum / wann man ihn zum zweyten mahl schneiden will / observiren / oder vorher sehen kan. Dann wann ich anmercke daß die Holtz-Aeste / welche in dem ersten Schnitt stehen geblieben / dick und starck in die Höhe schiessen / und frecher als die neue außsehen / dann müssen solche (wann sie schon im ersten Jahr stehen geblieben) in dem zweyten Schnitt gar hinweg geschnitten werden / sintemalen / wo selbige stehen blieben / würden sie / wegen ihrer Stärcke / alle andere Aeste / und den gantzen Baum verderben / dann das ist gewiß / daß vielmahls nach dem ersten Schnitt bessere Aeste als vorher stehen geblieben / heraus kommen; hingegen ist nicht zu läugnen / daß auch nach dem ersten Schnitt neue böse Aeste aus dem Stam̃ kommen / welche nicht gut sind / und ob sie gleich stärcker als die alten Aeste wachsen / sind sie doch falsch / und müssen weggeschnitten werden

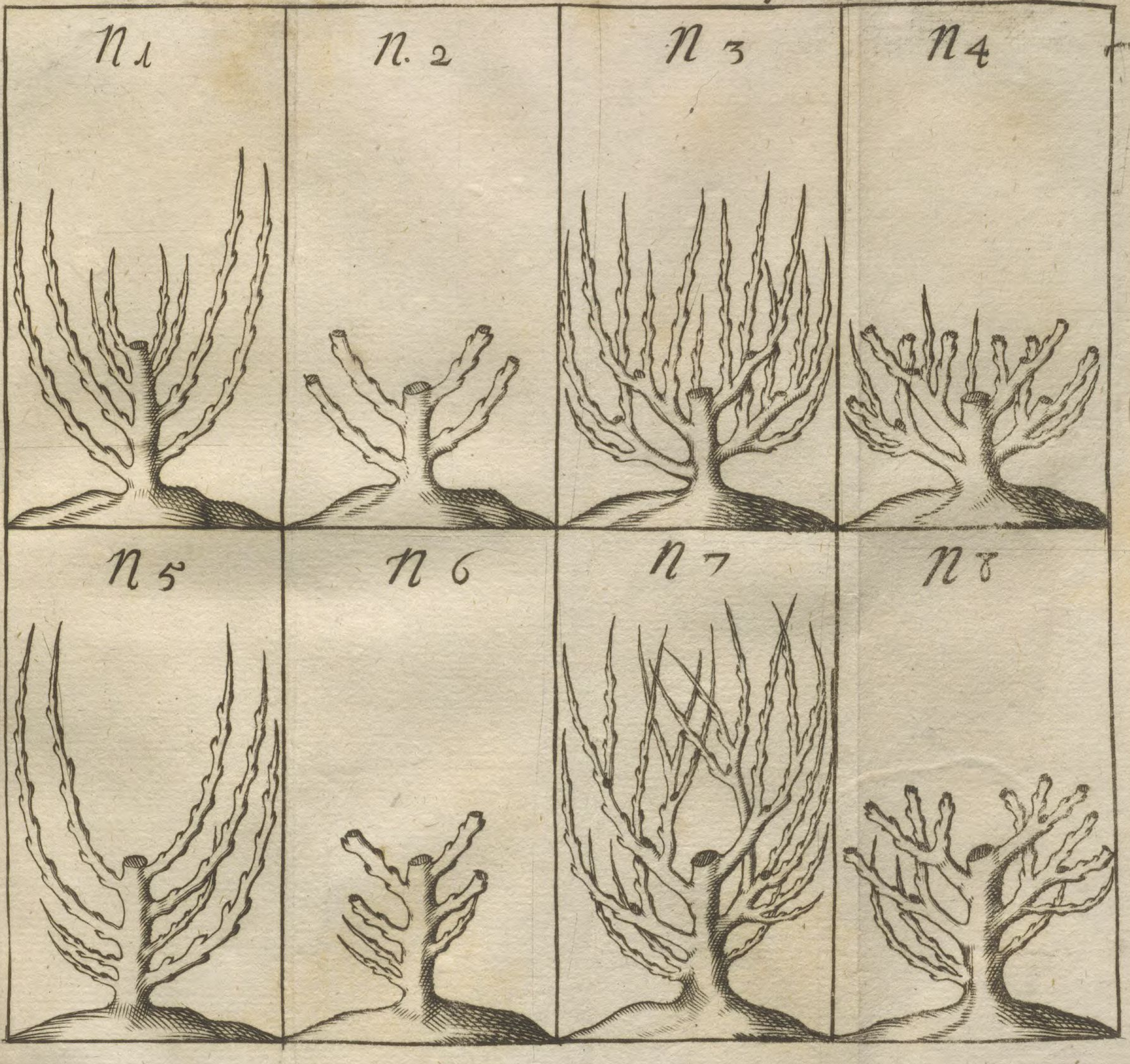
Num. 5. ist zu sehen / allwo ein Baum gezeichnet / der das erste Jahr getrieben / und oben 4. starcke Holtz-Aeste / unten aber 3. schwache / und einen falschen Ast stehen hat. Hier werden die 2. obere etwas länger als die 2. untere gelassen / das ist / die oben stehen werden auff 3. und die unten auf 2. Augen geschnitten / die schwache bleiben stehen / der falsche Ast wird accurat beym alten Stam̃ abgeschnitten / wie N. 6. deutlich zu sehen ist. Diesen falschen wollen vielmahls die Unwissende vor einen Holtz-Ast approbiren / sonderlich wann sie sehen daß 2. oder 3. gute Aeste auf einer Seiten / der falsche aber auf der andern stehet; allein alle Aeste / welche aus solchem entspringen / sind untüchtig / und dem Baum nichts nutz / ob sie gleich starcke Aeste treiben / bringen sie doch in langer Zeit keine Frucht. Nun hat ein solcher Baum durch den ersten Schnitt / von welchem wir bißhero geredet / viel und starcke Aeste gegeben / wie N. 7. weiters erwiesen wird / welcher Baum vigoureux, oder frech genant / weilen er starck / und mit vielen Aesten bewachsen / und daher dieser sonderlich mit Verstand geschnitten seyn will / sonsten derselbe in vielen Jahren keine Früchten bringen wird. Er hat fast lauter Holtz- und wenig Frucht-Aeste / über das haben dessen neue Holtz-Aeste noch andre an der Seiten angesetzet / welche wie eine Gabel formiret / wie dann fast alle vigoureux Bäume die Art an sich haben. Nun fragt sichs / weilen dieser Baum mehr

Aeste gegeben/als zu seiner Figur nöthig/ wie man sich im Schneiden zu verhalten? So ist zu wissen/daß solche Aeste nicht mehr so kurtz/ sondern lang geschnitten werden/durch welches lang schneiden die Aeste zurück gehalten / und dem Baum mit fleiß die vielen Aeste gelassen/ damit selbigem der viele Safft und Gewalt zu treiben benommen wird/wie N. 8 zu sehen/ allda dieser Baum zum andernmal geschnitten / und zwar mit etwas langen Aesten / so an der Figur wie eine Gabel stehen geblieben/und das nicht ohne Ursach / dann es muß einem solchen Baum gleichsam eine Last aufferlegt werden / damit er/wie vorgesagt/nicht zu geil wird/hingegen meynen etliche Baumverderber/sie hätten einen vollkommenen Baum / wann er nur frech und starck wachset / da sie denselben / je stärcker er wachset/ desto mehr schneiden / aus welchem blinden Schneiden aber nichts anders als noch mehrere und stärckere Aeste hervor kommen/ wodurch dann solcher Baum endlich gantz wild gemacht/und daher in vielen Jahren nacheinander keine Früchte bringen kan/ über das auch durch solch scharff schneiden nicht nur allein die Frucht-Aeste/sondern auch die Frucht-Knöpffe in Holtz treiben müssen/ ist also die Schuld mit nichten dem Baum zu zuschreiben.

Hier erfordert noch bessere Erläuterung/ nehmlich/wie derer vieler solcher junge und alte Bäume haben/die starck mit vielen Aesten ge-

wachsen; diejenige betrachten den Baum/und schliessen/weilen er viel Aeste hat/müsten sie ihm viel weg schneiden; Item, weil er hohe und starcke Aeste hat/ müsten sie solche kurtz schneiden; Schneiden alsdan die starcken Aeste/ so in die Höhe gewachsen/ gantz kurtz/ deßgleichen die starcken Frucht-äste/ welche nahe bey den Holtz-Aesten stehen/schneiden sie kurtz / oder wol gar hinweg/in meynung/ dadurch den Baum vom starcken wachsen abzuhalten; Solche müssen aber nachgehends sehen/daß der Baum folgendes Jahr weit mehr starcke und allzuviel Aeste gegeben/so im Baum durcheinander stehen.

Man muß aber hingegen wissen daß ein Unterscheid ist im Schneiden eines starckwachsenden Baums/ gegen einem der gern Früchte bringet/dann ein solcher kan wol kurtz beschnitten werden/weilen es ihm nützlich ist/ hingegen einem frechen Baum nicht also; zwar ein junger frecher Baum muß Anfangs auch kurtz beschnitten werden/biß er seine Holtz-Aeste rings herum stehen hat/ hernach aber müssen solche länger gelassen werden/dadurch Frucht-Aeste aus ihnen kommen können/ diese Frucht-Aeste bleiben hernach ohne Schneiden/ wodurch der Baum den uberflüssigen Safft vertheilet/ und nicht mehr so starck zu treiben vermag/nachdem aber kan ein solcher ebenfals kurtz geschnitten werden/wovon an seinem Ort ein mehrers soll gedacht werden.


N 1
N. 2
N 3
N 4
N 5
N 6
N 7
N 8

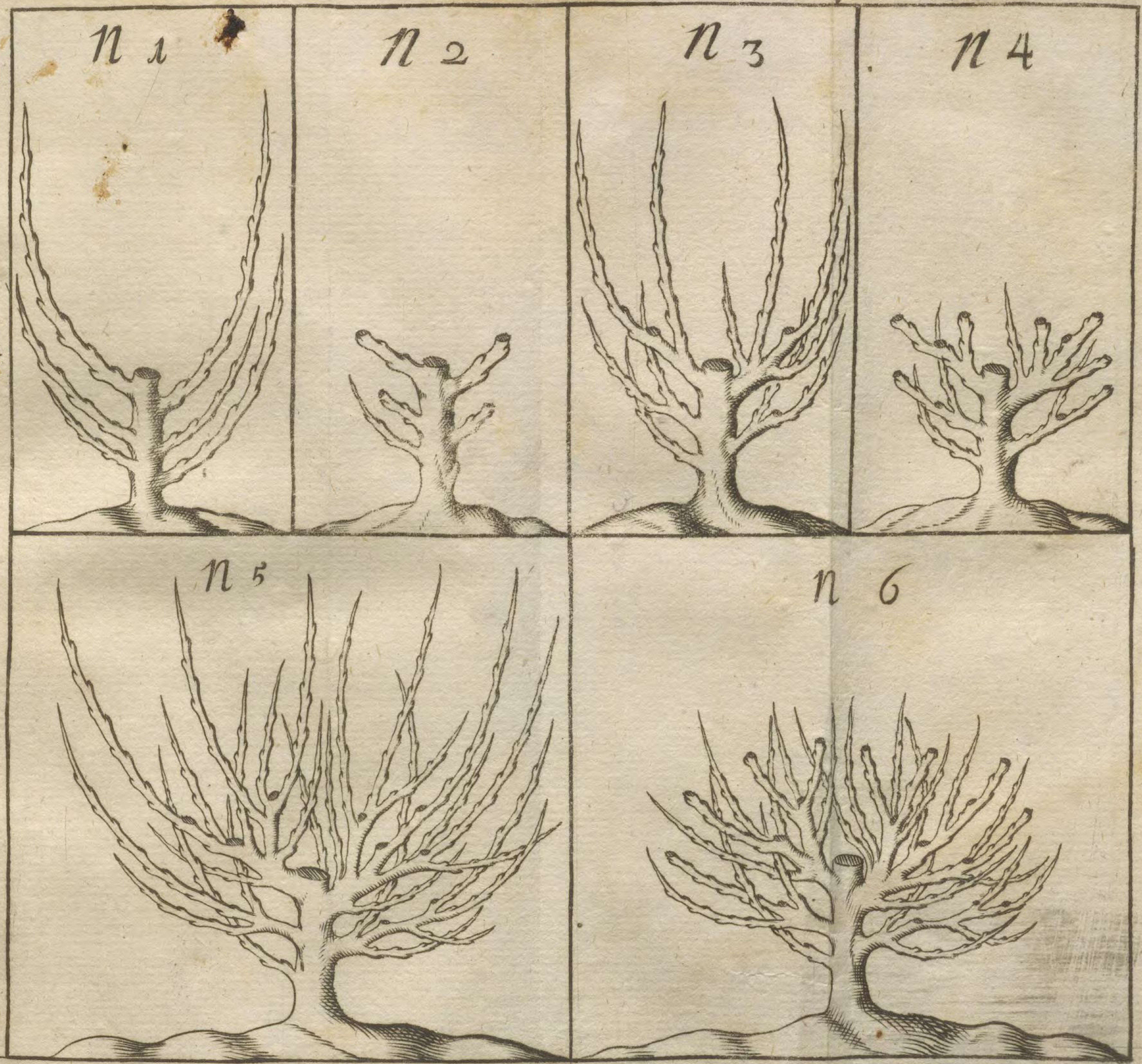
Cap. VII.

Wie ein Baum das erste/ andere / dritte und mehr Jahre nacheinander geschnitten werden kan/und was allezeit dabey in acht zu nehmen und zu betrachten.

JN dem siebenden Kupffer Num. 1. ist ein Baum gezeichnet/ welcher das erste Jahr zwey Holtz/ zwey Frucht/ einen schwachen und einen falschen Ast getrieben hat/ was die Holtz-Aeste anbelanget/ werden solche/ weilen sie oben an dem Stamm stehen/ nicht länger als biß in das zweyte Aug gelassen. Die Frucht-Aeste/ obwolen solche hier gut sind/ auch bey einem alten Baum / ohne daß selbige geschnitten/ stehen bleiben / so werden sie doch an einem solchen jungen Baum kurtz geschnitten/ und das nicht allein um mehrere Aeste zu machen/ sondern auch / damit sie die Holtz-Aeste nicht auffhalten / oder von ihrem zweyten Trieb verhindern. Der schwache Ast bleibet stehen/ weilen bey solchem keine Gefahr/ daß er grosse Effecten thun werde. Endlich wird der falsche Ast/ an dem Ort wo er heraus gewachsen/ abgeschnitten/ wie Num. 2. zu sehen. N. 3. zeiget ferner/ wie der vorige Baum/ nach dem ersten Schnitt gewachsen/

und fünff/ nicht gar starcke Holtz-Aeste/ wie im ersten Jahr getrieben / sintemahl der Safft mehr Aeste / alsdann zu ernehren hat. Ein Baum in einem magern oder sandigten Grund/ wann er schon das erste und andere Jahr starcke Aeste treibet/ kan er doch durch kurtz Schneiden bald nachlassen / und kleinere Aeste treiben / so er nicht von der vigoureusen Art ist. Nun haben sich die Frucht-Aeste an diesem Baum auch vermehret / und wird von denen fünff Holtz-Aesten der gantze Baum gemacht/ und weilen solcher nicht vigoureux, werden die Aeste in dem zweyten Schnitt etwas kurtz geschnitten/wie in Num. 4. gezeiget wird; die Frucht-Aeste bleiben an einem solchen Baum/ der mit seinen Holtz-Aesten versehen ist/ völlig stehen/ wird auch nichts davon geschnitten/ es seye dann daß etliche gar zu lang wären/ alsdann werden sie ein wenig/ doch nit viel abgeschnitten/ dann wann solcher kurtz geschnitten wird/ so treibet er einen starcken Ast/ und hat man von selbigem so bald keine Früchte zu hoffen / hingegen auch solchen Ast gar nicht zu schneiden/ würde einen solchen Baum verstellen / weilen seine Aeste klein / und nach proportion zu lang wären/ ist also nicht rathsam/ solche in ihrer Länge zu lassen / und auch wenig Nutzen dabey/ angesehen die Früchte zu weit von dem Baum abstehen/ kleiner werden/ und gerne abfallen/ auch wann solche einmahl

getragen/


n 1
n 2
n 3
n 4
n 5
n 6

getragen/ sich nicht so bald wieder erhohlen können/ wie an den kurtzen Frucht-Aesten zu sehen/deßwegen solche Aeste nur wenig geschnitten werden müssen.

Num. 5. zeiget weiters/ wie vorgemeldter Baum nach dem andern Schnitt gewachsen/ und zwar mit seinen vollkommenen Aesten / so viel deren zu einem solchen jungen Baum nöthig/ als da sind Holtz-Aeste / die wol stehen / und dem Baum seine rechte Figur geben; Frucht-Aeste/welche aus denen vorigen Holtz-Aesten entsprungen / dann ein Baum der das erste Jahr nur zwey Holtz-Aeste hat / kan in dem dritten Jahr seine völlige Figur bekommen; Ich sage/ wann ein Baum auch nur einen Holtz-Ast das erste Jahr getrieben / so kan er / wann er anders keinen Anstoß oder faute bekommet/im dritten Jahr seine perfection haben/ sonsten man wol fünff und mehr Jahre darzu anwenden muß/ wie durchgehends sattsamer Bericht ertheilet worden.

Es wird auch bey etlichen Bäumen observiret/ daß viele in dem ersten Jahr schön und mit starcken Aesten bewachsen / nachgehends wann selbige geschnitten worden / wollen sie nicht mehr fort / wiewol man solches (weilen sie in dem ersten Jahr sich wol angelassen) nicht vermeynet/ worzu dann die grosse Kälte und Frost / deßgleichen auch die Hitze deß Sommers / viel contribuiret ; Insonderheit hat man

man sich vor der Trucknung im Anfang des Sommers wol vorzusehen. An den jungen Bäumen/ welche nicht recht wachsen wollen/ wird die Wurtzel/ oder Erde so über der Wurtzel oder Stamm sich befindet / mit Moß oder Waasem zugedecket/ auch zu Zeiten/ wegen der Sonnen-Hitz begossen/ zumalen die Wurtzel nicht tieff in der Erden stehet: Dann ein Baum/ der sammt dem Stamm und Wurtzel nicht über einen Schuh lang gepflantzet worden ist/ kan auch nicht tieff in der Erden stehen / wann alsdann die grosse Hitze continuiret/ und solcher nicht gepfleget wird/ treibet er zwar Aeste/ wegen des Saffts / so er durch das Schneiden vor dem Setzen bekommen hat / doch macht er nicht viel neue Wurtzeln / und ob gleich etliche ansetzen / seynd solche unvollkommen / aus Mangel voriger Hülffe / wann dann hernach ein solcher Baum zum erstenmahl beschnitten wird/ in Hoffnung schöne Aeste durch den Schnitt zu bekommen / so fehlet es / schläget zurück/ und kan im zweyten Jahr nicht so viel treiben/ als er im ersten Jahr getrieben hat/ allein die gröste Schuld ist mehrentheils dem Stamm/ worauff sie gepfropffet seynd/ als etliche Arten starcke Biren-Bäume / welche auff Aepffel-Quitten/ Coignier genannt/ gepfropffet/ selbige treiben zwar Anfangs starck/ hingegen fehlet es ihnen an Safft / daß sie solche starcke Art Bäume erhalten können/ darum

der

der Stamm bey dem gepfropfften dicker als die Quitten werden/ auch bald und frühzeitig Herbst an Blätter machen/ die Birn-Quitte/ Coignassier, seynd die besten. Etliche bedienen sich der Weißdorn/ halten aber keinen Bestand. Die Pfersig und Apricot, wann sie wiederum auff ihre eigene Stämme gebracht werden/ und an etwas feuchten Orten stehen/ können bald verderben / aus Ursach/ weilen ihre Wurtzeln tieff in die Erde gehen/ deßwegen die Pflaumen-Stämme vor solche Art besser seynd / wiewol die Mandel-Stämme noch besser/ wann der Gumm solchen nicht gefährlich wäre.

Die Pflaumen werden zwar auff ihre eigene Stämme gebracht / wiewol die Kern oder Stein von denen so genannten Dames noir, wann solche gestecket oder gesähet / noch besser/ und zu denen vorgemeldten sehr gut seynd.

Starcke Gattung Aepffel-Bäume/ welche auff die gar kleine Johannis-Stämme gepfropffet/ zusammen gewachsene Rinden haben/ und kleine saure Früchte tragen/ wachsen wohl Anfangs starck/ lassen aber bald nach/ die andre Arten aber/ welche schöne gerade Stämme haben/ etlicher Orten Jacobi-Aepffel genannt/ bringen grosse süsse Früchte/ sind auch besser/ und halten Bestand/ doch seynd die Pommes de Paradis noch besser. Es seynd über vorerwehnte Arten Johannes-Stämme noch

mehrere / einige davon haben gar subtile dünne Schalen oder Rinde / schön geschlacht von Stamm / und wachsen Anfangs frech / wie die Weiden / deßwegen sie auch Pomme de Saulx genennet werden / bringen nicht gern Früchte / und ob sie gleich solche bringen / haben sie doch keinen rechten Geschmack / halten auch keine Probe.

Alle wilde Stämm / als Bieren und Aepffel / sind zu den Zwerg-Bäumen nicht gut zu gebrauchen / wiewolen etliche sich der gesteckten oder gesäeten Kern von guten Bieren bedienen / als da sind die Kern von denen Beure, Bergemotte, petit Muscat, &c. deßgleichen von Aepffelkern / oder allerley Kern von Reinetten, Pomme d'apie, Calville, Fenouillette, &c. säen solche Kern im Spät- oder Früh-Jahr / und bringen hernach das Zwerg-Obst drauff.

Diese jetzterzehlte Arten geben wilde Stämme / wie die andern auch / doch sind sie um die Wahl besser / daher man sich im Mangel der Quitten- und Johannes-Stämme / vor gewisse Art Früchte / welche nicht starck wachsen / bedienen kan / als vor die Beure grise, L'ambrette, L'orange, le Besidery, le Portail, la petite Reinette, la Pomme d'Apie, la Courpendy Sangain, endlich vor alle Reinettes und Fenouillette, doch muß bey solchen Bäumen das Außbrechen und Außschneiden in Sommers-Zeit nicht vergessen / sondern starck practiciret werden /

den; So man aber Quitten- und Johannes-Stämme haben kan/ dann ist nicht rathsam/ einen wilden Stamm von vorgemeldter Art Kerne zu nehmen.

Damit ich aber wiederum zu meinem vorigen Schneiden / und nicht zu weit von dem Baum Num. 5. abkomme / welcher noch einmal (so nun das drittemahl) zu Schneiden vorkommet / und ein jeder sehen kan / wie ein Baum/ der alle seine Aeste vollkömmlich hat/ geschnitten werden müsse/ wobey fleissige Auffmerckung vonnöthen. Es wird demnach an dem Baum Num. 5. gesehen/ daß er seine Aeste/ so viel als zu einem jungen Baum erfordert / habe / weilen nun solcher nicht der Art vigoreux ist/ auch die neue Holtz-Aeste keine andere gemacht haben / wie der vorige im 6. Kupffer Num. 7. gethan / so muß er alsdan wie Num. 6. zu sehen / geschnitten werden / nehmlich die Holtz-Aeste auf 3. biß 4. Augen / und allezeit bey einem solchen Aug / das von dem Baum hinauß stehet / auch muß der Schnitt genau bey dem Auge geschehen / dann so das Aug herauß stehet / wird der Ast auch herauß wachsen/ und der Baum sich in der Mitten offen geben / (Ich rede hier von einem bouquet) und wann man sich auff obgeschriebene Manier mit dem Schneiden verhält/ bleibet der Baum allezeit in seiner rechten Figur. Hingegen wann der Schnitt bey einem Aug / welches in-

wärts dem Baum stehet/geschiehet/würde folgen daß der Ast auch inwärts des Baums außschlagen muß/welches dann nicht seyn soll. Wann aber der Schnitt genau beym Aug geschiehet/so verwachset solcher/also/daß man solchen/wan der Baum anfängt zu grünen/nicht mehr erkennen kan/daß solcher geschnitten worden/ im Gegentheil/ wann der Schnitt (wie vor gesagt) nicht genau beym Aug geschiehet/rund und kurtz gefasset ist / wird solches was über dem Aug stehen geblieben/ im Sommer dürr/ und daher auch an den dürren Stumpffen Argot oder Chigot, wie es die Frantzosen nennen/ erkandt; Die Frucht-Aeste seynd an diesem Baum alle stehen geblieben/ ungeachtet solche inn-oder außwärts stehen / haben ihre Länge/ außgenommen die gar zu lang/ seynd ein wenig abgenommen/ doch ist es nicht daran gelegen / wann sie gleich wie Num. 6. zu sehen über den Baum herauß stehen / sintemahl die Holtz-Aeste gleich im May wiederum vorlauffen/und ist nicht eben viel/ daß man die Holtz- und Frucht-Aeste ohne Unterscheid/ oben an dem Baum zugleich wegschneide / gleichsam als wann solche mit der Sense weggemähet wären. Dieses wird in dem dritten Schnitt/ ehe solcher geschiehet in acht genommen/ ob der Baum durch den zweyten Schnitt/sechs/acht/zehen und mehr Holtz-Aeste gegeben hat/ob solche alle gut seynd oder nicht/und ob sie alle können

nen

nen stehen bleiben / worauß ich hernacher argumentiren und schliessen muß / ob solche lang oder kurtz geschnitten werden müssen. Man muß sich mit dem Schneiden niemahlen übereylen / sondern allezeit den Baum vorher wohl betrachten/was vor Art solcher ist/ ob er vigoureux, massen sehr viel daran gelegen / daß man einen Unterscheid/unter starcken und schwachen Bäumen (verstehe im Schneiden) zu machen wisse. Ferner wolle der geneigte Leser observiren daß man keinen jungen Baum in die Höhe lässet / ehe und bevor er so viel Aeste als zu seiner Figur nöthig gegeben hat. Wann auch gleich ein Baum im ersten oder 2. Jahr 5.6. und mehr Aeste gegeben / welche genug wären den Baum zu figuriren oder seine Gestalt zu geben/nichts destoweniger werden solche etwas kurtz geschnitten / damit sich der Baum gleich anfangs/unten voneinander giebet / dan durch solch kurtz schneiden/ wachsen die Aeste von einander/ welches / wann ich anders den Baum lang schneiden wolte/ nicht geschehen kan ; Es thut nichts zur Sach/ob gleich nicht ein Baum wie der ander wachset / dann/ was er das erste Jahr nicht giebet / muß er das ander Jahr geben/will er in den ersten 2. Jahren nicht/so muß er doch durch das dritt und vierde Schneiden/ ohnfehlbar Aeste geben / biß wir contentiret seynd/ und warum wollen wir hieran zweiffeln? Da wir doch einen solchen Baum unter unse-

rer Gewalt und Direction haben/und denselben nach unserm Gefallen ziehen können/ alldieweil er noch jung ist/ anderst werden solche Meister-loß/und treibet seine Aeste / wo und an welchen Ort er will / sie mögen den Baum ziehren oder nicht/ wachsen nur wo sie Lufft haben/und wan man dann einen solchen Baum/durch künstlich Schneiden/nicht zwingen thäte/ daß solcher an dem Ort / wo er sonsten nicht gern will/ Aeste wider seinen Willen herauß zu geben / würde er solches nicht thun / deßwegen einem Baum an deme man nur das geringste spühret / daß solcher schädliche Aeste an sich nehmen wolte/ weißlich und mit Verstand nachgestellet werden muß/und so er ja auf einmahl nicht zu recht zu bringen wäre/ muß uns keine Zeit reuen/und ihm 2.3. und mehr Jahre abwarten / biß so lang wir unsern Zweck erreichet. Dann wan solches/dieweil der Baum noch jung / nit recht practiciret/oder auff jetzt gemeldte Art gemacht wird / macht uns hernach ein solcher Baum in seinem Alter vielmehr zu schaffen / wie uns das nechstfolgende Cap. mit mehrerm lehret / um bessere Erläuterung / weise ich allhier den geneigten Leser zurück in den 4. Kupffer/Blat 29. allwo N. 3. und 4. zu sehen/welche Bäume im 2.3. und 4. Aug beschnitten / und so nach dem Schnitt nur wiederum ein Holtz-Ast entspringe/so wird solcher in dem zweyten Schnitt gantz kurtz geschniten/ und nur 1. Zoll von dem neuen Holtz stehen gelassen. Wei-

Weiters ist bey dem dritten Schnitt zu betrachten / daß bißweilen ein Holtz-Ast / der in dem zweyten Schnitt vor gut erkant worden / auch offtermahls zwey biß drey neue Holtz-Aeste nach dem neuen Schnitt hervor bringet / welche aber inwärts dem Baum gewachsen / und deßwegen solche / zur Figur des Baums nicht können gebraucht werden / und nachmals aus dem alten Stamme bessere Aeste hervor kämen / dann werden vorige sampt den alten Aesten in dem dritten Schnitt von dem Baum geschnitten / und hingegen diese / welche dem Baum die rechte Gestallt geben stehen gelassen. Im fall aber keine bessere Aeste erfolgen / alsdann wird der Ast kurtz und schreh geschnitten / auch kein Aug observiret / auß Ursach / dieweilen der Schnitt im alten Holtz geschiehet: So es sich aber weiters begiebet / daß ein falscher Ast an einen solchen Baum anschlagen wolte / dann muß selbiger ohne Zeit verliehren herauß geschnitten werden / und da ja auß diesem Schnitt wiederum Aeste treiben wollen / werden solche gleich den folgenden May / ebenfals hinweg geschnitten.

Weiters / wann zwey Holtz-Aeste nahe beyeinander stehen / können solche wohl (verstehe an einem jungen Baum / der wenig Aeste hat) stehen bleiben / allein an einem solchen / wovon wir anjetzo reden / wird der beste stehen gelassen. Ferner / so an einem Holtz-Ast / das obre Aug / so

gleich bey dem neuen Schnitt stehen geblieben/ nicht/wie man es gerne hätte/ gewachsen wäre/ oder aber wie es bißweilen geschiehet / gar außgeblieben / entweder weilen es auß Unvorsichtigkeit abgestossen/ oder durch die Raupen verhindert worden / und es begiebet sich hernach/ daß ein ander Aug/neben diesem/ einen Ast hervor bringet / welcher aber innwerts dem Baum gewachsen / sintemahlen es das rechte Aug nicht ist / worauß solcher entsprossen/und dahero den rechten Ast nicht geben können/ wann nun solches sich zutrüge / so wird folgendes Jahr der Ast kurtz / und bey einem solchen Aug / das vor dem Baum heraußwerts siehet/ geschnitten/damit durch solch kurtz Schneiden/ ein neuer Ast auß dem Baum hervor gebracht wird; So aber unterhalb diesem Ast/der in den Baum hinein gewachsen/ ein anderer auß dem untern Aug desselbigen Holtz-Astes getrieben/ solcher aber außwerts stünde / dann wird der obere Ast/der nehmlich hinein stehet/sampt dem alten Holtz bey dem guten Ast/so herauß stehet/ abgeschnitten / auf daß man allezeit die rechte Figur eines Baums behalte.

Wann es sich ferner begiebt/daß ein Baum seine Holtz-Aeste auf die Seiten / oder untersich nach der Erde hangen hat / gleich etlicher Art / als le BonChretien d'esté, le Rambour, la Chataignier, la Calville, &c. solchen wird geholffen/ daß man die Augen auffwärts gegen

den Baum hinein schneidet/ biß solche den andern gleich stehen. Es kan wol geschehen daß ein Ast/welcher das erste Jahr zuviel außwärts gewachsen / das andere Jahr auch einwärts sich ziehen kan/ auch welcher zu viel in den Baum hinein das andere Jahr (verstehe durch das Schneiden) außwärts stehen kan / man muß keinen Ast / sonderlich an einem Bouquet, mit vielem Biegen beschweren / oder mit Gewalt zu zwingen suchen So ein Holtz-Ast an einem vollkommenen Baum/ (Bouquets) in der Mitten heraus wachset/muß solcher gleich weggeschnitten werden / massen solcher den Baum verstellen/ und aus der Ordnung bringen würde/wann er aber hinein gewachsen/kan er auch (wann anders nicht viel Frucht-Aeste in dem Baum wären) wohl stehen bleiben / sintemahl ein Baum inwendig nicht gar bloß/ oder ohne Aeste seyn soll / wo aber Frucht-Aeste sind/ da ist der Holtz-Ast nichts nutz.

Wann ein Baum vigoureux gleich das erste Jahr an seinen Aesten kurtz geschnitten worden / und durch den ersten Schnitt viele und schöne Aeste gegeben hat / die wol stehen / und nun solcher zum 2. mahl soll geschnitten werden/ muß man in acht nehmen/ daß man solchen biß in das dritt und vierte Aug schneide/ damit er vom starcken wachsen zurück gehalten/ und etwas nachlasse / doch kan man selbigen im dritten Schnitt wiederum kurtz

schneiden/so er aber darauff dennoch starck fortwachsen wolte/kan man ihn in dem 4. Schnitt wieder lang lassen / nemlich die Aeste einen Querch-Schuch/ oder auch etwas länger/wodurch der Baum das starcke wachsen einstellen/ und der viele Safft sich in die schwache Aeste ziehen wird/ welche alsdann Früchte bringen/ wann dann solches geschiehet/ läst ein solcher Baum von sich selbsten nach starck zu wachsen/ und kan hernach allezeit kurtz/und in seiner gehörigen Form unterhalten werden/biß er wieder starck zu treiben anfänget.

Ein Baum der starck wächset / muß eben nicht allezeit kurtz geschnitten werden/ sondern einmal lang / das andere Jahr kurtz ; zum Exempel / es wäre ein solcher Baum in dem fünfften Jahr kurtz geschnitten worden / und dadurch wiederum starcke Aeste gegeben / so wird alsdann solcher in dem sechsten Schnitt/ um dem Baum den Safft zu benehmen/ lang gelassen/ und wann hernach das kurtz Schneiden darauff erfolget / bringet solches Frucht-Aeste/ auch an denen Orten/ wo noch keine gewesen/ welches dann bey einem solchen Baum vigoureux practiciret/ und sonderlich mit Verstand geschnitten seyn will / anders solcher in vielen Jahren keine Früchte geben kan.

Wann aber ein solcher Baum 6. 7. 8. oder mehr Jahren alt würde / und es begäbe sich / daß an einem Ast zwey oder drey Holtz-Aeste

bey-

beyeinander gewachsen/ so ist zu wissen/ daß von solchen Aesten nur einer stehen gelassen wird/ dann wo ein Baum gnug Holtz-Aeste hat/ muß man deren keine mehr zu machen suchen/ sintemal die viele oder übrige Holtz-Aeste einem Baum sehr schädlich; wann ferner auch an einem alten Baum viel solcher Aeste kommen/ auch der Baum ohne dem schon etwas hoch gewachsen wäre/ so müssen etliche deren neuen Holtz-Aeste / sampt dem alten Holtz von dem Baum heraus und hinweg geschnitten werden / welches von denen Frantzosen Ravaler genennet wird / und kan durch solch Abwerffen ein Baum / wann er schon in seiner Jugend 5. 6. biß 7. Jahren etwas hoch gelassen / wieder erneuert werden / wovon weiters in dem nachfolgenden Capitel gemeldet / und in einem Kupffer gezeiget werden soll.

Ein junger oder alter Baum / der viele Früchte und wenig Holtz bringet/ muß allzeit kurtz in dem neuen Holtz geschnitten werden / dann die Holtz-Aeste an einem schwachen Baum auch Früchte bringen/ muß dahero in den starcken Aesten Holtz und Frucht / eben wie an einem starcken Baum die Frucht an den schwachen Aesten gesucht werden / zumahlen die schwachen Bäume / nicht mehr Safft/ als ihre Früchte zu ernehren/ übrig haben.

Etliche starcke Bäume mit vielen Holtzästen/

haben bißweilen das Ansehen/ als ob sie gleich Früchte in der menge geben wolten/ stehen aber viele Jahr (wann kein Mittel gefunden wird) ohne Frucht/ dahingegen man zuweilen an einem schwachen Baum solche Aeste wahrnimmet/ welche in dem Winter schlechte Anzeig Früchte zu tragen / geben / dennoch in dem Früh-Jahr mit ihren Blumen und Früchten gewünscht hervorkommen / wie dann etliche Art Bäume an den neuen oder jährigten Holtz-Aesten Früchte tragen / als da sind etliche sorten von Reinetten, Fenouillette, pomme d'Apie &c. auch die Beure grise, welche letztere / wann selbige zu einem Bouquet gebrauchet/ wegen ihrer grossen Frucht/ in der mitten nicht so weit offen seyn soll / alle solche Art Bäume müssen allzeit kurtz/ obschon Frucht-Knöpffe mit den Aesten hinweg geschnitten werden/ dann ohne solch kurtz Schneiden selbige nicht in den Stand kommen / sondern alle Aeste werden zwar Früchte tragen / allein die Frucht wird alle Jahr kleiner / lässet nach zu wachsen/ und fänget endlich an zu sterben.

Ich muß allhie doch melden / wie etliche Unerfahrne einen fruchtbaren Baum haben/ selbige meynen sie dörffen keinen Ast von solchem Baum schneiden / und da sie ja etwan des Schneidens sich unterfangen / bilden sie sich ein/ es seye gnug / daß man nur oben die Spitzen ein wenig abnehme / und die Holtz-Aeste/

so

so Früchte bringen / bey leibe nicht berühre. Wann dann ein solcher Baum / wie gesagt / an allen seinen Aesten Früchte hat / machen solche Leute ein groß Miracul von selbigem / in Meynung / sie haben alsdann einen schönen wohl figurirten Baum / allein ich lasse solchen Unwissenden ihre Freude / un̄ sage / daß solches bey weitem kein vollkommener Baum sey / ob er schon Anfangs schöne Früchte hat / dann Früchte und Blätter ist allein nicht genug zu einem schönen Baum / sondern ich halte vielmehr einen solchen vor einen köstlich und schönen Baum / der viel starcke / viel schwache gesunde Aeste hat / und lang leben kan / massen es ja weit besser / viele Aeste / viele Früchte / und ein langes Leben an einem Baum zu haben / als wenig Aeste / wenig Früchte / und kurtzes Leben / und kan also nichts schaden / daß ein Baum der gerne Früchte / und wenig Holtz bringet / kurtz so wol an denen Holtz- als langen Frucht-Aesten / geschnitten wird / ungeachtet / und nichts daran gelegen / wann auch gleich Früchte mit weggeschnitten werden / hat es doch nichts zu bedeuten / sintemahl solches zu des Baums Nutzen geschiehet / um solchen künfftig bey vielen Aesten und Früchten / vornemlich aber bey langem Leben zu erhalten.

CAP. VIII.

Cap. VIII.

Wie einem jungen und alten Baum so niemahlen recht geschnitten worden zu helffen seye/ deßgleichen von Ravaler oder Abwerffen / auch wie ein Baum in Früchte zu bringen.

WEilen ins gemein vieler Orten Bäume gesehen werden / welche niemahlen keinen rechten Schnitt bekommen / oder wohl gar durch unverständig Schneiden / fast ruiniret worden / habe ich vor nöthig erachtet/ gleich zu Anfang dieses Capittels/einen solchen 2. 3. biß 4. Jahr gestandenen und niemahls recht geschnittenen Baum/vorzunehmen. Und nemlich von solchen / welchen anfangs der Stamm zu hoch gelassen ; Solchem nun zu helffen / und in sein gehörige Figur zu bringen/ ist daß der Stamm solches Baums / mit allen ander Aeste / im Früh-Jahr kurtz abgeschnitten werden muß / so als wann solcher erst wäre gesetzet worden / auß welchem Schnitt / andre schöne Aeste treiben/die besten davon reserviret/ und zu der Figur des Baums gebraucht werden / und ist also keine Zeit an einem solchen Baum verlohren / ob man gleich Früchte mit hin-

hinweg schneidet / in deme solcher nach herauß-gegebene Aeste in kurtzer Zeit / vollkommenere Früchte bringet / hingegen ohne vorgezeigte Hülffe / noch lange stehen bliebe/und nimmer ein rechter Zwerg-Baum darauß werden/ massen durch das Hochwachsen unten an dem Stamm keine Aest herauß schlagen können/ und derohalben wenig Aeste an solchem Baum zu finden/ wann auch gleich die Früchte jetzt gemelden Baums im Anfang / da der Baum noch jung ist groß und vollkommen werden / so hat es doch in die Läng keinen Bestand / sondern nimmet alle Jahr nach und nach ab/ welches natürlich / und auß folgender Raison nicht anders seyn kan. Dann ein Zwerg-Baum indeme er auf einen kleinen Stamm geprofft ist/ kan kein hoher Baum werden / lässet man ihn zu hoch/so hat er nit Safft genug/die in der Höh stehende Aeste und Früchte zu ernehren/ dann der Stamm worauff er stehet ist von kleiner Art / und nicht möglich so viel Safft in die Höh zu treiben/worauß dann folget/daß ein solcher Baum alle Jahr von Tragen und Wachsen abnehmen muß/darum ist es wie vor gesagt/viel besser/solche Bäume die etliche Jahr nicht recht geschnitten / und zu hoch gelassen worden seynd / wiederum kurtz in dem alten Holtz abzuschneiden/ welches ich dann an vielen Hundert selbsten practiciret habe. Es hat auch nichts zu sagen / wann gleich der Stamm

dick

dick ist / wann nur der Baum gesund ist / und eine frische Rinde hat / auch so ein solcher aus den alten Stamm / 2. 3. und mehr Stamm-Aeste gemacht / die nicht gar zu hoch wären / werden solche Stamm-Aeste abgeschnitten / und nur 4. biß 6. Zoll alt Holtz gelassen. Die Zeit / so unterdessen / biß der Baum repariret / verlohren gehet / ist wenig an gelegen / sintemalen er in kurtzer Zeit / mit weit grösserem Nutzen / als vorhin solches ersetzen kan / hernach muß man zusehen / daß die / welche zu starck treiben / nicht zu viel Aeste stehen bleiben / auch wo er viel starcke Aeste hat / in dem erst und zweiten Jahr nicht zu kurtz geschnitten werde.

Auch hat man sich in acht zu nehmen / vor denen Aesten gourmands genandt / welche vor andern gar starck zu wachsen pflegen / ist aber dem Baum sehr schädlich / weilen er allen Safft von dem Baum oder seinem Mutterast an sich ziehet / deßwegen muß solcher Ast herauß geschnitten werden / und ja nicht stehen bleiben / im fall aber Mangel an Aesten wäre / wird dieser nicht wie andre Aeste bey einem jungen frischen Aug geschnitten / anders solcher nur dadurch gestärcket / und übel ärger machen würde / sondern muß kurtz in dem dicken Holtz / bey den kleinen Blätter-Augen geschnittē werden / wie dann im vorigen Capitel allbereit von dergleichen Ast Erwehnung geschehen / damit

man aber solchen besser kennen lerne/ ist zu wissen/ daß er an jungen und alten Bäumen anzutreffen/stehet fast allezeit oben bey den Holtz-Aesten/ kommen auch aus dem alten Holtz entweder unten/oder an der Seiten deß Baums/ etliche machen gleich 2. 3. andre Aeste ihrer Seiten/ sind starck/frech/ wie die falsche Aeste/ haben aber keine flache Augen wie dieselbigen/ sondern grosse Holtz-Augen stehen viel enger beyeinander als an den falschen Aesten; Ihre Art ist ferner/ daß sie gemeiniglich allzeit höher und stärcker als andre Aeste treiben / und wollen gleichsam den Baum allein versehen / nichts destoweniger ziehen sie den Safft von solchen / und verzehren selbigen allein / deßwegen sie auch Fresser / oder Gourmandes genennet werden; man kan also solchem Baum/ so zu reden/ keinen bessern Dienst thun / als daß man ihm solche Aeste benehme / sintemahl bey einem jungen Baum selbige absolutè nicht zu dulden / bey einem alten Baum aber kans wohl geschehen / indeme ich durch die Erfahrung habe/daß solche schöne und grosse Früchte bringen / also daß / wann ein Gourmand an einem Ort da Frücht-Aeste manquiren / stehet/ muß selbiger kurtz / biß in die kleine Augen so in seinem dicken Stamm oder Holtz / etwas enge beyeinander stehen und nicht bey den frischen grossen Holtz-Augen geschnitten werden/ anders solcher wiederum zu starck treiben würde/

de / wäre besser gar hinweg. Auß dem kurtz schneiden aber entstehen Aeste / welche zwar keine rechte Frucht- und Holtz-Aeste / sondern indifference Aeste zu nennen / solche müssen auch folgendes Jahr wie die Frucht-Aeste tractiret / und beschnitten werden / (wiewohl unter solchen wie ferner gezeiget wird / auch ein Unterscheid zu machen) wann aber sothane Aeste selbigen Sommer in dem May oder Junio darauff außgebrochen / kan auß solchem Gourmand-Ast / auch gute Aeste / ob sie gleich in dem ersten und zweyten Jahr / keine Früchte bringen / entspringen / dennoch solche in dem folgenden dritt und vierdten Jahr ohnfehlbar anschlagen / und schöne grosse Früchte geben / und das viel Jahre nacheinander continuiren werden / welches dann die schwache kleine Frucht-Aeste nit præstiren können. Wann aber ein Baum Holtz-Aeste überflüssig hätte / dan wird kein solcher Fresser oder Gourmand gelitten / auch wann er schon oben am Baum stehet / nicht stehen gelassen / noch weniger kan solches an einem Baum der niemahlen Früchte getragen hat / geschehen / es seye dann daß man den Baum dadurch defatigiren wolte.

Wann ein Baum 5. 6. biß 7. Jahr gestanden / und durch das unrecht Sncheidẽ viele Aeste bekommen hat / wie dann etliche der Meinung / daß sie durch das viele Schneiden / dem Baum das starcke Wachsen vertreiben wollen / wodurch

durch aber allezeit mehr Aeste hervorkommen; Solchem zu helffen/ müssen dessen Holtz-Aeste so oben herum stehen/ (wann anders der Baum durch das scharffe Schneiden nicht zu hoch getrieben) in dem Schneiden einen oder anderthalb Querch-Schuh lang gelassen werden/ verstehe die Aeste so zur Figur des Baums dienen/ die andern aber so sich hierzu nicht bequemen/ werden abgeschnitten/ und kan also solcher Baum das folgende Jahr schon wiederum kurtz geschnitten/und durch solch recht Schneiden alle Jahr schöner gebracht werden.

Es ist hier zu mercken/daß die starcke Frucht-Aeste nicht auff Holtz/ das ist/ kurtz geschnitten werden/ wodurch nur allzuviel Aeste anschlagen/ und den Baum gleichsam ersticken/ wie dann an vielen ruinirten Bäumen deren Frucht-Aeste viele andere Aeste hervor bringen/ zu sehen/ solche viele Aeste aber müssen sampt diesem/ worauff selbige stehen/ oder heraus gewachsen sind/ ebenfals hinweg geschnitten werden.

So auch ferner ein Baum 8. 9. 10. oder mehr Jahre gestanden/ und aus Unwissenheit des Schneidens zu hoch gelassen wäre/ kan solcher doch alle Jahr kürtzer gemacht werden/ welches dann durch das so genante Ravaler oder Abwerffen/ folgender Weiß geschehen kan. Nemlich/ es werden ungefehr an der Helffte des Baums alte Aeste oder Stämme

gesuchet/ da zwey beyeinander/wie eine Gabel formirt/ stehen/ von welchen zweyen dann der älteste weggeschnitten / und der jüngste/ so die beste Rinden hat / etwas lang stehen gelassen wird / und können also viele Aeste auff solche Weiß von dergleichen Bäumen geschnitten werden. Das folgende Jahr treiben alsdan diese Aeste/ welche stehen geblieben / wiederum junge HoltzAeste/von welchen in dem Schneiden nur die unterste stehen bleiben / die aber oben an dem Ast stehen/ werden sampt dem alten Ast hinweg geschnitten/ und das heist eigentlich abwerffen. Dieses Abwerffen wird vielmalen auch bey den jungen Bäumen/ sonderlich an denen/ so der Art vigoureux sind / gebrauchet / und auff folgende Manier verrichtet.

Er mag ein junger Baum im Platz einer Speillier oder Bouquet stehen / wann solche geschnitten/ und von demselbigen Schnitt oder Ast/so stehen geblieben/ 2. 3. oder mehr Holtz-Aeste kommen wären/ ist zu wissen / daß von solchen Aesten der nemlich so zur Figur des Baums nützlich/behalten oder reserviret wird/ wann es auch gleich der unterste wäre / und noch 1 2. oder mehr Aeste über solchem stünden / alsdann werden solche sampt den alten gantz genau bey dem untersten Ast abgeschnitten/ dann so solche Aeste stehen blieben / und wie Gabeln geschnitten würden/ machet als-

dann

dann der Baum zuviel Holtz-Aeste/ darum das Ravaler bey vielen Bäumen höchstnöthig/ wobey zu mercken/ daß ein Baum/ er mag hoch oder kurtz seyn/und zu viel Aeste hat/ doch allezeit besser/ daß man seine alte Aeste gar hinweg schneidet/ als daß oben die junge solten beschnitten werden. Ein Baum vigoureux, wann er alt/ und zwey junge Holtzäste beysammen stehen hat/ wird niemahlen mehr auff Gabeln geschnitten / sondern wann der unterste Ast heraus stehet/ wird der obere abgeworffen/ stehet er aber hinein/ wird der obere biß auff ein/ oder zwey Augen/ kurtz geschnitten/ hingegen der/ so hinein stehet/ gar abgeschnitten/ biß etwan das andere Jahr durch kurtz Schneiden des obern Asts/ ein besserer außschlagen mögte/ worauff dann dieser/ so stehen geblieben/ und kurtz geschnitten worden/ dennoch sampt dem alten Holtz/ und bey dem Ast/ so selbiges Jahr heraus gewachsen/ weggeschnitten werden muß/ und auff solche Weise kan man allezeit einen Baum kurtz/ und in einer schönen Figur haben.

So ein alter Baum nicht viel wachsen wolte/ werden seine neue/ und nicht die alten Aeste kurtz geschnitten / anders/ so man ihn an den alten beschnitte/ er gar bald verderben solte/ wird man gewahr/ daß noch Leben in ihm seye/ so treibet er auch Holtz-Aeste/ und kan noch lange Zeit Früchte bringen. Es siehet biß-

weilen ein Baum etliche Jahr schlecht aus/ allein durch das Schneiden an den jungen Aesten / erhohlet er sich öffters/ und bekompt dadurch Hülff und Lufft zu wachsen.

Wann aber ein alter Baum an Holtz und Früchten nachlässet / wenig und kleine Früchte giebet/ das Holtz halb dürr und schwach wäre/ dann ist es besser/ daß solcher heraus gerissen/ und ein junger an dessen Stelle versetzet wird; Einem jungen und alten Baum ist das Abwerffen gut/ verstehe/ wann solche zuviel Holtz-Aeste beyeinander stehen haben/ nur daß solches zu rechter Zeit/ wann man die Bäume schneidet/ geschehe/ und das allezeit genau bey dem Ast / der stehen bleibet / wird auch fast nicht wahrgenommen / daß alte Aeste von dem Baum geschnitten sind / wie in dem folgenden achten Kupffer-Blat / in welchem von der Speillier gezeichnet/ daß alte Aeste sampt den neuen weggeschnitten / und mit der Serpette marquiret/ die andern / so unterhalb diesen stehen / werden auff solche Weise wie in eben demselben Kupffer mit kleinen Strichlein verzeichnet/ geschnitten/ auff welche Art oder Manier der Baum um ein merckliches kürtzer gemacht wird. Wie aber ein Baum in Früchte zu bringen seye / werde ich vorhero einen Unterscheid der Bäume machen/ und so viel als nöthig/ solche zu erkennen lernen.

Es finden sich demnach Bäume/ die gleich

das

das erste Jahr da sie gepflantzet worden/ Frücht bringen/ welche dann von vielen das erste Jahr auch abgebrochen/ und nicht an dem Baum gelassen werden / ich vor mein Theil / laß solche Früchte alle hangen / sonderlich wann ich sehe daß der Baum ein / zwey / oder mehr starcke Aeste hat / und können solche Früchte dem Baum nicht verhinderlich seyn. Etliche Art Bäume bringen nach dem ersten Schnitt/ oder zweyten Jahr schöne Früchte / welche hernach in dem 4. 5. biß 6ten Jahr (so sie recht geschnitten worden) Früchte die Menge geben. Es seynd auch etliche Art Bäume so starck wachsen / auch in 3. 4. 5. Jahren noch keine Früchte geben wollen / dennoch muß man sich mit solchen nicht übereilen/ sintemahlen derselben Art und Eigenschafft ist / daß sie anfangs Holtz haben wollen / wodurch dann der Safft sich verlichret/ und der Baum schwach wird / dann zu viel Safft machet keine Früchte / deßwegen muß ein solcher Baum Zeit haben / biß er viele der schwachen Aeste an sich genommen / alsdann bringet er seine Früchte hervor / wodurch der Safft wegen der Früchte in den Baum sich vertheilet / und keine Gewalt mehr so starck zu treiben vermag.

Ein frecher Baum bringet seine Früchte nit so bald/ als man sich wohl einbildet / sonderlich wann solche in einem fetten Grund stehen/ wollen derowegen Zeit haben/ doch ist die grö-

ste Schuld dem der solche schneidet beyzumessen / daß selbige in vielen Jahren keine Früchte bringen können / zumahlen sie einen solchen Baum / weilen er starck wachset allezeit kurtz schneiden / und das nicht allein an denen Holtz-Aesten / welche oben stehen / sondern schneiden auch so gar die Frucht-Aeste so an der Seiten stehen / als da seynd die starcken Frucht-Aeste welche indifference genennet werden / eben so kurtz wie die Holtz-Aeste / wodurch dann ohnmöglich der Baum Früchte geben kan / sintemahlen er durch solch verderbtes Schneiden zu starckem wachsen gezwungen / und da ja ein solcher Baum mit genauer Noth / schon etlich wenige Früchte hervor bringet / ist es doch nicht zu æstimiren / dann ein Baum muß von rechtswegen unten von der Erden an / biß oben an die Holtz-Aeste / rings herumb / auß und inwendig an allen Aesten mit Früchten hangen / welches er dann durch ein recht verständiges Schneiden præstiren kan. Warum aber ein Baum einem jeden nach seinem Verlangen / solche Menge Früchte nit giebet / wird nachfolgends weiter außgeführet werden.

Ich habe vorhin bey Erwehnung junger Bäume beschrieben / daß man einen falschen Ast vor keinen Holtz-Ast ansehe / welches hoffentlich erlernet und bekant seyn wird / vorhero aber ehe solches nicht bekand war / hat einer gar leichtlich / und eben so bald einen falschen vor einen

nen Holtz-Ast/oder Holtz vor einen Frucht oder diesen wohl gar vor einen falschen Ast genommen/auß Ursachen/weilen ihm kein Ast bekand gewesen / noch vielweniger deren Effecten oder Wirckungen gewust hat. Nun finden sich noch würcklich viele solcher Bäume/welche von falschen und Gourmands-Aesten anfangs erzogen worden/ solchen seynd die Früchte nicht so gar wolfeil. Mir ist bekand / daß in den ersten und zweyten Jahren keine Gourmands-Aeste an die Bäume kommen/ wohl aber viel falsche/ und wan dann die Unwissenden diesen falschen vor einen Holtz-Ast halten und schneiden/dann wird erst auß solchem ein Gourmands-Ast / solchen Fresser schneiden sie nachgehends in den frischen Augen/ist alsdann kein Wunder/ daß ein solcher Baum in 4. 5. und mehr Jahren keine Frucht geben will.

Ich sage und ermahne nochmahlen / daß ein Baum soll allezeit die längste und kurtzste Manier im Schneiden habē/das ist/die Holtz-Aeste sollen nicht zu lang oder zu kurtz seyn/ auch die falsche Aeste müssen von dem Baum hinweg geschnitten werden/ dann bey jungen Bäumen zuweilen solcher Aeste 2. biß 3. beysammen stehen/ NB. Ist also nit nöthig Gourmands Aeste zu machen/sintemahlen selbige von sich selbsten/ und mehr als einem lieb ist/an die Bäume kommen / daß mancher sich nicht zu helffen weiß/ wissen auch nicht woher es kommet / daß der

Baum so starck in Holtz treibet / und keine Früchte bringet / auß welcher unwissenden Erkäntnuß / dann gemeiniglich erfolget / daß alsdann solche Bäume gantz wild und verstellet werden / auch sich niemand zu verwundern hat / daß solcher bißhero keine Früchte bringen wollen / deßwegen ich hiemit einen jeden Liebhaber erinnert haben will / sich in acht zu nehmen / und vorher wohl zu erwegen / wo und an welchem Baum solche zu dulden / oder stehen bleiben können / dan man muß consideriren / daß an denen Bäumen welche noch keine Früchte getragen / weder Gourmands noch falsche Aeste stehen gelassen / noch weniger solche bey einem frischen Aug geschnitten werden. Hingegen muß durchgehends verstanden werden / daß ein Holtz-Ast allezeit bey einem frischen vollkommenen Aug soll geschnitten seyn / deßgleichen wo hierinnen gefunden wird bey dem vierten Aug zu schneiden / werden verstanden vier Holtz-Augen / und die kleinen Blätter-Augen / so ein- oder halben Zoll anfangs des Astes nahe beysammen stehen und nur Blätter bringen / nicht sollen gezehlet werden / sondern nach denselben finden sich die rechten Holtz-Augen / diese werden alle gezehlet sie mögen hinein / auff der Seiten oder außwärts stehen / biß man kommet auff das dritte oder vierte Aug so außwärts des Baums stehet / es wird auch hierinnen vielmahl gefunden / daß ein Ast bey dem dritten oder vierten

Au-

Auge soll geschnitten werden / weilen vielmahl das Dritte in dem Baum hinein und das Vierte herauß / auch dieses hinein und das Dritte heraußwärts stehet / kan also kein gewisses Auge vorgeschrieben werden / auch wird an etlichen Arthen sonderlich Aepffel-Bäumen gesehen / daß an einem Holtz-Ast allezeit zwey Holtz-Augen nahe gegeneinander über stehen / solche zwey Augen werden nur vor ein Aug gezehlet.

Ferner wird bey dergleichen Bäum in acht genommen / daß die Aeste indifferences, welche keine rechte Holtz-noch Frucht-Aeste seynd / nit zu kurtz geschnitten / wodurch selbige in Holtz zu treiben / gezwungen werden / dann solche Aeste müssen arbeiten / und dem Baum den vielen Safft nehmen / von welchen Aesten / und wie solche zu erkennen / in dem dritten Cap. p. 16. allbereit gemeldet worden / dieses füge noch hinzu / daß solche zweyerley seynd / deren etliche beschnitten / etliche auch nit beschnitten werden. Bey einem solchen Baum (wovon wir anjetzo handelen) an welchem / letzt gemeldte Aeste nit geschnitten sollen seyn / werden an ihren grossen Holtz-Augen erkennet / stehen etwas enge beyeinander / diese seynd gut / zumahlen wann selbige an dem Ort wo der Stamm nicht gar zu starck ist / herauß kommen / und grosse Holtz-Augen an den Enden oder Spitzen haben / bleiben wie vorgesagt ohne Schneiden. Die andern

dern so beschnitten werden / haben hingegen kleine Holtz-Augen weit voneinander stehen/ seynd viel länger als die Frucht-Aeste werden beschnitten und dennoch die Länge eines unbeschnitten Frucht-Ast behalten sollen/ nach diesem werden selbige wie auch vorgemeldte / in dem ersten Trieb/ als im May und Junio wiederum außgebrochen / wie dann in dem letzten Capittel davon mit mehrerm soll gehandelt werden / solcher gestalt wird auß einem indifference ein guter Frucht-Ast/ also und dergestalt/ daß solchem kein Ast im herauß geben grösser Früchte beykommet. Unter denen Frucht-Aesten seynd auch vielerley/ als da seynd etliche die in ihrem neuen Trieb zwischen dem alten und neuen Holtz einen starcken Absatz machen/ und die bleiben ohne Schneiden/ so sie aber zwey solche Absätz haben / auch noch keine Frucht gegeben / werden selbige auf zwey Augen über dem zweyten Absatz beschnitten. Nota. Es ist besser / wann sie einen Absatz haben / und den zweyten machen wollen / so wird alsdan in dem May der junge Ast über dem neugemachten Absatz hinweg gebrochen. Etliche Frucht-Aeste seynd schwach/dennoch sehr lang/an welchen solche Länge beschnitten/ und das Außbrechen darauff folgen muß. Etliche seynd gantz gleich / stehen strack von dem Baum / solche werden gleichfals (wann andere vorhanden) weggeschnitten. Etliche biegen sich in die Krümme

me und seynd kurtz/ diese bleiben ohne Schneiden / dieweil es gute Frucht-Aeste / und ihre Frucht nicht lang außbleibet. Etliche seynd gar schwache Aeste/deren offt 3. biß 4. beysammen stehen / von welchen die Mittelern herauß geschnitten/ und nur 2. stehen gelassen werden/ davon der Stärckeste ohne Schneiden und der Schwache biß 2. Augen geschnitten wird/folgendes Jahr aber wird hingegen der starcke beschnitten / und der Schwache stehen gelassen/ damit der gute Safft an benöthigten Ort gebracht/und die Früchte solcher Gestalt nit lang außbleiben können.

Wann aber ein Baum 6. 7. 8. und mehr Jahren alt wäre / und wolte dennoch keine Früchte bringen / sondern stets frech und starck wachsen / wäre aber doch Jederzeit recht geschnitten worden (welches dann so leicht nit geschiehet) Posito, wann nun solches geschiehet/so muß mit einem solchem frechen Baum folgender Weise procedirt werden. Dieser Baum treibet falsche Aeste / so bey etlichen Wasser-Aeste genennet werden/kommen auß dem alten Holtz/und stehen an unterschiedlichen Orten/ auch zu Zeiten Mitten in dem Baum / seynd aber wie gesagt falsch / und bringen so leicht keine Frucht/vielmehr benehmen sie dem Baum den Safft / und verderben solchen. Ich habe die Probe an unterschiedlich berühmten Orten / in Gegenwart hoher Stands-Personen

ver-

verrichtet / welche der Meynung waren / solche Bäum heraus zu reissen / allein ich habe solches nicht bewilliget / sondern habe ein / an etlichen Bäumen auch zwey solcher Wasser- oder falschen Aeste im Früh-Jahr in der mitten stehen gelassen / und das an dem Ort wo sie viel Safft ziehen können; welche Aeste dann in dem ersten Jahr starck in die Höhe gewachsen / und deren noch mehr neben solchen entsprossen / wodurch der Baum dergestalt abgemattet / daß er in dem ersten Jahr schon etwas vom starcken Wachsen nachgelassen / und die Frucht-Aeste Knöpffe angesetzet haben / auch habe ich diese falsche Aeste das andere Jahr darauff / sampt ihren Neben-Aesten / so sie selbiges Jahr getrieben / wiederum stehen gelassen / wodurch ich es so weit gebracht / daß solche Bäume in dem zweyten und dritten Jahr hernach die beste Früchte gegeben / und vom Herauß-reissen nicht mehr gedacht worden.

Ferner habe ich auch die Probe an andern Bäumen / welche starck gewachsen / und keine Früchte geben wollen / auff folgende Art abgeleget / nemlich ich habe im Früh-Jahr an einer Seite des Baums hinein gegraben / die starcke Wurtzeln inquiriret / oder untersuchet / und selbige mit einer Spitz-Sägen genau bey dem Stamm abgeschnitten / ja / wann ich befunden / daß der Baum vigoureux, wohl zwey solcher Wurtzeln abgenommen / und die Erde

wie-

wiederum darauff geleget/ welches dann auch gut gethan/ doch muß solches mit moderation (nachdem ein Baum vigoureux) geschehen/ sonsten an der Früchten perfection zu zweifflen. Das beste Mittel vor solchen Baum ist / daß man die Erde beyderseiten etwas auffgrabe / und schneidet oder ziehet ein Stück Rinde oder Schale von der grösten Wurtzel ins geviert oder länglicht einer oder beyder Seiten ab / welches dazu dienet/ daß man dem Baum den Safft benimmet / auch kan solches an der Rinde eines Baums/ sonderlich an einer Speillier gegen der Mauer/ da man es nicht wahrnimmet/ geschehen.

Man muß mich aber allhier wohl verstehen/ sintemahl es nicht nur ein Stück / oder Mittel allein ist / das dem Baum zur Frucht dienen kan/ sondern man muß so wohl auff das vorher beschriebene / und auff das was noch beschrieben / fleissig acht haben / dann es kan einem solchen Baum/ wovon wir anjetzo reden/ beyneben ein verständig Schneiden / zu contribuirung der Früchte / auch viel geholffen werden an dem Außbrechen / von denen Frantzosen Ebourgeonner genannt/ ist auch viel dran gelegen / und eine schöne Wissenschafft / welches in dem Sommer / und zwar in dem May/ an den Aesten / welche Frucht-Aeste zu seyn scheinen / und doch keine Früchte geben wollen/

wollen/ practiciret werden muß / dann dadurch werden auch solche von ihrem Trieb zurück gehalten/ alsdann stossen solche Aeste kleine Aestlein/welche hernach gerne Früchte bringen; auch solche Bäume werden nicht ehe als nach dem Winter / und im Früh-Jahr spath geschnitten / hat sich also niemand daran zu stossen/ daß zu End des vierten Capitels / pag. 28. von den schwachen Bäumen allbereit gemeldet worden / daß solche vor dem Winter und bey Zeiten kurtz geschnitten werden sollen/ mein Absehen ist hier/ und an dem vorgemeldten Ort/ um zu zeigen/ wie man einem Baum Safft geben und nehmen kan. So ist auch zu wissen / daß / wann solche zu tieff stehen/ und Wurtzeln von dem guten Stamm angesetzet haben / daß selbige alsdann mit Gewalt und dazu wild wie Unkraut zu wachsen anfangen/deßgleichen ist es auch denen Bäumen welche zu tieff in einem starck-feuchten Grund stehen/ sehr verhinderlich Früchte zu bringen.

Wann weiters ein Baum groß / und noch keine Frucht getragen / auch kein Anzeig zu guter Frucht hätte (wie dann solches an des Baums Holtz und Blätter vorher gesehen / oder erkant werden kan) dann ist es sehr wohl gethan/daß man solche bey einem jeden Stam̃ unten kurtz abschneide / und solche Art darauff pfropffe/ welche gute und schöne Früchte bringen/ solches hab ich an vielen Bäumen practiciret/

ciret/ die mir dann auch im dritt- und folgendem Jahr schöne Früchte gegeben/ und dazu in vollkommene Figur/ (sonderlich wan drey/ vier oder mehr solcher Stämm-Aeste gepfropfft werden) gebracht habe/ doch wird dieses dabey in acht genommen/ daß/ wann er abgeschnitten wird/ daß man an dem Stamm einige kleine Aeste das erste Jahr stehen lässet/ anders solcher den Safft/ zumahlen an einem alten Baum zurück ziehet/ wann aber unten keine Aeste wären/ dann werden deren etliche so im Früh-Jahr kommen/ den Sommer über stehen gelassen/ damit solche den Safft an sich ziehen können.

Ein Baum vigoureux der viele Jahr gestanden/ und keine Früchte bringen will/ doch aber von guter Art und davon rare Früchte zu hoffen hätte/ ist das letztere Mittel solchem zu helffen/ als daß man den Baum im Früh-Jahr herauß grabe/ und mit allen seinen Wurzeln gleich wiederum setze/ auch nicht viel von den Aesten abschneide/ worauff er nachmahls kleine Aeste/ welche Früchte bringen/ treiben wird.

Es gibt auch etliche Bäume welche unterschiedliche Verhinderungen haben/ daß selbige keine Früchte bringen/ so lang biß ihnen durch folgende Manier geholffen wird. Erstlich soll man zu Ende des May oder Junii solche Bäum wohl betrachten/ ob auch der Safft von

dem

dem untern Stamm in die Aeste steigen oder kommen kan / solches aber wird daran erkandt / wann man wahrnimbt / daß der Stamm von dem Safft also angefüllet / und gleichsam gespannet / daß solcher in die Dicke nicht wachsen kan / dann muß ihm selbiger Zeit so gleich geholffen werden / sonsten der Krebs oder Brand durch das Zurückhalten des Saffts ohnfehlbar ansetzen wird / solchem aber vorzukommen / muß der Stamm mit einem scharffen Messer oder Spitzen der Serpette von oben biß unten eröffnet oder gerissen werden / welches dann den Baum von vielen Ungelegenheiten befreyet / und der rechte Weg um Früchte zu haben / ist. Sothane Eröffnung soll billig auch bey grossen hohen Frucht-Bäumen nit übersehen oder vergessen werden / massen sehr viel daran gelegen / und kan solche an einem dicken Stamm / wohl auf beyden Seiten geschehen. Es kan auch die Linie oder Riß mit dem Messer gerad oder fast besser jeder Zug von oben herunter ungefähr anderthalb oder zwey Schuh lang seyn / und dann ein wenig neben die erste Linie noch eine von solcher Läng gezogen / und das so ferner biß zum untern Ende continuiret / wiewohl gegen der Sonnen Untergang oder Mitter-Nacht / da die Sonne solches nit auffreisset / vor die beste Seiten zu halten / Ich an meinem Ort suche allezeit / und nehme diese Seite welche die jüngste und frische Rinde hat vor die

Beste /

beste/ man muß aber Sorge tragen/ daß der Riß oder Messer nit zu tieff oder hart das Holtz unter der Rinde beruhre / und bey keinem Regen-Wetter gemacht wird. Ich bediene mich hierinnen des neuen Lichts/wann nemlich das Zeichen der Jungfrau oder Wage zu solcher Zeit einfället / solches ist gut / und wann man auf obbeschriebene Manier mit den Bäumen procediret / können nach angewendeten Fleiß die erwünschte Früchte nicht außbleiben.

Es wäre allhier noch viel so wol von Zwerg- als anderer hoher Bäume nützliche Wissenschafften vor allerhand Anstöß und Kranckheiten zu melden/weilen aber in diesem Tractat mein Zweck allein vom Schneiden der Zwerg-Bäume die Absicht hat / und bißhero dieses Beschriebene/von den Biern und Aepfel-Bäume soll verstanden seyn / als fahre hierinnen weiter fort.

Cap. IX.

Wie die Pfersich- Apricot- Pflaumen und Kirschen-Bäume beschnitten werden! welche Bäume an einer Speillier gut oder nicht gut / deßgleichen wie ein Baum an einer Speillier gebunden und gezogen werden muß:

EIn Pfersich-Baum erfordert ein sonderliches Schneiden/sintemahl dessen Früchte von den jungen Aesten gesucht werden müssen / über das seynd auch die Aeste wann sie einmahl getragen / nit vielmehr werth/und deßwegen einem solchen Baum alle Jahr neue Frucht-Aeste müssen gemacht werden / wie nachfolgends zu verstehen seyn wird. Ein junger Pfersich-Baum wird im ersten und zweyten Jahr (ebenfals wie vorgemeldt) kurtz beschnitten/um anfangs recht- und gute Aeste zu verschaffen/ein solcher wann er schon zwey/ biß drey Holtz-Aeste hat/ und diese Frucht-Aeste getrieben haben / so werden dannoch solche Holtz-Aeste kurtz biß sechs oder acht Zoll beschnitten / ob schon viel Früchte mit weg geschnitten werden / daran sich niemand zu kehren / dann zwey und drey Aeste seynd nicht ge-

nüg den Baum in die Höhe zu ziehen / und wann solcher einmahl mit wenig Aesten hoch gewachsen / seynd so leichtlich keine Aeste wie an vorgemeldte Bäume unten mehr zu machen / weilen solcher das Abwerffen in dem alten Holtz nicht so leichtlich vertragen kan / deßwegen muß solcher anfangs in den jungen Aesten kurtz beschnitten werden / daß er viel starcke Aeste zu treiben vermag / die den Baum figuriren / und ist auch zu wissen / daß nicht alle solche Aeste die er machet zu gebrauchen seynd / und zuweilen die besten von der Speillier herauß und gegen der Aleé stehen / welche zu ihrer Zeit weg geschnitten werden müssen. Nota. Wann ein Pfersich-Baum in dem ersten und zweyten Jahr recht kurtz geschnitten wird / ist ihme solches Zeit seines Lebens nutz und gut / ferner wan ein solcher bey dem Stamm vier biß fünff starcke Aeste hat / so werden solche einen Schuh lang gelassen / damit er auß so gelassenen Aesten dieselbige vermehren kan / nach der Vermehrung werden solche Aeste (die sich zur Speillier bequemen) biß ein und ein halben / oder längst zwey Schuh lang gelassen / und ist nit gleichviel / daß ein solcher Baum der nur zwey und drey starcke Aeste hat / so lang gelassen werde / als einer der vier / fünff derer hat / welches natürlich ist / jedoch wird solches gesehen / und ist meistentheils die Verführung / diese / weilen die Pfersich-Bäume / wann sie schon nur zwey

starcke in die Höh gewachsene Aeste haben / jedoch viel grosse und kleine Frucht-Aeste ihrer Seiten zu finden / diese Frucht-Aeste seynd Ursach daß bey etlichen / solche Aeste drey biß vier Schuh lang gelassen / auch ohne Unterscheid die so nur zwey Aeste haben so lang / als welche vier und fünff Aeste haben / wird aber nachmahls gesehen / daß der Baum mit so wenig lang gelassenen Aeste schlechte Figur zeiget / ingleichem die Früchte so selbige bringen / dem Baum in seinem jungen Leben / ein böses und kurtzes Alter anzeigen / hingegen ein Pfersich-Baum / wann er seine gehörige Aeste völlig hat / können die viele Früchte solchem nit schaden / weilen das rechte Schneiden ihme das Leben verlängert.

Wiewohl ihrer viel festiglich glauben / daß ein Pfersich-Baum nit viel müsse beschnitten werden / solche haben nach ihrer Erfahrenheit nit unrecht / dann sie schneiden einem jungen Baum wenig Aeste ab / solche treiben in die Höh / diese hochgewachsene Aeste wollen sie abermahl nit viel schneiden / biß sie sehen daß der Baum unten keine Aeste hat / da ist es Zeit / wollen hernach solchen oben auffhalten von dem Wachsen / weilen die Aeste vor das Gelänter hinauß stehen / welche nothwendig weggeschnitten werden müssen / und unten an dem Samm hat solcher keine / oder nicht viel Aeste / da haben solche gantz recht daß der Baum vom Schnei-

den

den verderben thut. Ich habe vorher / und will noch nachfolgends ferner zeigen/daß solche allezeit viel beschnitten werden müssen/und das auß vielmahliger Prob und Erfahrung / wie mit allen im Tractat begriffenen Puncten geschehen! Ein Pfersich-Baum der seine völlige Figur / (durch das rechte Schneiden/ wie vorher erwehnet) bekommen hat / so werden seine Aeste so in der Höhe ringsum stehen/10 biß 12. Zoll lang geschnitten / nemlich die den Baum machen sollen / so außwendig herum stehen / die aber mitten auß den neben Holtz-Aesten kommen/ werden die starcken Aeste kurtzer geschnitten/solche treiben nachdem wiederum viel Aeste/als starcke und schwache / Nota. Solche Schwache geben Früchte und die Starcke werden alle Jahr kurtz geschnitten 5. biß 6. Zoll gelassen / wodurch alle Jahr neue Aeste zu Früchten hervor kommen / und die alte außgetragene Aeste weg geschnitten werden / weilen sie ohne dem keine/oder gar kleine Früchte mehr geben/und beginnen zeitlich dürr zu werden/ die starcke lange Frucht-äste werden ein wenig beschnitten/und so bey einem Aug viel kleine ästlein beysammen stehen/ werden nur 2 gelassen/ und die in der Mitten herauß geschnitten/ wan weiters an mehr gemeldtem Baum/auß einem kleinen Ast ein grösserer treibet / als an denen Pfersich-Bäumen geschiehet/ ist solcher nit zu dulden; Obwohl alle Bäume durch ein recht

verständig Schneiden grössere Früchte bringen / so behält der Pfersig-Baum vor vielen den Preiß / und bringt unvergleichlich grosse Früchte.

Einem alten Baum solcher Gattung / können wohl oben etwas alte Aeste heraus geschnitten werden (wann er anders unten an dem Stamm junge Aeste hat) dann durch solch Schneiden die junge Aeste gestärcket werden; In Ermanglung aber solcher untern Aeste / soll man ihn oben nicht starck schneiden / sonsten er unfehlbar verderben muß; dann ein solcher verliehret den Safft / und kan wegen seiner harten Rinde keine neue Aeste treiben / die den Safft ziehen können / und in Ermanglung dessen zurück schlagen muß / sonderlich wird ein Pfersig-Baum / der viel Gumm hat / durch das scharffe Schneiden gar leichtlich verderben.

Was den Apricot-Baum anbelanget / muß an solchem / weilen er starcke Aeste treibet / und vor allen andern den Vorzug haben will / das Abwerffen / weilen er noch jung ist / exequiret werden / damit dessen Aeste unten an dem Stamm erneuret / auch der Baum nicht so hoch wird / dann dadurch werden die Früchte um ein ziemliches grösser werden / doch werden die Holtz-Aeste / welche stehen bleiben / nicht gar kurtz geschnitten / massen er sehr vigoureux ist / so kan er auch das Abwerffen in

den alten Aesten wohl außhalten/welches dann zu dem Ende geschiehet/daß man gut und bessere Aeste bey der Erden haben kan. Die Frucht-Aeste werden gleichfals / wann auch schon Frucht-Knöpffe angesetzet / dennoch starck geschnitten / damit man alsdann die Früchte grösser und vollkommener an dem Baum haben kan.

Pflaumen- und Kirsch-Bäume werden zwar Anfangs/ da der Baum noch jung ist/ kurtz geschnitten / wann aber deren Aeste ihre perfection erreichet/alsdann werden solche einmal lang bey anderthalb oder zwey Schuh gelassen/das folgende Jahr wieder kurtz/hernach wiederum lang/und so fort / biß gute Frucht-Aeste heraus kommen / hernach können solche Bäume / wann sie außgewachsen gleichwohl kürtzer geschnitten werden. Ihre Eigenschafft ist ferner/daß selbige nicht gar klein an einem Bouquet gehalten werden wollen/ sintemahlen/ wann selbige recht außgewachsen / 7. biß 8. Schuh in der Höhe haben / deswegen solche auch à part, und nicht unter die Birn und Aepffel gepflantzet werden sollen.

An einer Speillier sind Pflaumen- und Kirsch-Bäume wegen ihres starck-wachsen / nit gut / es seye dann/ daß eine Mauer zwölff und mehr Schuh hoch wäre. Hingegen ist ein Pfersig- und Apricot-Baum zu einem

Bouquet nichts nutz/ aber zu einer Speillier sind sie sehr gut/ zumalen wo sie Platz und Sonne haben/ deßgleichen auch die Bon Chretien d'hyver, (weilen etliche diesen zwischen zwey Pfersich-Bäume setzen) erfordern. Es ist hier zu wissen/ daß/ gleichwie jetztgemeldte auch die Aepffel und Winter-Birnbäume viel Sonne haben wollen/welches aber die Sommer-Bieren und Pflaumen nit so nothwendig bedörffen/ und gar wol nach der Nord- oder Winter-Seite können gesetzet werden.

Alle Zwerg- Bieren- und Aepffel-Bäume können an einer Speillier gepflantzet werden/ außgenommen/ welche vigoureux seynd/nicht/ es müste dann die Speillier gar höch seyn/doch ist der letztere zu einem Bouquet, weilen er seine Aeste rings um den Baum stehen hat/ besser zu employren.

Es wäre zu wünschen/ daß ein jeder solche Art vigoureux-Bäume recht kennen lernete/ damit man solche an gehörige Ort und Stelle zu pflantzen wissen möge. Damit ich es aber dem geneigten Liebhaber nicht verhalte/ so ist zu wissen/ daß deren vielerley sind/ als erstlich unter den Biernen finden sich: la Virgoulleſſe, la Vertelongue, la Cuiſſe Madame, la Saint Leſin, la Robine, la Mouill bouche, la Rouſellette de Renis, le Bergemotte Doutonne. Unter den Aepf-

Aepffeln sind folgende: la Rambour, la Pomme violette, le Francatty, la Pomme de glace, le Chataignier: Summa, alle Pflaumen-Bäume/ außgenommen die Mirabelle, alle Kirsch-Bäume/ ausgenommen die Frecoies, sind vigoureux, und wachsen starck; Hingegen werden etliche gefunden die nicht hoch wachsen/ und kurtz gehalten werden können/ als da sind etlicher Arten Reinette, la Renette grise, la Renette en Bouquet, la petite Reinette, la Pomme d'apie, le Fenouillette, le Courpendy sansgain. Diese können wohl an einer kurtzen Speillier von 3. Schuh hoch gepflantzet werden/ doch/ daß solche nicht zu nahe beyeinander gesetzet/ und voneinander gezogen werden können. Es müssen ferner an einer Speililer Bäume etwas weit/ als 10. biß 12. Schuh voneinander gesetzet/ so aber dieselbe hoch ist/ nur 8. 9. biß 10. Schuh erfordert werden/ deßgleichen auch die Bouquets (wozu alle Biern und Aepffel gut) in solcher Weite stehen können.

Was das Schneiden an der Speillier und die Zeit anlanget/ wird an solchen Bäumen/ auch zu der Zeit/ wann die andern geschnitten werden/ solches exequiret/ wobey zu observiren/ daß die Pfersig und Apricot im Früh-Jahr nach der Kält geschnitten werden müssen. Der Schnitt an der Speillier geschiehet auff folgende Art/ solcher muß allezeit bey einem

solchen Aug / das auff der Seiten oder gegen der Mauer stehet / geschehen / und das darum / weilen an einer Speillier die Aeste hineinwetrs stehen / und nimmermehr bey einem Aug / so herauswerts stehet / geschnitten werden soll. Wo 2. Holtz-Aeste bey einer Speillier etwas eng beysammen stehen / dann werden solche bey den Augen / so voneinander stehen / geschnitten / damit sie voneinander wachsen können; stehen solche auff der Seiten eines solchen Baums / so wird an dem obern Ast das Aug auffwerts / und an dem untern abwerts geschnitten / welches dann wohl in acht zu nehmen / daß die Holtz-Aeste nit zu eng beysammen stehen bleiben / um den Frucht-Aesten Platz zu schaffen. Deßgleichen werden die Holtz-Aeste / welche auff der Seiten unten am Stamm stehen / allezeit abwärts geschnitten / damit das Auge oder Ast unter sich nach der Erden wachse / und wird also durch solch Abwerts-Schneiden der Baum gezwungen / in eine solche Figur / wie zu einer Speillier erfordert / zu wachsen.

Es muß auch ferner ein Baum an einer Speillier beyder Seiten mit Aesten wol versehen seyn / welches dann gleich Anfangs / da der Baum noch jung ist / geschehẽ muß / damit man Aeste nach Gefallen haben kan / dann so ein Baum an einer Speillier einer Seits keine Aeste hätte / so ist kein besserer Weg / auch der rechte

rechte Proceß/ daß man solche entweder kurtz oder gar hinweg schneide/ (wie davon vorhero gnugsam gezeiget worden) biß er beyde Seiten seine Aeste vollkömmlich bekomme. Ferner/ wann ein Baum auf der einen Seite trucken/oder verderbet worden/ ist das beste remedium, daß man solchen Baum auff der andern Seite kurtz schneide / damit durch solch kurtz Schneiden dem Baum beyder Seiten Aeste verschaffet werden / welches nicht durch das Hinüberziehen oder Binden geschehen kan. Dieses kurtz Schneiden wird aber verstanden an den alten Aesten / oder Stämm-Aesten/ fehler dessen/ und solches in den neuen Aesten geschehen / der Baum nur wiederum auff eine Seiten wachset/ wie in dem fünfften Kupffer-Blat p. 35. zu sehen / und in selbigem Capitel außführlich zu lesen ist. Auch wird an einer Speillier, es seye ein junger oder alter Baum/ der zu viel Aeste hat / das Abwerffen practiciret. Weiters ist zu wissen/ daß/ wann ein junger Baum an einer Speillier viel starcke Aeste hat/ solche etwas länger / als an einem Bouquet, gelassen werden/ auff daß solche nicht zu viel Holtz-Aeste / sondern Frucht-Aeste hervor bringen/ diese letztere auch/weil sie angebunden/gleichfals länger gelassen werden müssen.

Ein solcher Baum/der mit Aesten versehen/ werden die neue Aeste / so gegen der Mauer oder außwerts entspringen/gleich im May abgeschnit-

geschnitten / und zwar an dem Ort / wo selbige entspringen / hingegen an einem jungen neu-gesetzten Baum werden die Aeste / sie mögen heraus oder hineinwerts stehen / Sommers-Zeit keine weg geschnitten / biß zur rechten Zeit / da sie den kurtz oder gar hinweg geschnitten werden / um Aeste auff beyder Seiten zu machen ; Im Gegentheil aber wird bey etlichen gesehen / daß sie solche heraußstehende Aeste mit Gewalt zwingen und biegen / und an die Speillier binden / aus welchem gebogenen Ast ein dicker Stamm wird / so Zeit seines Lebens zu sehen / daß solcher in seiner Jugend mit Gewalt gegen der Speillier hinein gebogen worden / und ist verdrießlich zu sehen / und hieraus zu schliessen / daß / die solches thun / einem Baum keine Aeste / wo solche nöthig / wissen zu machen / hingegen ist es nützlich und zierlich / wann des Baums (sonderlich seine erste Aeste / welche dicke Stämme geben) beyder Seiten nahe des Gelender stehen / und gezogen sind / auff welche Weise die gantze Länge der Speillier kein alter Stamm / sondern Früchte und Blätter von der Erden an / biß zum Ende des Baums / als ein zierliche Bekleidung / zu sehen.

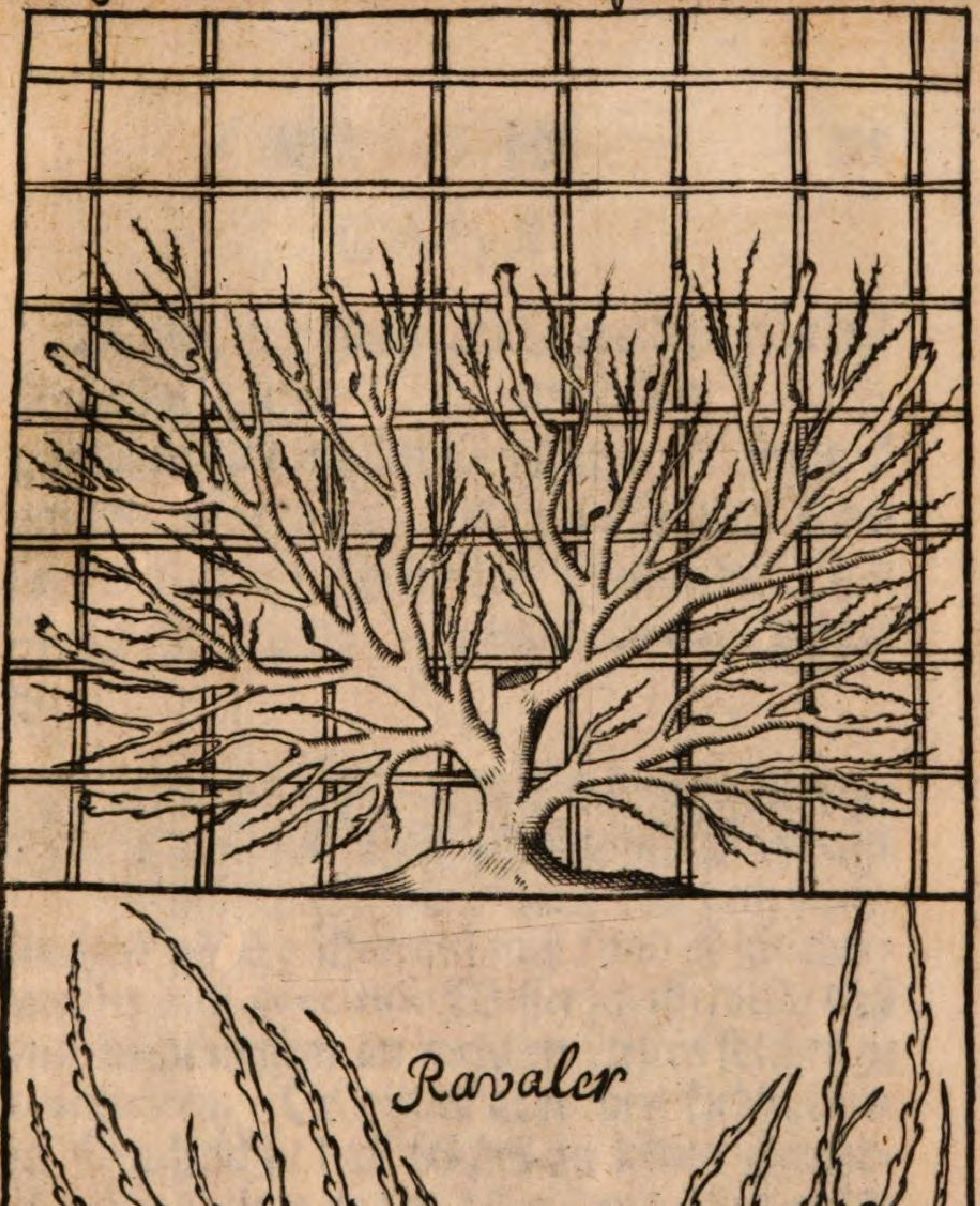
Das Anbinden von denen Frantzosen / Palisser genant / muß ordentlicher Weise geschehen / damit nicht ein Ast über den an-

dern gebunden / oder Creutzweiß übereinander schlagen / sondern ein jeglicher muß seinen absonderlichen Platz haben / und keiner den andern anrühren. Der Anfang zu solchen wird gemacht / so bald die Aeste etwas lang gertieben / und kan in dem May der erste Anfang / die junge Aeste anzubinden / gemacht werden. Doch muß mit denselben gar subtil verfahren / und in acht genommen werden / sintemahl die Aeste noch gar zart sind / und deßwegen die Binsen zu den jungen Aesten anzubinden gebraucht werden. Die Holtz-Aeste werden in gleiche Theil voneinander separiret / oder getheilet / das ist / die Aeste so unten an beyden Seiten stehen / werden ziemlich unterwerts / die in der Mitten / gerad hinauff gebunden / die aber zwischen denselben stehen / werden in gleiche Weite außgetheilet. Die Frücht-Aeste werden hier nach den Holtz-Aesten dirigiret / und Sommers-Zeit alle Monat / oder so offt solche treiben / angebunden. Hier ist sonderlich zu mercken / daß alle Speillier in dem Monat Julio angebunden werden müssen / weilen zu gemeldter Zeit / die andern Aeste so nicht gebogen oder aus der Ordnung geschritten (auch zuweilen in dem May vergessen oder stehen geblieben) werden zuvor erwehnter Zeit hinweg geschnitten / welches sich dann in dem Monat Augusto

nicht

nicht mehr thun låſſet / und können ſolche im Februario auch von neuem wiederum angebunden werden / maſſen ſolche Zeit vor bequem und proper zu halten / auch die Augen oder Frucht-Knöpffe zu der Zeit noch nicht heraus getrieben / und deßwegen ohne Gefahr ſolche zu verletzen / oder abzuſtoſſen / kan geſchnitten und zugleich angebunden werden / wie in gegenüberſtehendem 8. Kupffer-Blat ſo wohl vom alten und neuen Schneiden / deßgleichen vom Anbinden deutlich zu ſehen iſt.

CAP.X.


Ravaler

CAP. X.

Was eigentlich Ausbrechen/ so von denen Frantzosen Ebourgeonner genannt wird / seye / auch von den allzuvielen Aesten / und welche Sommers-Zeit heraus geschnitten werden.

Gleichwie das Schneiden an einem Zwerg-Baum eine nothwendige Wissenschafft erfordert/ also hat es auch mit dem Außbrechen gleiche Bewandnuß / und ist gleichermassen eine courieuse Wissenschafft/ also/ daß viele nicht wissen/ an welchen Aesten solches zu practiciren. Es dienet aber den Liebhabern zur Nachricht / daß solches an denen Frucht-Aesten / welche gar zu lang / und keine rechte Frucht- noch Holtz-Aeste sind/ verrichtet werden muß / dann / wann solche durch das Schneiden ein wenig abgenommen / treiben sie wieder auff das neue heraus / scheinen etwas dicker in dem neuen Trieb / als andere Frucht-Aeste / und werden in dem May oder Junio / weilen sie noch jung sind/ kurtz abgebrochen / dergestalt / daß nur 3 4. biß fünff Blätter enge beysammen stehen bleiben/ woraus nachmals kleine Aestlein entspringen/ welche

welche guten Safft ziehen / und gerne Früchte bringen / auch solche Aeste in dem alten Holtz / oder unter denen Blättern noch vielmahlen selbigen Jahrs Frucht-Knöpffe an sich nehmen.

Es wird aber allhier nicht von allen Holtz- oder Frucht-Aesten / sondern nur von denen starcken Frucht-Aesten gesagt / welche gemeiniglich so wohl um als in dem Baum zu finden seynd / und wann solche in ihrem Trieb nicht verhindert werden / treiben die Aeste in Holtz / und verstellen den Baum gantz und gar / deßwegen ist hier wohl in acht zu nehmen / daß man vorhero solche recht erkennen lerne / und wisse / welche Aeste solches nöthig haben / dann der Unterscheid ist / daß solches an denen kleinen guten Frucht-Aesten nicht / wohl aber an denen lang und starcken / practiciret wird. Es finden sich deren mancherley / etliche stehen oben bey den Holtz-Aesten / und weilen selbige nur ein wenig beschnitten worden / wollen solche (zumahlen sie an einem fetten Orth stehen) gleich starck treiben. Etliche stehen in der Mitten des Baums / etliche an denen untersten Aesten / und zwar meist an denen / welche viel Safft haben. Am besten kan man solche / wann man nehmlich auff die schwache Frucht-Aeste achtung giebet / erkennen / dann die treiben in ihrem neuen Trieb schwache Aeste / und so man solche gegen den andern ansiehet / kan man

leicht

leicht sehen/ daß selbige dick und stärcker sich anlassen werden. Deßwegen ist nicht besser/ daß alle die Aeste/ welche Anfangs sich zu starck anlassen/ wann sie auch gleich aus Frucht-Aesten oder altem Holtz herstammen/ so bald man solche wahrnimmet/ außgebrochen werden müssen/ welch Außbrechen dann mit der Hand zwischen zweyen Nägeln/ pincer genannt/ geschiehet/ oder mit der Serpette einer und andern Seite den Daumen darauff geleget/ verrichtet wird. Auff solche Weiß brechen solche gleich ab/ und bleibet von solchem Ast nur ein Stück mit etlichen Blättern stehen. Es muß aber solch Außbrechen bey Zeiten/ und so bald die Aeste erkennet werden/ geschehen/ dann wie früher/ je besser/ und da ja solches in dem May versäumet/ kan es doch im Junio/ auch noch im Julio præstiret werden/ sintemahl es doch besser spat/ als gar nicht gethan; im übrigen wird auch kein Zeichen oder Monat-Liecht observiret/ nur daß es bey kühl- oder trübem Wetter geschiehet/ welches dann den Baum auff jetztbeschriebene Manier fruchtbar machen kan/ und ist dieses sonderlich an einem vigoureux-Baum in acht zu nehmen.

Die Aeste welche sich klein oder schwach zeigen/ bleiben stehen/ und wird nichts anders an solchen gethan/ es wäre dann/ daß sie stärcker treiben/ und keine Früchte geben wolten/ alsdann müssen sie ebenfals dazu gezwungen

werden / wann aber Früchte bey einem solchen Ast anzutreffen / wird solcher nicht ab- oder außgebrochen / weilen die Früchte von solchem Abbrechen gerne abfallen / biß so lang sie wieder beginnen grösser zu werden / alsdann hat es keine sonderliche Gefahr mehr.

Wann auch 2. 3. und mehr Frucht-Aeste (an dem Ort / da Früchte voriges Jahr gestanden / und nachgehends in dicke Aeste oder Holtz-Knöpffe sich verwandeln / welche Früchte getragen) beysammen stünden / solche werden gleichfals außgebrochen / damit solche Aeste kurtz (weilen sie gar schwach sind) gehalten werden / und geschiehet solches vornemlich darum / daß man des Baums künfftige Früchte grösser zu haben / verhoffet / auch wird solches alle Jahr / und bey allen Bäumen sonderlich an den Birn-Bäumen / so wol an Speilliers als Bouquets, practiciret. Es werden an etlichen Bäumen viel / an etlichen wenig solcher Aeste gefunden / die da außgebrochen werden / nachdem es Gattung Früchte sind. Die so auff wilden Stämmen stehen / haben es sehr nöthig / auch so ein Frucht-Ast die Blumen oder Früchte fallen läst / und einen neuen Ast treibet / derselbe wird außgebrochen / oder geschnitten. Ein starcker oder schwacher Frucht Ast / wann er in dem neuen Trieb einen starcken Absatz machet / bleibet solcher ohne Außbrechen stehen; So er aber schon einen

Absatz

Absatz zuvor hätte / alsdann wird er bey dem neuen außgebrochen / und wird also zwischen den zweyen Absätzen die Frucht nicht manquiren / oder außbleiben. Alle indifference-Aeste / sie mögen beschnitten oder nicht beschnitten seyn / werden außgebrochen / welches dann diesen vor andern höchstnöthig thut / deßgleichen mit denen lang geschnittenen Frucht-Aesten auff gleiche Weiß verfahren wird / zumahlen wo zwey / einer kurtz / und der ander ohne Schneiden geblieben / auch außgebrochen werden muß / und das hält solche Aeste in Früchte / und kan wohl solch arretter à fruit, auff Frücht schneiden heissen.

Es sollen auch in dem Julio / oder gleich nach dem ersten Safft / da der Baum in dem Sommer ruhet / als nach dem ersten Trieb vor den Hunds-Tagen / da die Bäume ein gewisses Kennzeichen von sich geben ? Nemlich an zwey kleine Blätter / welche ober der Spitze des Asts ungefehr einen Monat ruhen / und nicht wachsen / welches dann die rechte Zeit / da alle Bäume sollen durchsuchet / und die / so zu viel Holtz-Aeste haben / welche der Baum nicht brauchet / können zu gemeldter Zeit am füglichsten hinweg geschnitten werden / wie folget:

Ein Baum der 3. biß 4. Jahr gestanden / und neue Holtz-Aeste aus dem alten Holtz oder Stamm getrieben hat / werden weg geschnit-

schnitten/ sonderlich die/ so in der Mitten/ oder unten an dem Stamm/ sie mögen auch in- oder auswerts stehen/ keiner von solchen stehen gelassen wird/ so auch ein solcher junger Baum oben an den Holtz-Aesten/ wo er schon beschnitten worden/ mehr Aeste aus dem Auge/ so stehen geblieben/ gegeben hätte/ dann werden die so in den Baum hinein stehen/ weggeschnitten/ und die so heraus/ oder gegen den andern Holtz-Aesten über stehen/ werden in regard (daß solches noch ein junger Baum) stehen gelassen/ biß das rechte Schneiden sich anfänget/ dann man an dergleichen jungen Bäumen solche Aeste/ nemlich an gewissen Orten/ da der Baum solche nöthig hat/ so lang stehen lässet. Wann ferner ein alter Baum/ aus seinem alten Holtz neue Holtz-Aeste treibet/ müssen selbige ebenwol abgeschnitten werden/ und so aus solchem Schnitt dasselbige Jahr noch kleine Aestlein entspringen solten/ werden solche gleichfals nicht stehen gelassen.

Wann das rechte Aug/ so stehen geblieben/ gewachsen ist/ und einen schönen Ast getrieben hat/ unter selbigem noch ein anderer neuer Holtz-Ast inwendig angesetzet hätte/ dann wird der letztere hinweg geschnitten/ wann aber das Aug außgeblieben/ und von solchem Ast zwey andere Augen-Aeste herkommen/ also/ daß der unterste heraus/ und der obere hinein stünde/ so muß dieser hinein stehende nicht weggeschnitten/

ten/weilen ohne dem das alte Holtz biß an den heraußstehenden / folgendes Jahr hinweg geschnitten wird/ ist also nit rathsam den Baum um diese Zeit in dem alten Holtz abzuwerffen.

Einem Baum der nit mehr als ein oder zwey Jahr gestanden / und noch etwas schwach ist/ müssen den gantzen Sommer keine Aeste benommen / oder weggeschnitten werden / ob sie gleich / wohl oder übel stehen / gut oder falsch seynd/bleiben sie dennoch stehen / biß die rechte Zeit zu schneiden herbey kommet / wiewohl dieser junge Baum vor sich / oder vor seinen kleinen Stamm solche Aeste nit alle nöthig hätte/ nichts desto weniger lässet man ihm solche/um/ die Wurtzeln helffen zuvermehren/dann je mehr ein junger Baum Aeste hat/ je mehr Wurtzeln er ansetzet / im Gegentheil je mehr solche im Sommer weggeschnitten / je schwächer seine Wurtzeln werden / und kan ein junger Baum durch das viele Schneiden im Sommer gar verderben / oder von einiger Kranckheit/angestecket werden / sintemahlen der Safft durch solche benommene Aeste zurück weichet / und der Krebs oder Brand/NB. an die Pfersich und Apricot einen schädlichen Gumm ansetzet / zumahlen wann der Stamm des Sommers zu viel entblösset oder endecket wird/wie dann sonderlich ein Baum so an einer Speillier wieder der Mauer und gegen Mittag stehet / von

der Sonnen in hitzig- und truckenem Erdreich/ ohne dem starck operiret. Es ist wohl wahr/ daß einem Bouquet oder freyen Baum in der Mitten/ der Sonnen / Lufft gemacht werden muß / damit die Früchten ihre rechte Couleur annehmen können/ sonderlich wann selbige in einem feuchten Grund stehen / allein mit Raison, dann die Blätter sollen den Stamm so viel nöthig bedecket halten / doch aber auch ohne Verhinderung deren Früchten und Frucht-Aesten / wann man aber solches in einem hitzigen Erdreich allzuviel practiciren wolte/wäre vorgemelde Kranckheit nit außbleiben/ darum werden auch von dem Monat Augusto an/biß zu rechter Schneidens-Zeit / keine Aeste von dem Baum geschnitten / wohl aber in solchem Monat alle Bäum durchsuchet/ob deren Früchte auch Lufft und Sonne haben / und so das nicht ist / dann werden die Blätter welche um oder bey den Früchten seynd/oder solche bedecken mit einer Scheer an dem Stiel hinweg geschnitten / und kan auch in dem vorhergehenden Monat Julio schon ein Anfang gemacht werden / damit allgemach die Früchte von der Sonnen ihre Gütigkeit und Couleur bekommen / ob auch gleich die Blätter bißhero denen Früchten profitabel gewesen/ so ist dennoch dahin zu sehen / daß die Früchte so wohl in- als nach vorgemeldtem Monat / nit all zu verdeckt oder zu viel Schatten haben / damit / so wohl

Holtz

Holtz als Frucht recht zeitig wird / sonderlich finden sich Früchte als Pomme d'apic &c. da wohl 20. beysammen stehen / und wann dann solchen die Blätter zwischen denen Früchten / nicht benommen wird / bekommen selbige ein schlechte Couleur. Die frühzeitige Apricot, Kirschen und Pfersich haben solches auch sehr nöthig / anders solche keine Farb annehmen / deßwegen solche (auch Birn und Aepffel) wegen grosser Hitze / nach der Sonnen Untergang / mit einer dazu / mit vielen Löchlein gemachten Wasser-Sprütze / besprenget werden / welches die Früchte nicht allein nouriret / sondern auch mehr Erfrischung und Safft giebet / dieses erhält ferner den Baum grün und frisch / sintemahlen er solches an statt eines Abend-Regen oder Nachts-Thau kräfftig empfindet / und zu der Früchten Geschmack und Couleur vornehmlich dienet / thut dem Baum auch besser als der Wurtzel zu begiessen / welches vielmehr die Früchte schwach und ungeschmackt machet / jedoch dem Wasser zuvor / durch der Sonne die Kälte benommen wird / wann weiters zu solcher Zeit im Augusto noch einige Aeste an einem Baum gefunden werden / die hinweg geschnitten seyn sollen / und den Früchten und Frucht-Aesten zu viel Schatten verursachen / werden doch solche zu der Zeit stehen gelassen / allein so viel kan man thun / daß man solchem Ast 5.6. oder mehr Blätter sampt denen Au-

gen herauß reisse/auch die kleine Aestlein welche an einem solchen Ast stehen / können wohl sampt ihren Blättern (verstehe die den Früchten verhinderlich) weg geschnitten werden/ damit die Sonne etwas Lufft habe / hernacher wann es Zeit zu schneiden ist/daß man alsdann solchen hinweg schneide.

So man einige Erfrischung einem Baum erweisen wolte/kan man/ wann die Früchte biß in das viert oder dritte Theil grösser gewachsen seynd/und deren viel auff einem Knopff beysammen stehen / die kleinesten mit einer Scheer weg und den Stiel mitten entzwey schneyden/ sonderlich an denen Beure, Bon Chretien d'hyver, auch an allen Winter-Früchten/ und geschiehet solches zu dem Ende/ um dem Baum die Last zu entnehmen/ und die Frucht grösser zu haben/ dergestalt wird an einem gar schwachen Ast nur 1. oder 2. solche Frucht gelassen / auff welche Art er folgende Jahre stärcker/ und deren mehr erhalten kan. Dieses Schneiden in dem Monat Julio / wollen die Bäume alle Jahr haben/und wann solches geschiehet/ ist so viel Arbeit im Früh-Jahr profitiret / es muß aber solches im Abnehmen des Lichts bey schönem truckenem Wetter geschehen/ welches letztere (verstehe schön trucken Wetter) bey allem Schneiden soll observiret seyn. Die neugesetzte Bäume von 1. biß 2. Jahren / werden zu gemeldter Zeit / um ihre Wurtzeln zu vermehren/

nit

nit geschnitten / und muß mit solchem biß im Winter da der Baum in Ruh ist/so lang inne gehalten werden/ hingegen wird an einem starcken Baum / die Wurtzel nit zu vermehren/ sondern derselben auf allerhand Weise Abbruch zu thun / gesuchet / deßwegen werden auch in Sommers-Zeiten solche Aeste weg geschnitten/ wodurch die Früchte gestärcket/und die Aeste in ihrem Holtz vollkommener / füllet die Frucht-Knöpffe welche künfftig Jahr tragen werden. Nota. Der erste Safft thut nichts zu den Früchten contribuiren / sondern der letzte der in den Baum kommet ist es/ darum es einem frechen Baum sonderlich nöthig / und muß deßwegen in Sommer-Zeit/ auf obbeschriebene Art und Weiß / mit denselben dergestalt lavirt werden.

Weilen ich demnach diesen Tractat zu schliessen gesonnen / so ist kürtzlich noch dieses zu communiciren daß ich wegen kurtzen Begriffs die streitige Puncta oder Einwürff der vielen Baum-Verderber / alle hieher zu setzen unnöthig erachte / damit aber auch ein jeder Liebhaber wisse / wie man einen der sich davor außgiebet probiren / und erkennen möge/ob er auch etwas verstehe / solches kan in folgendem dargethan werden.

Es geben sich zwar ihrer viel (und wann sie gleich nur in einen Garten gekucket/vor Künstler oder Baum-Schneider) auß / als verstün-

den sie solches gar wohl/ oder meynen wann sie in Franckreich gewesen / die Kunst müste ihnen nothwendig auf dem Fuß nachgefolget seyn/ über welche Fantasten dann billich zu lachen/ solchen aber zu examiniren kan man nit besser thun/als daß man ihm einen Baum zeige/ und frage ob er die Aeste des Baums erkenne / wie vielerley deren seyen / wie ein Jeder mit Namen genennet/und dann solche an dem Baum zeige./ Item, wie ein jeder Ast zugebrauchen/woher solcher entspringet/wie weiters solche zuvermehren / und in rechte Figur zu bringen seye. Ferner frage ; warum dann die Zwerg-Bäume müssen beschnitten werden / 2. ob solches auch ein gewisse Zeit habe/3. wie das nehmliche Baumschneiden zuverstehen ist / 4. und was Art es geschehen muß ꝛc. Die Antwort hierauf wird den Verstand (pag. 19. befindlich kurtz doch nöthigen Fragen) an Tag legen. Weiters muß er mir an dem Baum zeigen welchen Ast er am ersten/und in welcher Länge er solchen lassen und schneiden will/weiset er mir alsdann den rechten Ort / um aber zu sehen ob er solches nit von ungefehr errathen / fraget sichs weiter/ warum er solchen Ast an dem Ort schneiden will/so wird man gleich an der Antwort hören/ was eigentlich dabey zu thun / oder was solcher verstehet; Allein kurtz davon zu sagẽ/die jenigen so im Schneiden geschwind/ und ohne Bedencken einen Ast nach dem andern hinweg schneiden/

den/ist ein gewiß Zeichen daß solche nit viel davon verstehen/ sintemahl auch der beste Meister hierinnen behutsam gehen muß/ und wohl öffters wann er 2. oder 3. Aeste geschnitten den Baum von ferne ansiehet/ damit solcher in gehörigte Figur gebracht werde/ zu dem so kan es so geschwind nit geschehen/ und lässet sich auch nit thun/ indeme ja an jedem Ast die rechte Augen vorerst gesucht werden müssen/ ist also nit genug daß man in den Tag/ gleich als ob man Weyden-Bäum vor sich hätte/ hinein schneide. Mancher meynet zwar und hält diesen vor einen geschickten Kerl/ dem solches so geschwind von statten geht/ zudeme wann noch die Zierrath/ Ceremonien oder das Schwingen der Serpette dazu kommet/ und andere närrische Complimenten mehr/ allein solches alles ist nur Lachens werth/ und solche Geschwindigkeit nur eine Thorheit zu nennen. Ich vor mein Theil lasse keinen er sey auch wer er wolle/ einen Baum schneiden/ biß ich solchen examiniret und tüchtig dazu befunden.

Einige wollen auch/ wiewol ohne Grund/ behaupten/ als seye ein gewisser Tag dem Schneiden zugeordnet/ daß ein Baum Früchte bringen müste/ und so das nicht observiret/ könne der Baum so bald keine Früchte bringen/ allein solche Leute reden wohl/ (wie man zu sagen pflegt) in den Tag hinein/ wollen viel von Zeit und Tag schwätzen/ und wissen

nicht

nicht einmahl von dem Schneiden (an welchem doch am meisten gelegen) zu raisonniren/ sintemahl/ wann es nur am Tag gelegen wäre/ ich nicht nöthig gehabt hätte/ so viel Bögen zu schreiben.

Etliche begehen auch diesen Fehler / und schneiden die Zwerg-Bäume nach dem ersten Trieb an den Holtz-Aesten so wol Sommers- als Winters-Zeit/ auff gleiche Manier; man betrachte aber / wo solche Baum-Verderber hinaus wollen / wann sie nemlich den Baum Anfangs mit solcher Art schneiden verdorben/ und denselben zum zweytenmal gleichfals fort schneiden; Die jenige machen aus dem Außbrechen oder Außschneiden / von welchem in dem vorhergehenden letzten Capittel gedacht worden / ein allgemein Schneiden/ und sind mit solcher Blindheit so wol Frantzosen als Teutsche angestecket / die erstere geben zwar dem zweyten Schnitt einen schönen Namen / Arretter à fruit, allein sie practiciren solches/ wie vorgesagt/ an den Holtz-Aesten/ nach dem ersten Trieb/ und schneiden alle solche Aeste in dem Sommer kurtz / ohne Unterscheid junger oder alter Bäume / welche practic aber gantz contrair, und wann solche Stümpler wüsten was sie dem Baum vor einen Nützen dadurch zu wege brächten / würden sie es wohl bleiben lassen.

Es finden sich auch etliche, welche die Aeste eines

nes Baums an Reiffe durch einander anbindẽ/ in Meynnung solchen Baum rund wie ein Faß zu ziehen/ womit sie dann nichts mehr außrichten/ als daß sie die Aeste biegen; geben auch vor/ daß ein Baum / welcher keine Früchte geben will/ durch so krum gebogene Aeste Früchte die Menge geben/ und sehen nicht dahin / wie der Baum durch solch Biegen in eine so heßliche Figur/ und ohne Hoffnung Früchte zu tragen/ verstellet wird / allein sie sehen nicht auff den Endzweck; Ich bin versichert / wann ein solcher Ignorant über einen Baum vigoureux kommen solte/ würde er viel zu biegen haben/ biß er Früchte heraus brächte. Schreiben auch so gar in die weite Welt hinein/ man könne ohne Unterscheid von allerhand grossen Frucht-Bäumen/ als Bieren/ Aepffel/ Apricot, &c. durch Einlegen und Einschneiden kleine Bäume haben/ und dazu bedienen sie sich einer artigen Manier / daß sie nemlich den grossen Baum mit seinem Stamm und Aesten zu der Erden / oder so zu sagen / den Kopff unter die Füsse legen / dennoch sollen hundertfältige Früchte heraus kommen / aber weit gefehlet/ dieselbige verstehen nit/ daß von einem grossen abgelegten Baum/ auch wieder grosse starcke Wurtzeln ansetzen/ welche zu einem kleinen Baum sich gar nicht brauchen lässet / und ist eben dieses schon vor vielen Jahren bey denen Frantzosen nicht mehr üblich gewesen/ sondern

längst

längst verworffen worden / anders hätten sie sich so lange Zeit hero der Art Quitten / Johannes-Aepffel und andere dergleichen kleiner Stämme nicht bedienet. Es hat mancher mit seinen kleinen Bäumen genug zu thun / daß er solche klein halte / und Früchte davon bekomme / über das muß er ja in acht nehmen / daß solche Stämme über den Ort / wo sie gepfropffet / nicht in die Erde gesetzet werden / auff daß selbige an den guten Stämmen keine Wurtzeln ansetzen können / dann / so ein Zwerg-Baum an seinem guten Stamm Wurtzel machet / treibet er starck / bringet nicht gern Früchte / und siehet einem wilden Baum nicht ungleich; wie kan dann ein solch unerfahrner behaupten / daß die Bäume / so niemahlen gepfropffet / und ihre Wurtzeln von dem guten Stamm entsprossen / vor kleine Bäume / und darzu in Scherben oder Kübeln Bestand haben können / ohne daß einiges Schneiden dabey gedacht worden? Solche neue Discipuli, oder noch niemals gewesene Lehr-Jungen dörffen sich nur durch hören-sagen oder lesen unterstehen / denen so lang geübten Practicis vorzuschreiben; Sie müssen aber wissen / daß ihre ungegründete Einwürffe schon längstens mit der Feder außgestrichen / und die Probe in natura sich weit anders erwiesen hat.

Ferner seynd noch etliche / welche ihre Bäume in allerhand Figur (als in 3. 4. 5. 6. Ecke /

oder

oder unten in 4 Ecke und oben rund) schneiden/ etliche ziehen ihre Bäume gleich den Piramiden, hoch in die Höhe/ andere lassen den Stam̃ eines Bouquet in der Mitten hoch wachsen/ machen 3. 4. und mehr Granen übereinander; Etliche machen aus einem Baum unten ein Speillier, und oben ein Bouquet; Diese biß hieher Angezogene schneiden alle Aeste in einer Länge/ ohne Unterscheid derselbigen/ und nur außwendig des Baums/ damit sie die verlangte figour bekommen: Solche Bäume machen in der Mitte einen dicken Stamm/ welcher den Frucht-Aesten allen Safft entziehet/ und einem hochwachsenden Baum nicht ungleich ist/ wiewol alle Frucht-äste eines solchen Baums gar wenig Lufft noch Sonne (wegen der Menge Aeste und Blätter/ so inwendig des Baums) haben kan/ so leben dennoch solche in der Meynung/ viel Früchte zu bekommen/ an deren statt sie aber viele Blätter zählen. Auch finden sich einige/ welche ihre Zwerg unter die grosse hochwachsende Bäume/ oder zwischen zwey grossen ein Zwerg-Baum setzen/ dergleichen aber zu practiciren gar nichts tauget.

Es wäre allhier noch viel beyzubringen/ allein ich will dem geneigten Leser nur noch diesen grossen Fehler weisen/ daß nemlich ihrer viel/ den ersten Schnitt eines Baums gleich anfangs zu hoch machen/ ja so gar wann auch der

Baum

Baum nur ein Ast das erste Jahr getrieben/ und darzu oben am Stamme stehet / schneiden solchen zum erstenmahl lang biß in das dritte Aug/ ich will hiervon nicht urtheilen / sondern ein jeden der diesen Tractat bedachtsam durchlesen hat/ übergeben / ein jeder Liebhaber wolle sich deßwegen vor dergleichen ungegründe Lehrer vorsehen / sintemahlen die meisten Bücher solcher und anderer Fehler voll angeschmieret/ welches mich auch angefrischet gegenwärtiges Tractätlein herauß zu geben / zumahlen ich gesehen/daß in unserm Teutschland die meisten Zwerg-Bäume durch sothanes blind hinein schneiden elendiglich verdorben und in miserabeln Stand gebracht worden.

Auff oben angezogene hochwachsende oder hochgelassene Zwerg-Bäume ist ferner die Frag / ob die jenige nun die auff solche Weiß procediren/jemahls Früchte von einem kleinen Zwerg-Baum mögen genossen haben / stelle ich dahin/ und mag auch wohl seyn / daß mir aber die Frucht von einem hohen Baum/solchē Geschmack und Grösse gleich wie ein kleiner geschnittener Zwerg-Baum gibet / kan nicht seyn. Diejenige so solches nit observiret / können solches probiren / und den Unterscheid der Früchte versuchen / ich bin alsdann versichert daß sie ihre Zwerg-Bäume nimmer so hoch in die Höh ziehen werden / dann es ist der Vernunfft gemäß / daß ein Baum welcher kurtz

bey

bey der Erden stehet / sich vor dem Wind viel besser als ein grosser beschützen kan/ so kan auch die Sonne ihre Krafft und Wirckung durchtringender / als an einem hohen Baum / an welchem durch die Lufft solcher effect benommen/ vollbringen/ dann an diesem letztern die Früchte kleiner/ und nimmermehr so reich von Geschmack werden können ; Es verursachet weiters der Wind in den Früchten hoher Bäume viel Steine oder harte Kern / da hingegen wann solche Art Früchte auff einem kleinen Stamm / kurtz bey der Erden stünden/ seine Steine nach und nach verliehren/ und in selbigen nicht so viel mehr zu finden seyn würden. Ich habe die Probe selbsten (wie auch andere Liebhaber) offt abgeleget / und habe von einem hohen Baum auff einen kleinen Stamm gepfropffet / hernachmals beyder Art Früchte gegeneinander gekostet / allein ich habe einen grossen Unterscheid so wol an Geschmack / als an Grösse befunden / deßwegen ich dann auch mit gutem Fug hievon besser raisonniren kan.

Es möchte mir allhie jemand einwenden: ein grosser Baum müste ja mehr Früchte als ein kleiner Baum bringen. Ich antworte hierauff : daß solches der Warheit ähnlich zu seyn scheinet ; allein es muß kein Zwerg-Baum seyn/ auch keiner o auff kleine Stämme gepfropffet / und in die Höhe gelassen

worden/sondern es muß hier von den wilden Stämmen solches verstanden werden. Etliche meynen zwar ein Zwerg-Baum/weil er klein/ könne nicht viel Früchte bringen/ allein die tägliche Erfahrung zeiget uns/ daß ein Zwerg-Baum/ als ein Bouquet von 4. 5. biß 6. Schuh hoch (und ungefehr solcher Weite in der Mitten offen seyn soll) über 600. schöne vollkommene/ohne etlich 100. kleinere Früchte/ ein Jahr in das ander/ tragen und bringen kan. Wo nun deren Bäume 2. biß 300. stehen/ welche doch keinen grossen Platz erfordern/ auch von allerley Arten Früchte/ so wol Sommer- Herbst- und Winters-Zeiten haben kan/ daß hingegen/ wann grosse Bäume an vorgemeldtem Platz stünden/ nimmer so viel haben werden. Ich disputire endlich nicht/ daß ein grosser Baum mehr Früchte als ein kleiner Zwerg-Baum giebet/ weilen aber viele in unserm Teutschland nicht recht wissen/ was eigentlich Zwerg-Bäume seynd/ denen gebe ich folgendes Exempel:

Ich setze einen Garten/ dessen Länge und Breite 100. Schuh in sich hält/ wann ich nun einen solchen Platz mit grossen Bäumen besetzen/ und nach gehöriger Ordnung jedem Baum 20. Schuh spatium (welches die wenigste Weite ist) geben wolte/ so kommen nach richtiger Rechnung nicht mehr dann 25. solcher Bäume in einen so grossen Platz/ nun

aber

aber ist bekant/daß der Gattung Bäume wol 8. 10. auch 15. Jahr Zeit erfordern/ biß sie Früchte bringen/ und gesetzt/ daß ein jeder Baum mit der Zeit 1000. Früchte brächte/ so hätte ich von den 25. Bäumen 25000. Früchte in allem zu hoffen. Ich nehme nun vorbeschriebenen Platz à 100 Schuh nochmalen vor/ und befinde daß in solchem so wol rings herum an der Mauer/als an der Contre Espeillier, deßgleichen an Bouquets, gemächlich 150. Zwerg-Bäume gesetzt werden können/ welche mir in 3.4. zum höchsten 6. Jahren vollkomene Früchte geben: Wann nun jeder von solchen Zwerg-Bäumen/ich will nur sagen 300. Früchte jährlich träget/ kommt das facit auff 45000. heraus/ welches dann weit mehr als vorgemeldte 25000. und kan auff solche Weiß sagen/ daß ich vielmehr Früchte von den kleinen als von grossen Bäumen haben kan; Uber das kan ich dieser letztern nur 25 erley Art/ da ich hingegen von den andern wohl hunderterley haben kan/ und das zu allen Frucht-Zeiten/früh und spat/ schön und wohlgeschmackte; benebens kan das spatium mit allerhand Küchen-Kräuter besetzt werden/sintemalen die Soñ und Regen durch solche kleine Bäum nicht verhindert/ und jedes seine Wirckung durchtringender vollbringen kan/ hingegen an den grossen Bäumen das Gegentheil sich erweiset/indeme weder Sonn/ Regen oder Thau ihre Effecten verrichten können;

nen; Und ist ferner bekant/daß an den grossen Bäumen die starcke Wurtzeln das Erdreich/ worauff man Küchen-Gewächs säen oder pflantzen wolte/ nur ausmergeln/ oder außhungern/ Summa/ ein solcher Baum erfordert einen grossen Platz.

Obenangezogener Unterricht hat die Meynung nicht/ daß man keine grosse Bäume brauchen oder pflantzen solle/ vielmehr finde ich solches an entlegenen Orten und Feldern nützlich und gut; Sondern ich rede hier von wohlgelegener Situation, welche nahe beym Hause/ und mit einer Mauer oder Wand von Brettern eingefast ist/ worinnen dann die Zwerg-Bäume ohne Schaden mögen gepflantzet werden. Ich vor mein Theil/ wann ich mir einen Platz zu Früchten erwehle/ setze ich keinen einigen grossen Baum hinein/ wie dann in Franckreich an den berühmsten Orten/ so gar auch in gemeinen Frucht- und Küch-Gärten keine grosse Bäume zu finden/ dann sie wissen/ daß/ wann sie nur etlich hundert Zwerg-Bäume in dem Garten haben/ davon Früchte die Menge bekommen/ daß einer/ so es niemalen gesehen/ vorher nicht geglaubet hätte. Es kan ein solcher Baum/ wann er wohl gepfleget wird/ ein ziemlich Alter erreichen/ ob sie gleich nicht so alt/ als die grosse Bäume werden; Jeden-

Jedennoch / ob zuweilen gleich einer abstirbet / und einen frischen an dessen Stelle setzet / hat man doch Hoffnung in wenig Jahr von diesem neugesetzten Baum Früchte zu brechen / und also kan bey 40. 50. Jahren / ja bey Menschen Gedencken ein solcher Garten erhalten / und wird niemalen Mangel an Frucht gespühret werden.

Nun ist noch übrig zu erinnern / daß allezeit mehr Winter- als Sommer-Früchten gepflantzet werden müssen / bin auch resolvirt gewesen zu End dieses Tractats ein Register von den Namen allerley Früchten beyzusetzen / weilen aber allein unter den Birnen über 200. Gattungen sich befinden / als habe Kürtze halben nur 12. Stück jeder Art von den besten hieher setzen wollen.

Unter den Sommer-Birn sind im Julio / Augusto / biß in den Monat Septemb. folgende.

La Cuisse Madame.
Le gros blanquet.
Le petit Muscat.
Le Rousselet.
La Roubine.
L' Orange d' esté.
L' amire roux.
La fondante de Brest.
La Colla Rosa.
Le Bon Chretien d' esté Musque.
L' espargne.
L'Amiral.

Herbst-Birn vom September / October biß in Novemb. seynd diese:

Le Beure grise & blanche.
La Bergemotte d'automme.
La Mouille bouche.
Le Besi de la Mote.
Le Besidery.
Le Messir-Jean.
L'Angletere.
Le Muscat fleury.
La Roufselline.
La verte-Longue.
La Marquise.
La Louyse oder Loüise bonne.

Winter-Birn vom November / December / Januar Febr. biß in den Martium sind nachfolgende die besten.

Le Bon Chretien d'hyver.
La Virgouleus.
La Saint Germain.
La Leschasserie.
L'ambrette.
L'Espine d'hyver.
Le petit Oin.
La Grasane.
La Martin Sec.
La Colmar.
La Bergemotte d'hyver.
Le Saint-Lezin.

Unter den Aepffeln.

La Reinette grise & blanche.
La Calville blanche & rouge.
Le fenouillette.
La Pomme d'apie.
Le Rambour.
Le Courpendu.
La francatu.
La Pomme violette.
La Pomme de glace.
La Pomme de fraisse.
La Pomme Rose.
La Chataignier.

Unter den Pfersichen.

Lavant peche.
La Peche de troye.
La Matlaine.
L'admirable.
Le Mignon.
La Niuet.
La peche de poux.
Le pavis.
Le prignions.
La Cheuvreuse.
La Peche de Persique.
L'Aubeuge.

Unter den Pflaumen.

Le Pertericon.
L'Imperatrices.
La Prune d'Apricot.
La Prune de Monsieur.
L'imperiall.
La St. Catherine.
Le St. Julien.
Les Dames.
La Mirabelle.
La Roche courbon.
La Jaune hative.
La Royale.

Kirschen und Apricot sind zwar vielerley Arthen / weilen aber von jeder Frucht geringer Unterscheid ist / habe solche hieher zusetzen unnöthig erachtet.

SChliesse demnach und erinne nochmalen jeden Liebhaber der Zwerg-Bäume in welchen Exercitiis sich sonderlich in Franckreich viele Grand- und Nobi-

Nobiles befinden/ und gemeiniglich ihre Serpette bey sich tragen / auch derselben Nation PRINCIPAL, Wissenschafft von der Kunst hat / als mag solches wohl eine Noble Arbeit genennet werden. Wann man wisse alle Raisons zu geben warum ein Baum geschnitten wird/ Item einen Baum vor der Pflantzung so wohl an dem Stamm als Wurtzeln recht zubeschneiden / alle Aest und Wurtzeln des Baums recht zuerkennen/ welche gut oder böß/ einen jeden Ast mit Namen zu nennen/ und worzu ein jeglicher zu gebrauchen; Wann man wisse die Gestalt eines Baums zu consideriren/ und auß selbiger raisoniren kan wie man ihn schneiden soll. Jngleichem von jedem Ast den man schneidet raisons zu geben / woher oder warum man ihn kurtz oder lang schneidet/ oder/ warum bey einem und nicht bey einem andern Aug: Ferner einen jungen Baum Aeste zu machen so viel man deren haben will / und an dem Ort wo man solche

nöthig

nöthig hat. Einen Baum von Jugend an biß in sein Alter recht zu schneiden. Item einen ruinirten Baum durch das Schneiden wieder zurecht zu bringen. Einem Baum Safft zu geben und zu nehmen / selbigen schwach und starck zu machen / und so er keine Früchte bringen will / solchen zu untersuchen und durch gezeigte Manier dahin zu bringen / daß er Früchte tragen muß. Alle Früchte zu vermehren / vergrössern und zuverbessern / und des Baums Leben dadurch länger zu machen / Item auß dem Schnitt vorher zu sehen was folgendes Jahr darauß werden wird / dergleichen Puncten mehr so hierinnen mit kurtzem zuverstehen seynd / zwar von allen außführlicher darvon zuschreiben / erfordert mehrere Zeit.

Ich habe dem geneigten Leser nur hierinnen in aller Kürtze ein fundirtes Schneiden und wie ein Baum in ein remarquabel Alter zu bringen / deutlich beschrieben / wiewohl noch mehrere Kupffer und Schrifften zu höhern Al-

ter nöthig / habe jedoch um Kürtze willen biß auff fernern Unterricht mir vorbehalten / deßgleichen haben wir hierinnen nur mit wenigem verstanden / welche Art Bäume Sonne und Schatten bedürffen / aber jede Frucht en particulieur zu nennen / und wie nehmlich die Situation eines Garten erkennet / und nach der Grösse jedes Orths / Bäume einzutheilen / wie vielerley derselben Arth Bäume darinnen gehörig / indeme von etlichen Früchten viel / von etlichen wenig / gepflantzet werden. Ferner wie auß dem Spatio ein zierlicher Frucht- oder nützlicher Garten zu formiren / mit Plan oder Grund-Rissen auffzuzeichen / ein Baum mit profitablen Vortheil der Erden zu pflantzen / und was vor fernere Abwartung darbey nöthig. Ingleichem die Zufälle der Bäume sampt deren Remedien, so dann auch die Früchte zu erkennen / mit welchen Kennzeichen sie von dem Baum zu nehmen / in dem ein different

ferent und etlicher Arthen vor der Zeitigung abgenommen werden / mit deren Couleur, Geschmack / Lieblichkeit zu conserviren wissen / &c.

Dergleichen mehrere Puncta, weitere Außführung und Raum erfordern. Sintemahlen solches dem Leser vor das erstemahl möchte viel zu verdrießlich vorkommen seyn / ich weiß ohne dem wohl / daß ich bey vielen / die das noch lang nicht gewust haben / was ich hierinnen beschrieben / nur zu viel geschrieben habe / aber eben ihres Unverstands / Unwissenheit und so elendigen Schneidens halben / habe ich das gethan / weilen ich wohl weiß / und noch leyder sehen muß / daß nicht nur viel 100. sondern viel tausend deren Bäumen durch ihr blindes Schneiden / in einen gar miserablen Stand gebracht / und werden alle Jahr noch ruinirter dadurch gemacht / welche Bäumlein in Warheit zu bedauren / um / künfftig aber / ihren Schaden zu verhüten und wissen möchten / so soll

sol-

solchen Unwissenden dieses mein kleines Tractätgen nur ein Anfang seyn/ dieses Specificirte in reiffliche Consideration zu ziehen/versichere inzwischen den günstigen Leser mit nechstem ein mehrers zu communiciren.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Liegelsteiner, Georg,

Wohl Fundirter Zwerg-Baum Oder Courieuser Unterricht, wie die Zwerg-Bäume alle Jahr beschnitten, wodurch solche in kurtzer Zeit nicht nur in zierlich Wachsthum gebracht, sondern auch die Früchte vermehret, vergrö ssert und zu annehmlichem Geschmack verbessert werden können Und wie Alle Wurtzeln, und Aeste zu erkennen, welche gut oder böß, wie ein jeder Ast

Franckfurt am Mäyn 1702

Oecon. 1117
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10297292-1
VD18 15304981